

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 669

DM 1,50

Österreich S 10,-

Schweiz sfr 2,-

Italien Lire 400

Luxemburg frs 24,-

Belgien frs 25,-

Frankreich FF 3,80

Holland fl 1,80

Spanien Ptas 45,-

Stützpunkt Donnergott

Die SolAb versagt –
ein Überschwerer bedroht das
Sonnensystem



Nr. 0669 Stützpunkt Donnergott

von H. G. FRANCIS

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Anfang November des Jahres 3459.

Terra ist längst nicht mehr das Zentrum des Solaren Imperiums - nicht mehr seit dem Tage, da die Laren die Macht in der Galaxis vollends übernahmen und Perry Rhodan, der die Invasoren vom ersten Moment an insgeheim bekämpfte, veranlaßten, das Solsystem in den Schutz des Antitemporalen Gezeitenfelds zu hüllen, um die Solarier vor Angriffen der weit überlegenen Kräfte des Gegners zu bewahren.

Dieses ATG-Feld, das das Solsystem aus der Gegenwart riß und quasi einen "Tanz in der Zukunft" durchführen läßt; hat schon einige harte Bewährungsproben erfolgreich bestanden, doch ist mit Sicherheit zu vermuten, daß die in Sachen Hyperenergie-Technik äußerst beschlagenen Laren über kurz oder lang einen Weg finden werden, trotzdem ins Solsystem einzudringen. Perry Rhodan trägt dem Rechnung! Mach Entdeckung von Archi-Tritrans, dem lemurischen Sonnentransmitter, läßt er Kobold, die weiße Zwergsonne, ins Solsystem bringen, um der Menschheit für den Fall der Fälle eine Fluchtmöglichkeit bieten zu können.

Bei der Aufnahme des "Sonnenbabys" mußte das Solsystem allerdings für eine gewisse Spanne in die Realzeit zurückkehren - und diese Zeitspanne nutzen die Angreifer. Zwar erleiden sie eine vernichtende Niederlage, aber einige von ihnen erreichen unbemerkt den STÜTZPUNKT DONNERGOTT...

Die Hauptpersonen des Romans:

Eymontop - Zweiter Vesyr der Pariczanischen Flotte.

Phryl - Eymontops Symbiont.

Kartop - Ein Mann wird entehrt.

Äsen - Zweiter Offizier der PINOR.

Perry Rhodan - Der Großadministrator findet einen ebenbürtigen Gegner.

Gucky und Baiton Wyt - Die Mutanten kämpfen mit Oberschweren.

28. Oktober 3459

Eine wissenschaftliche Großtat war vollbracht. Der Weiße Zwerg "Kobold" befand sich auf einer - wenn auch noch nicht stabilen - Umlaufbahn um die Sonne.

Nach Abschluß dieser unvergleichlichen Aktion konnte das gesamte Sonnensystem wieder in eine variable Zukunft versetzt werden. Leticron, der Erste Hetran der Galaxis, war gescheitert. Er hatte die sich ihm bietende Chance nicht nutzen können.

Rhodan und sein Stab aus Wissenschaftlern, Politikern und Abwehrspezialisten wähten sich in Sicherheit. Das Antitemporale Gezeitenfeld blieb nicht mehr starr um einige Minuten in der Zeit verschoben stehen, sondern schwamm in der Zukunft, da die Wissenschaftler einen Zeitmodulator zwischengeschaltet hatten.

Auf diese Weise glaubte man, die Laren und ihre Helfer auf absehbare Zeit abgeschüttelt zu haben.

Niemand rechnete mit der Genialität des Überschweren Eymontop.

Dieser Umweltangepaßte im Range eines Zweiten Vesyrs der Pariczanischen Flotte war mit dem Auftrag ins Sonnensystem eingeflogen, den Hauptgezeitenwandler auf Merkur zu vernichten.

Eymontop reagierte in überlegener Weise auf die für ihn unerwartet veränderte Situation nach der Materialisation von "Kobold". Die von allen Völkern der Galaxis gefürchtete und bewunderte SolAb versagte, und Großadministrator Rhodan geriet in schwerste Bedrängnis...

Aus der "Chronik der Menschheit"

Band 345/IX

1.

In den ersten Minuten nach der Materialisation des Weißen Zwerges schien jeder an Bord der PINOR vor Entsetzen wie gelähmt zu sein. Nur der Kommandant des Schiffes, der Überschwere Eymontop, behielt sich voll in der Gewalt. Fast sah es so aus, als habe ihn die kosmophysikalische Sensation überhaupt nicht berührt. Sein Gesicht verfärbte sich und nahm einen tiefgrünen Ton an.

Der Zweite Vesyr der Pariczanischen Flotte wiederholte seinen Befehl mit schneidend scharfer Stimme: "Auf Gegenkurs gehen!" Der Überschwere Kartop, der eine Position an Bord einnahm, die mit jener eines Ersten Offiziers auf ter-ranischen Einheiten vergleichbar war, wandte sich dem Vesyr zu.

"Was bedeutet das?" fragte er erregt. "Wollen Sie fliehen?" Eymontops Kopf ruckte herum. "Was soll die Frage?" "Wir haben den Befehl, den Hauptgezeitenwandler zu zerstören."

Eymontop wies durch die großen Sichtscheiben hinaus.

"Was ist los mit Ihnen? Haben Sie keine Augen im Kopf?"

Er ging mit wuchtigen Schritten zum Piloten hinüber und überzeugte sich davon, daß dieser die PINOR mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verzögerte. Dann blickte er auf die Bild- und Ortungsschirme. Kartop kam zu ihm. "Eymontop", sagte er beschwörend.

"Denken Sie an den Befehl! Wollen Sie den Befehl verweigern?"

Der Zweite Vesyr der Pariczani-schen Flotte drehte sich langsam um. Seine Augen hatten sich zu schmalen Schlitzten verengt.

"Ich erwarte, daß Sie mich mit allen Kräften unterstützen.

Kritik ist absolut unangemessen."

"Eymontop, Sie dürfen nicht kneifen."

"Wenn Sie sich meinen Befehlen nicht sofort beugen, bringe ich Sie vor das Posijur."

Kartop zuckte zusammen. Er wurde um eine Nuance blasser.

"Ich bestehe darauf, daß Sie den Angriff fortsetzen. So lautet unser einziger Befehl."

"Abführen!"

Die anderen Offiziere in der Hauptleitzentrale des Schlachtschiffs zögerten. Erst als Eymontop seine Order wiederholte, zogen sie ihre Energiestrahler und richteten sie auf Kartop, der zu einem wütenden Protest ansetzte. Eymontop wandte ihm den Rücken zu und gab ihm damit zu verstehen, daß er es nicht zu einer Diskussion kommen lassen würde.

Die Situation verlangte seine volle Aufmerksamkeit.

Auf den Ortungsschirmen war zu erkennen, daß ihre Umgebung von terranischen Raumschiffen verschiedenster Klassen nur so wimmelte. Die Strukturtaster knatterten, weil das Sonnensystem schweren Erschütterungen ausgesetzt wurde. Ursache dafür war der aus dem Nichts aufgetauchte Weiße Zwerg, der auf eine Umlaufbahn um die Sonne eingeschwenkt war, die noch enger als die des Merkur war. Dieser innerste Planet des Solsystems wurde von einer ganzen Armada von kugelförmigen Schlachtschiffen bewacht.

Eymontop begriff schlagartig, weshalb Rhodan das Sonnensystem für so lange Minuten in der Normalzeit belassen hatte. In dieser Zeit war es zahlreichen Raumschiffen der Flocu Leticrons gelungen, in das System vorzustoßen. Ein wütender Kampf war entbrannt, bei dem die Angreifer eine ebenso schnelle, wie deutliche Niederlage bezogen.

Unter diesen Umständen wurde ein Angriff auf den Hauptgezeiten-wandler auf dem Merkur zu einem Selbstmordunternehmen ohne Erfolgchance. Ein Mann wie der Zweite Vesyr der Pariczanischen Flotte dachte gar nicht daran, sich sinnlos zu opfern.

Er analysierte die Lage richtig, und zog die einzig möglichen Schlüsse daraus. Die PINOR, die bis zu diesem Zeitpunkt noch keinen Feindkontakt gehabt hatte, ging auf Gegenkurs.

"Ortung", meldete die Funk- und Ortungszentrale. Warnende Pfeiftöne klangen rhythmisch auf.

"Repeil, Ketter, Oynikul", rief der Kommandant. "Antworten Sie!"

Die drei Männer, die nicht von Terranern zu unterscheiden waren und dunkelgrüne Uniformen des Solaren Forschungskorps trugen, eilten aus der Hauptleitzentrale. Sie entstammten der Zentralgalaktischen Union und gehörten ebenso zu der für diesen Einsatz bestimmten Besatzung wie Angehörige des Carsualschen Bundes und der Föderation Normon.

Aber nicht nur sie standen den Überschweren zur Seite, sondern auch Antipriester aus dem Baalol-Kult, Neu-Arkoniden und dreißig nichthumanoide Lebewesen von zum Teil monströsem Äußeren. Sie stammten von verschiedenen Urweltplaneten aus allen Bereichen der Milchstraße, verfügten jedoch alle über eine hochstehende Intelligenz. Eymontop war ein Mann, der sich grundsätzlich nicht mit eingleisigen Plänen befreunden konnte. Jetzt zeigte

sich wieder einmal, daß diese Einstellung richtig war. Hätte er den ursprünglichen Plan verfolgt, dann hätten acht bis zehn Besatzungsmitglieder genügt, die als "Terraner"

hätten auftreten können. Durch das kosmophysikalische Experiment Rhodans aber und die Massierung der solaren Streitkräfte um Sonne und Merkur herum, war ein klares Durchbruchs- und Vernichtungsmanöver unmöglich geworden. Neue Pläne mußten entworfen und entwickelt werden.

Dafür aber war zunächst ein Rückzug notwendig.

Der Zweite Vesyr der Pariczanischen Flotte folgte den drei Männern bis zum Zwischenschott, das die Hauptleitzentrale von der Ortungs und Funkzentrale trennte. Er achtete sorgfältig darauf, daß er nicht in den Erfassungsbereich der Aufnahmeoptiken geriet.

Die drei Männer nahmen vor den Funkgeräten Platz. Einer von ihnen schaltete die Bild-Funk-Verbindung ein.

Im Bildwürfel erschien das harte Gesicht eines hohen Offiziers.

"Hier spricht die CANADA", sagte er. "Identifizieren Sie sich."

"DYNA", antwortete Ketter, ein dunkelhaariger Mann mit einem Allerweltsgesicht, das sich nur schwer einprägte. "Forschungsschiff DYNA. Verschwinden Sie, und lassen Sie uns in Ruhe. Wir haben schon Aufregung genug."

"Die Form der DYNA ist immerhin etwas ungewöhnlich."

"Wenn's darum geht, überzeugen Sie sich im Register davon, daß alles in Ordnung ist."

Eymontop gab Ketter ein Zeichen. Mit mürrischem Gesicht schaltete dieser ab und erhob sich. Der Zweite Vesyr nickte ihm anerkennend zu.

"Das reicht, Ketter."

Er kehrte in die Hauptleitzentrale zurück und ging zu den großen Ortungsschirmen, auf denen er den strategisch wichtigsten Teil des Sonnensystems überblicken konnte.

Ein Überschwerver gesellte sich zu ihm.

"Es sieht schlecht aus", sagte er. "Es wimmelt geradezu von Feindeinheiten."

"Es herrscht ein chaotisches Durcheinander, Äsen", entgegnete Eymontop. "Das ist unsere Chance. Wir werden uns durchmogeln."

"Wohin wollen Sie?"

"Zum achten Planeten, Äsen. Man nennt ihn hier Neptun."

"Wie wollen Sie das schaffen? Wir kennen doch die Terraner. Das augenblickliche Durcheinander wird schnell vorbei sein."

"Machen Sie sich keine Sorgen. Die Strukturerschütterungen kommen uns zugute. Warten wir ab, bis sich eine günstige Gelegenheit ergibt."

Dann werden wir auf Überlicht beschleunigen und untertauchen, bevor Rhodans Leute wissen, was gespielt wird."

Äsen blickte Eymontop bewundernd an. Jetzt begriff er den schnellen Entschluß, der in krassm Gegensatz zu den Befehlen stand, die sie von Leticron erhalten hatten.

Auf den Ortungsschirmen flammte ein rotes Warnlicht auf.

Es wies auf ein Objekt hin, das sich ihnen mit großer Geschwindigkeit näherte. Sekunden darauf wurden die Daten des gegnerischen Raumschiffs bereits eingespiegelt.

"Ultraschlachtschiff der Trägerklasse", sagte Äsen.

Die Entfernung zwischen den beiden Raumern schmolz schnell zusammen, während die PINOR mit hohen Werten beschleunigte und damit vom Merkur wegstrebte. In der Hauptleitzentrale wurde es ruhig. Die Offiziere blickten auf die Ortungsschirme und warteten darauf, daß der Zweite Vesyr endlich das Feuer frei gab. Doch Eymontop schwieg.

Ein zweites, größeres Warnlicht erschien im Bild. Es wies darauf hin, daß der Feind eine festgelegte Mindestgrenze unterschritten hatte.

"Sie haben uns die DYNA nicht abgenommen", sagte Äsen erregt.

"Schweigen Sie", befahl Eymontop.

"Je mehr Sie reden, desto mehr gefährden Sie Ihre Karriere."

Der Offizier preßte die Lippen zusammen.

Doch seine Unruhe konnte er nicht verbergen. Die beiden Raumschiffe rückten einem kritischen Punkt immer näher. An ihm mußte sich zeigen, ob es zum Kampf kommen würde oder nicht. Konnte die PINOR ihn passieren, ohne angegriffen worden zu sein, dann wuchsen die Erfolgchancen, denn von diesem Zeitpunkt an wurde die Entfernung zwischen den beiden Raumern wieder größer.

Der Zweite Vesyr streckte plötzlich seinen Arm aus. Er zeigte auf einige Lichtpunkte auf dem Bildschirm.

"Sehen Sie, Äsen, das war eines von unseren Schiffen."

Der Kommandant war töricht genug, auf die Terraner zu schießen. Damit hat er sich nur verraten. Erfolg? Gleich Null."

Er blickte sich um und stellte fest, daß aller Augen auf ihn gerichtet waren. Offensichtlich erwarteten die Offiziere, daß er einen Angriffsbefehl erteilen würde.

"Achtung - Ortung", meldete die Ortungszentrale.

"Wir wiederholen das kleine Spiel", befahl der Überschwerver.

Äsen beobachtete ihn. Eymontop hatte sich voll in der Gewalt.

Er schien keine Angst zu kennen und war sich seiner Sache absolut sicher. Er strahlte eine Ruhe aus, die allmählich auf den Offizier übergang, obwohl der gefährlichste Moment dieser Begegnung im Raum erst noch bevorstand. Plötzlich glaubte Äsen, daß der Plan des Kommandanten gelingen würde. Um sie herum wurde gekämpft. Überall vernichteten die kampfstarken terranischen Einheiten die Raumschiffe Leticrons. Der Zweite Vesyr der Pariczanischen Flotte war der einzige, der nicht mit dem Feind focht, sondern floh.

Äsen erkannte, daß dies tatsächlich die einzige Möglichkeit war, die chaotische Situation lebend zu überstehen.

Eine Warnpfeife heulte auf.

"Abschalten", befahl Eymontop.

Das terranische Raumschiff hatte einen Durchmesser von 2500 Metern und gehörte zu den stärksten Einheiten des Solaren Imperiums. Es konnte das Schiff des Überschwervern in kurzer Zeit vernichten.

"Ketter hat uns identifiziert und abgeschaltet", teilte Äsen mit, nachdem er in die Funk- und Ortungszentrale hinübergesehen hatte. "Jetzt wird sich zeigen, was ..."

"Ruhe!"

Eymontop wechselte den Platz. Er kontrollierte die Instrumente.

Die PINOR flog ohne Schutzschirme. Ein einziger Treffer mußte daher schon beträchtlichen Schaden anrichten.

Die Doppelimpulskanone im Bug sowie die anderen zwölf Impulskanonen des Walzenraumers waren schußbereit.

Das Schiff konnte bei einem Angriff sofort zurückschlagen.

Wieder machten sich schwere Strukturerschütterungen bemerkbar. Der Weiße Zwerg gefährdete das gesamte Sonnensystem bis in seine Grundfesten hinein. Das war Eymontops große Chance.

Die terranischen Besatzungen der Raumschiffe lauschten aufmerksam. Sie konzentrierten sich auf die Ereignisse zwischen Merkur und Sonne. Dadurch wurde ihre gefürchtete Kampfesstärke erheblich gemindert.

Die beiden Raumschiffe glitten in einer Entfernung von einhundert-tausend Kilometern aneinander vorbei. Von jetzt an wuchs die Distanz zwischen ihnen wieder.

"Geschafft", sagte Äsen erleichtert.

"Abwarten", mahnte der Kommandant.

Auf ihrem Kurs lag ein ganzer Schwarm kleinerer terranischer Raumschiffe.

Mehrere Wissenschaftler betraten die Hauptleitzentrale. Sie folgten damit einem Befehl, Eymontops, der sie gerufen hatte.

"Analysieren Sie das Geschehen", sagte er zu Ihnen. "Ich will alles über diesen Weißen Zwerg wissen. Ich muß herausbekommen, was hier passiert ist und was Rhodan plant. Beeilen Sie sich."

Wieder kam eine Welle schwerster fünfdimensionaler Strukturerschütterungen. Eine ganze Kaskade von Warnlichtern flammte auf. Das Sonnensystem schien vor dem Abgrund zu stehen.

"Rhodan hat ein wenig zuviel gewagt", sagte einer der Wissenschaftler. Sie gehörten ebenfalls der Sippe der Überschwervern an, dem von den Galaktischen Händlern abgesplitterten Volk, das sich in den vergangenen Jahrtausenden fast völlig vom Handel zurückgezogen und auf den Kampf konzentriert hatte. Die Überschwervern

waren für die Springer zu dem Schwert geworden, mit dem sie überall in der Galaxis zuschlugen, wenn es galt, wirtschaftliche Interessen zu wahren und zu verteidigen. Sie waren zu hochqualifizierten Kampfeinheiten geworden, die mit Recht überall in der Galaxis gefürchtet wurden.

"Das Sonnensystem wird zusammenbrechen."

Die Erschütterungen wurden immer schwerer. Die Wellen folgten immer dichter aufeinander. Voller Sorge blickte Eymontop auf die Bildschirme. Sollte es zur großen Katastrophe kommen, dann würde es auch für ihn schwer sein, sich aus dem Sog der kosmophysikalischen Ereignisse zu retten.

"Auf Überlicht gehen", befahl er.

Der Pilot gehorchte. Die PINOR ging in den Linearraum und raste für Sekunden mit millionenfacher Lichtgeschwindigkeit quer durch das Sonnensystem. Auf der Höhe der Uranusumlaufbahn kehrte sie in das Einsteinsche Kontinuum zurück.

Die Sonne war zu einem winzigen Stern geworden. Aus dieser Entfernung war der Weiße Zwerg kaum noch erkennbar. Auf den Hochleistungsschirmen aber zeichnete sich nach wie vor das gesamte militärische Geschehen im Sonnensystem ab. Der Kampf zwischen den versprengten Einheiten der Flotte Leticrons und der Solaren Macht neigte sich dem Ende zu.

"Achtung", sagte der Zweite Vesyr. "Unser Stützpunkt befindet sich in der Nähe der Äquatorlinie."

Er wandte sich an Äsen, der neben ihm stand.

"Wir haben ihn schon vor Jahrhunderten angelegt, als die Erde noch offen von uns bekämpft wurde. Er ist von der Solaren Abwehr niemals entdeckt worden."

"Er ist nicht besetzt?"

"Natürlich nicht, sonst gäbe es ihn nicht mehr." Eymontop lächelte selbstsicher. "Der Stützpunkt wurde mit dem Ehrennamen .Donnergott' belegt. Zu beachten ist, daß auf den zwei Neptunmonden Flottenstützpunkte von Terranern gebaut und besiedelt wurden."

"Gibt es auch Niederlassungen der Terraner auf dem Planeten?"

"Einige sehr kleine und unwichtige. Wir brauchen sie nicht zu beachten. Es sind Forschungsstationen ohne militärische Einrichtungen. Wichtig für uns sind die beiden Monde." Eymontop zog eine Folie aus der Brusttasche seiner Kombination und entnahm ihr die Information, die er benötigte. "Es handelt sich um die Monde Triton und Nereide. Lassen Sie sich die Umlaufdaten und Positionen geben, damit wir einen Anflugkurs im Ortungsschatten des Planeten ausarbeiten können. Beeilen Sie sich. Ich möchte auf Neptun gelandet sein, bevor die Solare Flotte ihre volle Kampfkraft wieder erreicht hat."

Äsen eilte davon. Der Kommandant wandte sich den Wissenschaftlern zu.

Großadministrator Perry Rhodan befand sich zusammen mit Solarmarschall Galbraith Deighton, dem Chef der Solaren Abwehr, in einer semimilitärischen Forschungsstation auf dem irdischen Mond. Von hier aus beobachteten sie das Geschehen um den Weißen Zwerg. Über hundert Wissenschaftler aller Disziplinen arbeiteten in ihrer Nähe an den verschiedenen Geräten. Sämtliche Vorgänge wurden positronisch aufgezeichnet und für eine spätere Auswertung festgehalten.

"Die Situation ist kritisch", sagte Art Hernel, ein Astrophysiker.

"Die Flotten des Überschweren bringen alles durcheinander", ergänzte Rhodan.

Die Kämpfe mit den eingedungenen und in die Zukunft mitgerissenen Streitkräften des Ersten Hetrans der Milchstraße dauerten an, obwohl an der Niederlage des Gegners kein Zweifel mehr bestehen konnte. Anstatt sich zu ergeben und die Waffen zu strecken, griffen sie immer wieder an und eröffneten das Feuer. Damit verrieten sie sich selbst. Das traf vor allem dann zu, wenn es sich um Raumschiffe handelte, die die Überschweren nach terranischem Muster in Kugelform gebaut hatten, oder die aus anderen Flotten stammten, wie etwa aus denen der Zentralgalaktischen Union.

Rhodans Aufmerksamkeit richtete sich aber nicht in erster Linie auf die fremden Raumschiffe, sondern auf den Weißen Zwerg, der auf einer engen Umlaufbahn um die Sonne raste. Durch ihn wurde das Gleichgewicht des gesamten Sonnensystems beeinflusst, obwohl er nur über eine relativ geringe Masse verfügte. Die fünfdimensionalen Strukturerschütterungen zeigten, wie schwer das System erschüttert wurde, obgleich es nicht die von einigen Wissenschaftlern befürchteten Naturkatastrophen auf den verschiedenen Planeten gab.

"Noch hat er eine zu geringe Geschwindigkeit", sagte Art Hemel. "Er muß schneller werden, sonst stürzt er in die Sonne."

Die namhaftesten Wissenschaftler des Solaren Imperiums hatten die astrophysikalischen Berechnungen vorgenommen und entsprechende Vorbereitungen getroffen. Jetzt arbeiteten Tausende von Raumschiffen daran, das Großexperiment zu vollenden. Raumer des Experimentalkommandos, die schwersten Einheiten der Solaren Flotte und Tenderschiffe mit gewaltigen Atomkraftstationen an Bord schoben, von fliegenden Rechenkommandos begleitet, den Weißen Zwerg allmählich auf die für ihn bestimmte Umlaufbahn.

Dazu mußten sie ihn beschleunigen und auf eine Geschwindigkeit bringen, die ausreichte, einen Absturz in die Sonne zu verhindern, und die gerade noch gering genug war, ihm im Gravitationsfeld des Sternes zu halten. Sie nahmen die Beschleunigung mit Hilfe von Traktorstrahlen vor.

"Die Koordination klappt nicht so gut wie geplant", stellte Rhodan fest.

"Das ist kein Wunder", bemerkte Galbraith Deighton. Er wies besorgt auf einen der mannshohen Ortungsschirme.

"Die Überschweren haben eines der Positronengehirne vernichtet."

Art Hemel eilte zu einem Hyperkomgerät, um zwei Raumschiffe des Experimentalkommandos mit vorprogrammierten Reservepositroniken zum Einsatzgebiet zu befehligen.

"Wir schaffen es", sagte er, als er zu Rhodan zurückkehrte.

"Ich bin ganz fest davon überzeugt."

"Wir müssen es schaffen", erwiderte Rhodan. "Wir brauchen einfach diesen Sonnentransmitter, um eine schnelle Fluchtmöglichkeit zu haben, falls die Laren unser Versteck aufspüren."

"Das kann ich mir nicht vorstellen", sagte Art Hemel.

"Sie werden sich an diesen Gedanken gewöhnen müssen", erklärte Galbraith Deighton. "Ich würde Ihnen auch dazu raten. Der Schock ist dann nicht so groß, wenn die Laren plötzlich hier bei uns erscheinen."

2.

Eymontop nutzte die Gunst der Stunde.

Da er wußte, daß sich die Aufmerksamkeit der Terraner auf die Vorgänge bei der Sonne konzentrierte, wartete er gelassen ab, bis die beiden Neptunmonde Triton und Nereide auf ihrer Umlaufbahn um den Planeten eine Position erreicht hatten, von der aus sie die PINOR nicht mehr orten konnten.

Er gab dem Piloten den Befehl, abermals zu beschleunigen.

"Sobald wir ein Drittel Licht erreicht haben, gehen wir in den Linearraum."

Der Pilot drehte sich überrascht zu ihm um.

"Ein Drittel Licht, Vesyr? Das wird das Schiff auseinanderreißen."

Eymontop winkte ab.

"Das ist unsere einzige Chance. Ich halte zwar von den Terranern nicht sehr viel. Ihre Kampfbereitschaft wird, so meine ich, immer weit überschätzt. Dennoch gehen wir kein Risiko ein. Wir können es uns nun einmal nicht leisten, im Unterlichtflug an den Neptun heranzufiegen."

"Die Belastung ist zu hoch für das Schiff."

"Das wird sich zeigen. Der Befehl wird nicht geändert."

Die Stimme klang so hart, daß der Pilot wußte, daß er nachzugeben hatte. Theorethisch konnte ein Raumschiff bei jeder Geschwindigkeit in den Linearraum überwechseln und so im Extremfall von Null auf millionenfach Überlicht beschleunigen. Praktisch war ein derartiges Experiment nicht zu verwirklichen, weil die Materialbelastungen so hoch wurden, daß der Raumer im Bruchteil von Sekunden buchstäblich zerfetzt werden würde.

Wieder einmal wurde es Vollkommen still in der Zentrale.

Der Kommandant hatte die Offiziere mit seinem Befehl überrascht und geschockt.

Eymontop beobachtete die Männer, die seinen Blicken auswichen. Eigentlich hätten sie seine Entscheidung voraussehen müssen. Sie hätten ihn kennen müssen.

Äsen, der Zweite Offizier, kam zu ihm. Er stellte sich neben ihn und sagte: "Ich habe noch einmal alles überprüft. Wir werden die beiden Monde bei unserem Landeanflug ständig in Opposition haben. Sie können uns nicht orten."

Der Zweite Vesyr lächelte versteckt.

"Haben Sie auch etwas gegen das Linearmanöver einzuwenden, Äsen?"

"Es ist Ihre Entscheidung. Meine Aufgabe ist es nicht, Kritik zu üben."

Das Lächeln in dem lindgrünen Gesicht vertiefte sich. Eymontop war mit dieser Antwort zufrieden. Sie zeigte, daß Äsen ein besserer Offizier war, als er bisher angenommen hatte.

Dieser Mann hatte bislang stets im Schatten Kartops gestanden.

Eymontop blickte auf den Geschwindigkeitsmesser.

Die PINOR beschleunigte mit vollen Werten. Alle Geräte und Aggregate, die auf Grund ihrer Strahlung zu einer Ortung hätten führen können, waren ausgeschaltet worden, sofern man auf sie verzichten konnte.

"Jetzt", befahl Eymontop.

Der Pilot zögerte kurz, beugte sich dann aber dem Willen des Kommandanten. Er schaltete auf Linearflug um. Die PINOR ging in die Librationszone. Für einen kurzen Moment schien es, als wolle sie zerbersten. Das Material ächzte unter der ungeheuren Belastung.

An zahlreichen Stellen brachen die Sicherungen krachend zusammen.

Der Walzenraumer schien sich aufzubauen. Schwere Erschütterungen gingen durch das Schiff.

Der Kommandant klammerte sich mit beiden Händen an den Pilotensessel. Äsen stürzte zu Boden, kam aber sofort wieder auf die Beine. Er wollte sich vor Eymontop keine Blöße geben. In der Ortungszentrale schrie jemand auf.

Dann war alles vorbei.

Die PINOR kehrte bereits in den Normalraum zurück. Sie raste auf Neptun zu und passierte einen der Monde in einer Entfernung von nur etwa achttausend Kilometern.

Der Pilot gab vollen Gegenschub. Die PINOR verzögerte mit Vollast. Schien es vor Sekunden noch so, als sei sie unrettbar verloren, so zeichnete sich schon jetzt für jeden an Bord deutlich ab, daß der Pilot das Schiff fest im Griff hatte.

Niemand sprach ein Wort. Nur das Wispern aufflammender Kontrolllampen war zu hören.

Der Zweite Vesyr klopfte dem Piloten anerkennend auf die Schulter.

"Ist die Position von Donnergott einprogrammiert?" fragte er.

"Selbstverständlich", erwiderte Äsen. "Alles klar."

Die PINOR glitt in die obersten Schichten der Neptunatmosphäre. Die vollautomatischen Erfassungsgeräte zeigten erste Analysewerte an. Sie registrierten eine Wasserstoffatmosphäre, die mit Kohlendioxyd, Methan und Ammoniak sowie anderen Beimischungen angereichert war.

Eymontop las die Daten des Planeten von den Instrumenten ab, obwohl ihm diese Informationen im Grunde nichts bedeuteten.

Sie konnten den Planeten nur in Raumanzügen betreten.

Die Schwerkraft war angesichts des Volumens dieses Planeten außerordentlich gering. Sie betrug nur etwas mehr als die Hälfte

dessen, was der Überschwere als normal ansah.

Ein kleines Wesen glitt lautlos durch die Hauptleitzentrale auf den Zweiten Vesyr zu, sprang an ihm hoch und setzte sich auf seine Schulter. Es glich in Größe und Gestalt annähernd einem irdischen Kapuzineraffen, besaß jedoch einen Kopf, der an den eines Hasen erinnerte. Dazu paßten auch die Ohren, die allerdings noch wesentlich länger waren als die eines Hasen und die von einem weinroten Fell überzogen waren.

"Phryl", sagte der Überschwere. "Wo hast du solange gesteckt? Ich habe dich vermißt."

Das kleine Wesen ringelte seinen Schwanz um den Hals des Kommandanten und fuhr ihm mit seinem winzigen Händchen zärtlich über die Stirn.

"Ich habe mich schön gemacht für dich, Eymon", erwiderte Phryl. Sie berührte sein Ohr mit den Lippen und blies behutsam hinein. Der Zweite Vesyr drängte sie mit sanfter Gewalt zurück.

"Nicht doch, Phryl", murmelte er so leise, daß nur sie es hören konnte.

Sie gab kichernde Laute von sich und zog sich bis auf die äußerste Seite seiner Schulter zurück, wo sie sich auf den Hinterbeinen aufrichtete und die Arme vor der Brust überkreuzte. Sie knickte ein Ohr ein, so daß die Spitze bis über ein Auge herabfiel und es bedeckte. Äsen, der das zierliche Wesen verstohlen beobachtete, hätte schwören mögen, daß es vor Vergnügen feixte.

Phryl war der einzige wirkliche Freund Eymontops.

Aus ihrer Sicht war sie sogar erheblich mehr, und das war dem Kommandanten ein wenig peinlich. Sie galt darüber hinaus als wichtigster Berater des Zweiten Vesyrs, weil sie über gewisse parapsychische Eigenschaften verfügte.

Sie wurde als Gefahrenspürer und Gefühlsdeuter eingestuft. Sie fühlte es stets, wenn etwas Unvorhergesehenes und Überraschendes auf ihren Herrn zukam, und so konnte sie ihn fast immer rechtzeitig warnen.

Äsen wußte, daß es keine leeren Worte waren, wenn Eymontop sagte, er habe Phryl vermißt. Es war tatsächlich so gewesen. Manche Entscheidung wäre ihm vermutlich noch leichter gefallen, und Kartop hätte wahrscheinlich auf seinen Protest von vornherein verzichtet, wenn Phryl in der Zentrale gewesen wäre.

Äsen spürte, daß er selbst noch ruhiger wurde. Hatte er dem Kommandanten bisher schon vertraut, so war er nunmehr fest davon überzeugt, daß alle weiteren Pläne gelingen würden.

Die PINOR senkte sich mit hoher Geschwindigkeit auf den Planeten herab. In der diesigen Atmosphäre war nicht viel zu erkennen. Gasschwaden strichen an den Sichtscheiben des Raumschiffs vorbeif. Dann tauchten unvermittelt unübersehbare Eismassen auf. Das Raumschiff glitt zwischen grünlich schimmernden Bergen hindurch.

"Impuls", befahl Eymontop.

Der Pilot drückte eine Taste. Weit vor ihnen öffnete sich der Boden. Eine Explosion riß die Eismassen auf und sprengte sie zur Seite. Eine Öffnung von etwa siebenhundert Metern Länge und zweihundertfünfzig Metern Breite entstand. Sie war groß genug, die PINOR aufzunehmen.

"Ortung?" fragte der Kommandant.

"Negativ."

Das Raumschiff senkte sich in den Hangar. Über ihm schlossen sich die gewaltigen Schotte, die sich sofort wieder mit Eis überzogen. Die PINOR war gelandet und aus dem Ortungsbereich der Solaren Flotte verschwunden. Sie war im wahrsten Sinn des Wortes untergetaucht.

"Das war's", sagte Eymontop. Er blickte Äsen an, dieser nickte ihm zu.

"Ich denke, wir haben Großadministrator Rhodan überschätzt, Vesyr."

"Das will ich meinen, Äsen. Aktivieren Sie den Stützpunkt und bereiten Sie den Posijur vor."

"Sie wollen wirklich ..."

"Selbstverständlich will ich. Wer die Disziplin an Bord meines Schiffes untergräbt, muß wissen, welche Konsequenzen er in Kauf nehmen muß."

Äsen ging zu einem Positronenrechner und schob einen Programmkristall ein. Sekunden später strahlte das Gerät eine ganze Serie von Impulsketten ab. Stützpunkt "Donnergott" erwachte aus jahrhundertlangem Schlaf.

Kartop erhob sich, als das Schott seiner Kabine auf glitt und Äsen eintrat.

"Es ist soweit", sagte der Zweite Offizier.

"Will er mich tatsächlich vors Posijur bringen?"

"In der Tat. Kommen Sie, bitte."

Kartop preßte die Zähne zusammen. Die Muskeln seiner Wangen zuckten. Er ging an Äsen vorbei auf den Gang hinaus, wo zwei bewaffnete Überschwere auf ihn warteten. Sie nahmen ihn in die Mitte und gingen mit ihm zum Antigravschacht.

Der Zweite Offizier folgte ihnen in gelockelter Haltung. Auch im Schacht blieb er hinter ihnen, als sie drei Etagen tiefer schwebten. Der Kommandant wartete bereits vor dem Schott zu dem Raum, in dem Posijur stand. Phryl kauerte auf seiner Schulter.

Sie knickte beide Ohren ein und wandte den Kopf ab, als Kartop sich näherte. Damit demonstrierte sie recht deutlich, daß dieser für sie bereits ein toter Mann war. Äsen zuckte zusammen.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er geglaubt, daß Kartop zumindest die Spur einer Chance hatte.

Der Zweite Vesyr und Kartop verschwanden in der Kabine. Die beiden Wachen stellten sich davor auf. Äsen ging auf dem Gang auf und ab. Er konnte Eymontop verstehen, daß er diese Sache so schnell wie möglich hinter sich bringen wollte.

Der Vorfall mußte geklärt werden, und jeder an Bord mußte begreifen, daß man über einen Befehl nicht diskutieren durfte, sondern ihm zu gehorchen hatte.

Der Kommandant und Kartop saßen einander gegenüber und blickten sich an. Auf den Schultern Eymontops hockte Phryl.

Eine dicke Glasscheibe trennte die beiden Männer voneinander. Die Wand neben dem Offizier war mit roten und gelben Leuchtscheiben besetzt. Zur Zeit brannten alle roten Lichter.

Der Vesyr schilderte Befehl und Situation. Die Mikrophone in den Wänden nahmen die Informationen auf und leiteten sie an die Positronik weiter. Diese war bereits mit sämtlichen Daten gefüttert worden, so daß die Worte des Kommandanten lediglich eine Formsache waren.

"Tatsache ist", erklärte Eymontop endlich und kam damit zur entscheidenden Phase der Unterredung, "daß wir im Solsystem eine Situation vorgefunden haben, die uns zwingt, umzudenken. Die Ausführung des Befehls hätte zur Selbstvernichtung geführt, ohne das ein Erfolg zu erzielen war."

"Das bestreite ich", warf Kartop ein.

"Wir entdeckten, daß die Terraner ein zweites Gestirn ins Sonnensystem gebracht haben, ohne das Motiv dieser Aktion bisher klären zu können. Auf jeden Fall ist dieses Ereignis so ungewöhnlich und wichtig, daß nur zwei Notwendigkeiten bleiben. Erstens: Wir müssen schnell herausfinden, was Rhodan plant. Zweitens: Anschließend müssen wir das Solsystem verlassen und den Ersten Hetran der Galaxis unterrichten. Er muß wissen, was hier geschieht."

"Sie haben keine Möglichkeit das Sonnensystem zu verlassen", sagte Kartop scharf. "Es ist in ein Antitemporales Gezeitenfeld eingebettet. Damit bleiben Sie unlösbar an das System gebunden."

"Sie wissen, daß unsere Wissenschaftler ermittelt haben, daß es eine Gezeitschleuse geben muß. Wir haben Funkgespräche aufgefangen, aus denen eindeutig hervorgeht, daß so etwas existiert. Die Terraner sprachen von einer sogenannten Etappenschleuse, durch die kürzlich ein gewisser Gucky von einem Sonderauftrag zurückgekehrt sein soll. Sobald wir Punkt eins unseres Programms erledigt haben, werden wir das Sonnensystem durch diese Zeitschleuse verlassen."

Ein großer Teil der roten Lichter erlosch. Dafür flammten die gelben auf. Kartop erblaßte.

"Das Verhalten meines Offiziers sehe ich als Meuterei im Sinne der Patriarchengesetze an. Der Versuch, mich vor Zeugen zu einer Diskussion zu zwingen, hat die Disziplin an Bord gefährdet. Das ist alles, was ich zu sagen habe."

Er blickte seinen Offizier an.

"Jetzt sind Sie dran."

"Es ist sinnlos, gegen das Wort eines Zweiten Vesyrs etwas zu sagen."

"Das hätten Sie sich früher hinter die Ohren schreiben sollen."

Sämtliche Lichter neben Kartop wurden gelb.

Er sah nur kurz hin.

"Posijur verurteilt den Angeklagten wegen Einsatzgefährdung zum Tode", sagte eine angenehm klingende Frauenstimme, die aus verborgenen Lautsprechern in der Decke kam. "Der Angeklagte ist auf der Planetenoberfläche abzusetzen."

"Das war's, Kartop."

"Ich bin noch nicht fertig", fuhr die Frauenstimme der Positronik fort.

"Der Angeklagte kann, wenn der Zweite Vesyr der Pariczanischen Flotte einverstanden ist, eine Chance erhalten."

"Lassen Sie hören", bat Eymontop.

"Es wird notwendig sein, ein Erkundungsschiff bis zum innersten Planeten des Sonnensystems zu schicken. Ein solches Kommando hat angesichts der militärischen Situation in diesem Bereich nur geringe Rückkehraussichten. Kartop erhielt mit ihm die Möglichkeit, wenigstens einen Teil des ursprünglichen Befehls zu erfüllen."

"Ich wußte gar nicht, daß eine Positronik auch zynisch sein kann", sagte Eymontop und erhob sich. "Ich bin einverstanden. Kartop wird der Kommandant sein, der ein Beiboot bis unmittelbar an den Weißen Zwerg heranführt. Er soll uns die Informationen beschaffen, die wir dringend benötigen."

"Danke", sagte der Offizier. "Ich werde Ihnen beweisen, daß Sie sich auf mich verlassen können."

"Benötigen Sie eine genaue Urteilsbegründung?" fragte die Positronik.

"Danke, nein!"

"Ich verzichte, denn ich habe den Eindruck, daß Kartop begriffen hat."

"Das habe ich."

Der Kommandant öffnete das Schott und trat auf den Gang hinaus. Phryl streichelte ihm die Stirn und ringelte ihm den Schwanz zweimal um den Hals.

"Das war eine kluge Entscheidung", sagte sie bewundernd. "Und sie war großzügig dazu. Oh, ich liebe Männer mit großen Herzen."

Die Mundwinkel Eymontops zuckten.

"Sei still", sagte er.

Der Stützpunkt "Donnergott" hatte eine riesige Ausdehnung. Während die Wissenschaftler und Spezialisten der PINOR mit ihrer Arbeit begannen, besichtigte der Zweite Vesyr die gesamte Anlage. Ihre Größe beeindruckte ihn und minderte gleichzeitig seinen Respekt vor Großadministrator Rhodan und seiner Solaren Abwehr. Eymontop sagte sich, daß dieser Brückenkopf nur mit größtem Aufwand errichtet worden sein konnte.

Die Arbeiten mußten Jahre in Anspruch genommen haben. Unter diesen Umständen war es erstaunlich, daß die Terraner nichts entdeckt hatten,

"Wir werden mit ihnen fertig, Äsen", sagte er zu dem Offizier, der ihn begleitete. "Sie werden sehen. Wir erledigen diese widerspenstigen Terraner. Rhodan wird es noch bereuen, sich dem Ersten Hetran widersetzt zu haben."

Sie betraten die Funkerfassung, in der zahlreiche Wissenschaftler an der Auswertung der aufgefangenen Nachrichten arbeiteten.

Die meisten von ihnen waren Neu-Arkoniden und Männer aus der ZGU. Von ihnen hatten mehrere früher der SolAb oder der USO angehört. Einer von ihnen erhob sich und kam dem Kommandanten entgegen.

"Was haben Sie herausgefunden, Ketter?" fragte Eymontop.

"Ziemlich viel", entgegnete dieser. "Die Dechiffrierautomaten sind tatsächlich das beste, was ich jemals gesehen habe. Wir haben auch noch insofern Glück, als die Kommandanten der terranischen Raumschiffe nicht gerade vorsichtig sind. Sie tauschen eifrig Nachrichten, Ansichten und Erkenntnisse aus. Offenbar sind sie fest davon überzeugt, daß sie sämtliche Gegner aus dem Weg geräumt haben."

"Worum geht's?" fragte der Vesyr ungeduldig. Phryl wechselte von seiner linken Schulter auf die rechte.

Dabei kletterte sie einfach über den Kopf ihres Herrn hinweg."

Ketter lächelte unmerklich. Er genoß es, dem Kommandanten die Informationen in kleinen Portionen zu verabreichen, und er ließ sich von dieser Taktik auch nicht abbringen. Wir sind also keiner optischen Täuschung zum Opfer gefallen."

"Gut, Ketter, das wissen wir schon. Was weiter?"

"Dieser Materiebrocken ist mit Hilfe eines Sonnentransmitters ins System gebracht worden. Wir vermuten, daß Rhodan hier im Solsystem selbst einen solchen Transmitter konstruieren will."

"Das ist doch Wahnsinn!"

"Wir sind davon überzeugt, daß diese These einen sehr hohen Wahrscheinlichkeitsgrad hat."

Eymontop war fassungslos. Die bisherigen Ereignisse hatten verhindert, daß er sich intensiv genug mit dem Weißen Zwerg befassen konnte. Jetzt wurde ihm bewußt, welche wissenschaftliche Großtat die Terraner vollbracht hatten.

Er versuchte, sich die Schwierigkeiten vorzustellen, die dabei zu überwinden waren. Und plötzlich wurde ihm klar, daß er einen Fehler gemacht hatte.

Bisher hatte er sich Rhodan absolut überlegen gefühlt. Jetzt spürte er, wie gefährlich das gewesen war. Er begann den Terraner zu bewundern. Das Großexperiment war mit höchstem Risiko verbunden gewesen, denn das

Sonnensystem hätte bereits in sich zusammenstürzen können. Keine Macht der Galaxis wäre in der Lage gewesen, eine derartige Katastrophe aufzuhalten. Rhodan hatte hoch gespielt - und gewonnen.

Um so wichtiger war es, daß der Erste Hetran informiert wurde. Er mußte wissen, was sich hier ereignet hatte. Erfuhr er es nicht, dann konnte sich Rhodan mit seiner Menschheit ihm jederzeit entziehen.

"Ich danke Ihnen, Ketter. Machen Sie weiter und halten Sie mich auf dem laufenden."

"Ich habe Rhodan unterschätzt, Äsen", sagte er, als sie allein waren. "Glücklicherweise habe ich das noch rechtzeitig bemerkt. Er ist ein gefährlicher Mann. Jetzt wird mir klar, weshalb er diesen ungewöhnlichen Ruf in der Galaxis hat."

"Was werden Sie tun?"

"Wir werden eine Strategie entwickeln, Äsen, die diesem Spuk ein Ende bereitet und gleichzeitig dazu führt, daß die Galaxis erfährt, was hier geschieht."

Die beiden Männer wollten die Funkzentrale verlassen, als ihnen Kartop entgegenkam. Er grüßte militärisch exakt.

"Ich möchte mich abmelden, Vesyr."

"Gut, Kartop, starten Sie. Wieviel Männer nehmen sie mit?"

"Fünfzehn."

"Einverstanden. Und passen Sie auf. Die Terraner sind respektable Gegner. Das habe ich soeben begriffen. Denken Sie daran, uns ständig die Beobachtungswerte zu funken. Wir können nicht darauf verzichten, auch dann nicht, wenn Sie dadurch in Gefahr geraten. Ist das klar?"

"Ich kenne meinen Auftrag, Vesyr."

Er verabschiedete sich und ging davon. Äsen und Eymontop blickten ihm nach.

"Der kommt nicht wieder", behauptete Phryl.

"Das steht noch nicht fest", widersprach der Zweite Vesyr.

Der Überschwere Kartop gab das Startzeichen. Das Beiboot glitt aus der Schleuse der PINOR und schwebte wie schwerelos in einen Tunnel, der mit siebzehn Metern Durchmesser gerade groß genug war, das Schiff durchzulassen. Die zweiundvierzig Meter lange Walze wurde von positronischen Sensoren überwacht und zur Oberfläche geleitet. Im Eis verborgene Thermostrahler beseitigten den natürlichen Panzer, der über den Außenschotten lag, und das Beiboot konnte in die Atmosphäre Neptuns vorstoßen. Sobald es den Windschatten eines Berges verlassen hatte, geriet es in die Wirbel eines Orkans. "Donnergott" lag auf der Nachtseite des Planeten. Die Temperaturen waren bis auf fast 180 Grad minus abgesunken. Große Eisstücke prasselten gegen den Außenpanzer des Beiboots.

"Voll beschleunigen", schrie Kartop, als der Raumer zu schwanken begann.

Die Aggregate dröhnten. Vibrationen gingen durch das Schiff, doch es wurde nicht aus der Bahn geworfen. Es war schneller als die tobenden Naturgewalten. Es stieg durch die aufgewühlte Wasserstoffatmosphäre in den freien Raum auf und nutzte dabei wiederum den Ortungsschatten des Planeten gegen die beiden Monde. Danach wurde es schwieriger, den Antennen der Terraner zu entgehen. Kartop durfte nicht direkten Kurs auf die Sonne nehmen, sondern mußte sich zunächst noch weiter von seinem Ziel entfernen. In weitem Bogen schlich er sich förmlich um den Planeten herum, dem Kurs der Monde folgend, bis diese Neptun so weit umlaufen hatten, daß er im Ortungsschutz des Planeten beschleunigen und die Spitze des Schiffes auf die Sonne richten konnte. Darüber verstrichen neun Stunden.

Kartop riskierte ebenfalls einen Linearflug von wenigen Sekunden Dauer, weil er glaubte, nur so schnell und sicher nahe genug an die Sonne herankommen zu können.

An Bord herrschte Ruhe.

Die Männer, die mit ihm flogen, wußten, worum es ging. Neun von ihnen waren ebenfalls Überschwere, vier waren Neu-Arkoniden und zwei Anti-Priester. Sie alle wußten, daß dies für Kartop ein Bewährungsauftrag war, bei dem er mit allen Mitteln beweisen mußte, wie wertvoll er für den Zweiten Vesyr war.

Auf der Höhe der Merkurbahn kehrte das Beiboot in den Normalraum zurück. Es befand sich mitten in einer Ballung anderer Schiffe, die unterschiedliche Kurse verfolgten. Der Pilot verzögerte mit Höchstwerten.

"Sie haben alle Hände voll zu tun", sagte Kartop und blickte auf die Ortungsschirme. "Und sie glauben, alle Feinde erledigt zu haben."

Der Raumer schoß über die Merkurbahn hinaus und näherte sich der Sonne. Der Weiße Zwerg war deutlich auszumachen, obwohl er zur Hälfte hinter der Sonne verschwunden war.

"Diese Entfernung halten wir zunächst", befahl der Offizier.

Alle Positionen in der Zentrale waren besetzt. Die Funkoffiziere ließen die Antennen spielen. Sie zeichneten alles auf, was sie auffangen konnten. Obwohl das Beiboot so auffällig in die terranische Flotte hineingestoßen war, fiel es niemandem auf. Die Überschweren und ihre Helfer konnten beobachten, daß auch andere Raumschiffe in ähnlicher Weise in diesem Raumgebiet auftauchten. In der Nähe der Sonne herrschte ein unglaubliches Treiben.

Kartop ging zu seinem Funkoffizier und hörte mit, was dieser abhörte. Die Besatzungen der terranischen Schiffe sprachen offen über Visiphon über das Projekt. Auf diese Weise erhielt Kartop alle Informationen, die er brauchte.

"Da ist es wieder", sagte er, als der Funker den Meinungs austausch von zwei Kommandanten abhörte. "Eindeutig: Rhodan will einen Sonnentransmitter nach lemurischem Vorbild bauen. Ich hätte es nicht für möglich gehalten."

"Es gibt keinen Zweifel", erwiderte der Funker.

"Geben Sie die Nachricht per Hyperfunk an Eymontop durch. Kodifizierten Rapperspruch verwenden. Achten Sie auf die beiden Neptunmonde und warnen Sie mit der Sendung, bis sie außerhalb des Erfassungsbereiches sind. Es ist nicht notwendig, daß wir die Terraner mehr als vermeidbar auf uns aufmerksam machen."

Positionsrechnungen ergaben, daß sie noch einige Minuten warten mußten. Dann befanden sich Triton und Nereide hinter dem Neptun, während sich der Stützpunkt "Donnergott" langsam der Sonne entgegenschob.

Die Nachricht wurde abgestrahlt.

Kartop saß wie gebannt in der Funkleitzentrale und hörte die Gespräche der terranischen Funker und Kommandanten ab. Daraus ging deutlich hervor, daß der Weiße Zwerg sich noch immer nicht in einer stabilen Umlaufbahn befand. Im Gegenteil. Durch menschliches Versagen war der Raumkörper zu stark abgebremst worden. Er drohte in die Sonne zu stürzen.

Die Situation war keineswegs so prekär, daß Kartop hoffen konnte, das Problem Solares Imperium werde sich von selbst erledigen. Aber es zeichnete sich eine Tendenz ab, die verdiente, beachtet zu werden.

"Verbinden Sie mich mit dem Zweiten Vesyr", sagte Kartop.

Sekunden später erschien das breite Gesicht Eymontops im Bildwürfel.

"Sie gehen ein hohes Risiko ein", stellte der Kommandant fest.

"Ich fasse mich kurz, Vesyr. Sie sollten wissen, daß die Terraner große Schwierigkeiten damit haben, den Weißen Zwerg in eine stabile Umlaufbahn zu bringen. Es gibt immer wieder Störungen."

"Das ist mir nicht ganz neu", erwiderte Eymontop.

"Ich weiß, Vesyr, aber ich wollte Ihnen vorschlagen, die Situation zu nutzen. Wenn es gelingt, nur eines der großen Schiffe in unsere Hand zu bekommen und dann mit einem Traktorstrahler auf den Weißen Zwerg einzuwirken, könnten wir einen durchschlagenden Effekt erreichen."

Der Zweite Vesyr antwortete nicht. Er nickte nur anerkennend und brach die Verbindung ab, weil es zu gefährlich gewesen wäre, sie noch länger aufrechtzuerhalten. Es erschien ohnehin wie ein Wunder, daß bislang niemand das Beiboot geortet hatte.

"Der Vesyr hat recht gehabt", sagte Kartop leise zu sich selbst. "Es ist besser, sich nicht bemerkbar zu machen."

Nur deshalb leben wir noch."

Er ging zum Piloten und deutete auf einen der Bildschirme.

Auf ihm war der Weiße Zwerg neben der ungeheuren Rundung der Sonne zu erkennen. Ein 2500 Meter durchmessendes Ultraschlachtschiff folgte dem kleinen Stern in nur etwa fünfzehntausend Kilometern Entfernung.

"Wir gehen näher an das Schiff heran", befahl Kartop. "Vielleicht können wir etwas über seine Besatzung und Bestückung erfahren."

"Das ist gefährlich", entgegnete der Pilot. "Die Masse des Zwerges ist zwar gering, die Dichte ist aber ungeheuer groß. Daher ist auch seine Anziehungskraft sehr hoch."

Das Schlachtschiff kann sich mühelos halten, ob wir es auch können, weiß ich noch nicht."
"Wenn wir vorsichtig genug sind, wird es schon klappen. Gehen Sie so nahe heran, wie Sie können."
Das Beiboot beschleunigte. Näher und näher schob es sich an das Schlachtschiff heran. Kartop wechselte wieder in die Funkleitzentrale über. Der Cheffunker sah ihn kommen und gab ihm ein Zeichen. Er ging zu ihm.
"Was gibt's?"
"Ich habe soeben gehört, daß nur zweihundertfünfzig Mann an Bord des Schlachtschiffs sind", antwortete der Funker. "Das liegt daran, daß reine Traktor- und Forschungsaufgaben zu erledigen sind. Die Kampfstationen haben nur eine Notbesatzung. Kampfroboter sind überhaupt nicht an Bord. Man wollte die Masse des Schiffes verringern, um die Effektivität des Antriebs zu erhöhen."
"Interessant", sagte Kartop zögernd. "Aber was hilft uns das?"
Der Funker grinste.
Er reichte dem Offizier eine Folie, die mit einer Reihe von Zahlen und Buchstaben beschriftet war.
"Was ist das?"
"Das sind die Kodeziffern des Bordtransmitters."
Kartop blickte verblüfft auf. Mit einem Schlage begriff er, welchen Plan der Funker entwickelt hatte.
"Sie meinen, wir könnten ein Einsatzkommando zusammenstellen, von Donnergott in das Schlachtschiff dort springen, die Besatzung überwältigen und das Schiff an uns bringen."
"Mit den Antigravaggregaten dieses Riesen könnten wir den Weißen Zwerg ganz schön in Schwung bringen."
"Sie sind ein Genie. Ich werde dafür sorgen, daß Ihre Leistung gebührend belohnt wird."
Er klopfte dem Funker anerkennend auf die Schulter.
"Geben Sie die Transmitterdaten sofort an Eymontop durch.
Ich werde anschließend mit ihm sprechen."
Kartop lächelte. Er blickte sinnend auf die Bildschirme. Jetzt hatte er die Chance, auf die er gewartet hatte. Er konnte dem Vesyr zeigen, daß er sich in ihm getäuscht hatte.

3.

Der Stützpunkt "Donnergott" enthielt alles, was der Überschwere benötigte. Er war mit bewundernswerter Konsequenz ausgerüstet worden.
Der Zweite Vesyr befand sich in seinem Arbeitsraum, der mit allen modernen Kommunikationsmitteln ausgestattet war. Äsen betrat den Raum, als Kartop sich über Hyper-funk meldete.
Eymontop bedeutete Äsen mit einer energischen Geste, daß er sich setzen und schweigen sollte. Äsen gehorchte. Phryl lag auf dem Arbeitstisch des Kommandanten und blickte den Besucher mit großen Augen an. Doch dieser hatte keine Augen für sie.
Er hörte nur auf das, was Kartop mitzuteilen hatte.
Der Vesyr unterbrach den ehemaligen Ersten Offizier mit keinem Wort. Als Kartop seinen Bericht beendet hatte, hob er seine rechte Hand, nickte ihm zu und sagte: "Hoffen wir, daß Sie nicht abgehört worden sind."
Damit unterbrach er die Verbindung und wandte sich Äsen zu.
"Was halten Sie davon?"
"Der Plan ist hervorragend. Wir sollten ihn verwirklichen."
"Wir werden ihn zunächst durchtesten. Ich benötige alle Unterlagen über terranische Großkampfschiffe. Schicken Sie mir die ehemaligen SolAb-Mitarbeiter und USO-Leute."
Während Äsen den Arbeitsraum verließ, setzte Eymontop sich mit einigen anderen Überschweren in Verbindung und diskutierte kurz mit ihnen. Dann ließ er sich in seinem Sessel weit nach hinten sinken und streckte den Arm nach Phryl aus. Das zierliche Wesen glitt geschmeidig an seiner Schulter hoch und schmiegte sich an seinen Kopf.
"Was sagst du dazu, Phryl?" Was spürst du?"
"Nur Erfolg, mein Geliebter."
Eymontop richtete sich ruckartig auf.
"Bitte, Phryl, keine Scherze."
"Ich scherze nicht. Ich liebe dich wirklich."
"Ich werde dafür sorgen, daß ein männlicher Phryl in ..."
"Ich kratze dir die Augen aus, wenn du mir etwas Derartiges antust."
"Schon gut, Kleines, aber Kinder werden wir niemals haben können."
"Du machst dich über mich lustig."
Eymontop kam nicht mehr dazu, darauf zu antworten, denn Äsen kehrte zurück. In seiner Begleitung befanden sich vier Männer aus der ZGU. Sie brachten umfangreiches Informationsmaterial mit. Niemand wußte besser über terranische Raumschiffe Bescheid als sie.
"Sind Sie über den Plan unterrichtet?"
"Noch nicht", entgegnete Äsen. "Ich dachte, Sie möchten das übernehmen."
"Das habe ich auch vor."
Eymontop wartete, bis alle Platz genommen hatten.
Dann berichtete er, was Kartop vorgeschlagen hatte.
"Ich habe mich entschlossen, auf eigene Faust zu handeln", ergänzte er schließlich. "Erstens werden wir versuchen, den Weißen Zwerg in die Sonne zu stürzen. Wenn das gelingen sollte, ist alles erledigt. Wir brauchen dann nur noch abzuwarten, bis das Sonnensystem zusammenbricht. Haben wir keinen Erfolg, werden wir durch die Gezeitenschleuse nach außen durchbrechen."
"Gibt es diese Schleuse wirklich?" fragte Äsen.
"Wir haben sie eindeutig orten können. Sie sieht aus wie eine Röhre, die von innen heraus glüht. Allerdings ändert sie ihr Aussehen ständig. Sie wird vermutlich durch die tobenden Hyperenergien beeinflusst. Es steht also einwandfrei fest, daß es eine Verbindungsmöglichkeit nach draußen gibt. Und diese werden wir nutzen."
Er forderte die ehemaligen SolAb-Agenten auf, mit dem Bericht über das Ultraschlachtschiff zu beginnen.
Kartop schreckte auf, als er das Vibrieren des Schiffskörpers spürte. Er erhob sich sofort und ging in die Hauptleitzentrale zum Piloten.
Das Beiboot war nur noch wenige Kilometer von dem Ultraschlachtschiff entfernt. Ein Strom von Informationen floß in die Meßgeräte. Er wurde von den Aufzeichnungsgeräten durch die Hyperkomraffer geleitet und lief von dort aus zum Hyperkomsender weiter.
Von diesem wurden im Abstand von mehreren Minuten Kurzpulse abgestrahlt. Auf diese Weise wurde der Stützpunkt "Donnergott" ständig über die neuesten Werte unterrichtet, so daß dort die Auswertungen vorgenommen werden konnten.
"Wir sind dicht dran", stellte Kartop fest.
Der Pilot blickte kurz auf.
"Zu dicht", entgegnete er.
Kartop überprüfte die Instrumentenanzeigen.
Das Beiboot beschleunigte. Immer näher glitt es an das Ultraschlachtschiff heran, wobei es sich gleichzeitig von der Sonne entfernte. Die Absicht des Piloten war klar. Er wollte den Raumer aus der engen Umlaufbahn um die Sonne herausführen. Die Hitze und die Strahlungsgefahr machten ihm nichts aus, doch der Sog der Schwerkraft wurde immer gefährlicher.
Das Beiboot passierte das riesige Kugelraumschiff und entfernte sich damit weiter von der Sonne. Doch da es dabei auf seiner Umlaufbahn um das Gestirn dem Weißen Zwerg immer näher kam, wurde der Einfluß der Anziehungskraft immer größer.
Der Pilot gab Vollschub.
"Wir schaffen es nicht", sagte er mit gepreßter Stimme.
"Natürlich schaffen wir es."
Der Raumer erreichte einen Punkt, an dem der Weiße Zwerg sich genau zwischen ihm und der Sonne befand. Jetzt war nicht mehr zu übersehen, daß er sich trotz steigender Geschwindigkeit der Sonne wieder näherte. Die gemeinsame Anziehungskraft der beiden Gestirne wurde zu groß. Sie zwang das Beiboot auf einen anderen Kurs.
"Lassen Sie den Transmitter fertig machen", sagte der Pilot.

Kartop zögerte.
Er wollte das Beiboot nicht so schnell aufgeben. Noch schien es, als könne es sich aus eigener Kraft aus dem Sog der potenzierten Schwerkraft retten. Dann aber wurde die Kurve enger, zu der der Raumer gezwungen wurde.
"Könnten wir es mit dem Lineartriebwerk versuchen?" fragte Kartop.
"Unmöglich. Es würde uns sofort zerreißen."
Der ehemalige Stellvertreter des Vesyrs verließ die Hauptleitzentrale. Er eilte zum Transmitteraum und schaltete das Gerät ein. Er benötigte einige Minuten, bis er es auf den Neptun-Stützpunkt einjustiert hatte. Dann kehrte er in die Zentrale zurück.
Er sah sofort, daß sich die Lage rapide verschlechtert hatte.
Das Beiboot befand sich fest in der Schwerkraftfessel des Weißen Zwerges.
"Die Massendichte ist unglaublich hoch", sagte der Pilot stöhnend. "Wir müssen mit dem Transmitter fliehen."
Der Cheffunker kam aus der Funkzentrale.
"Die Terraner melden sich bei uns. Sie fragen an, ob wir Hilfe benötigen."
"Man könnte lachen, wenn unsere Lage nicht so kritisch wäre", erwiderte Kartop verbissen. "Sagen sie ihnen, daß wir einen Spezialauftrag haben, und daß wir es mit unserem Antrieb aus eigener Kraft schaffen."
Der Funker eilte zurück.
Der Bug des Beiboots zeigte auf den freien Raum. Das Heck richtete sich auf den Weißen Zwerg. Der Pilot entfesselte alle Energien des Triebwerks.
"Können Sie noch höher gehen?" fragte Kartop.
"Ich habe bereits um hundert Prozent überbelastet. Wenn ich noch höher schalte, ist es gleich vorbei."
Kartop tippte auf die Taste der Rundschtaltung.
Alle Besatzungsmitglieder konnten ihn hören.
"Wir setzen uns mit dem Transmitter ab", sagte er. "Der Weiße Zwerg ist zu stark für uns. Er zieht uns an sich. Die gesamte Besatzung findet sich im Transmitteraum ein."
Die Sichtscheiben dunkelten extrem ab, so daß kaum noch Licht von den beiden Sonnen in die Zentrale drang. Deutlich konnten die Männer sehen, daß der Raumer sich dem Weißen Zwerg mit ständig wachsender Geschwindigkeit näherte. Er stürzte ab.
Kartop richtete sich auf.
"Schnell. In den Transmitteraum."
Der Pilot erhob sich zögernd. Die anderen Männer verließen die Zentrale bereits. Nur der Chef funker befand sich noch in der Funkleitzentrale.
"Geben Sie eine Nachricht an den Zweiten Vesyr durch, daß wir per Transmitter zurückkommen", befahl Kartop.
Der Funker gehorchte. Er setzte den Funkspruch ab und erhob sich. Gemeinsam mit dem Piloten und Kartop ging er in den Transmitteraum, in dem die übrigen Mitglieder der Besatzung versammelt waren.
"Sie gehen zuerst", sagte Kartop zu dem Cheffunker.
Dieser ging auf den Transmitter zu, als eine heftige Explosion das Beiboot erschütterte. Der Antrieb verstummte.
Das Antigravaggregat fiel aus. Die Eigenschwerkraft des Beiboots verschwand. Schwerelos schwebten die Männer durch den Transmitteraum. Eine zweite Explosion schleuderte das Raumschiff herum.
Der Pilot prallte mit voller Wucht gegen Kartop. Dieser stürzte aufschreiend in das schwarze Transportfeld des Transmitters und verließ damit als erster den Raumer. Unmittelbar nachdem er verschwunden war, barst der Sockel des Geräts. Der Transmitter fiel aus.
Die vierzehn Männer hatten nur noch Sekunden zu leben. Das Beiboot raste mit ständig wachsender Geschwindigkeit auf den Weißen Zwerg zu. Das Leben an Bord erlosch, noch bevor das Schiff ihn erreicht hatte.
Kartop flog mit ausgebreiteten Armen aus dem Transportfeld und rollte über den Boden. Er schrie unwillkürlich auf, fing sich ab und blickte mit geweiteten Augen auf den Transmitter.
Eine Energiestrahlwaffe wirbelte hindurch und fiel polternd auf den Boden.
Dann geschah nichts mehr. Niemand folgte dem Offizier.
Als er begriff, was geschehen war, erhob er sich. Er schlug die Hände vors Gesicht, ließ sie sofort wieder fallen und blickte mit leeren Augen an den im Transmitteraum des Stützpunktes versammelten Offizieren und Wissenschaftlern vorbei.
Der Zweite Vesyr kam mit wuchtigen Schritten auf ihn zu. Vor ihm blieb er stehen und musterte ihn aus verengten Augen.
"Was haben Sie mir zu sagen, Kartop?"
"Nichts, Vesyr. Es gibt nichts zu sagen."
"Was ist aus Ihren Männern geworden?"
"Sie sind tot, Vesyr. Der Antrieb versagte, als wir dem Weißen Zwerg zu nahe kamen. Das Beiboot geriet in den unerwartet starken Anziehungsbereich des Gestirns und wurde von ihm eingefangen. Alle Versuche, den Raumer zu retten, scheiterten."
"Und da hat Sie die Panik ergriffen. Sie sind als erster von Bord gegangen", sagte Eymontop.
Kartop schwieg. Er wußte, daß der Zweite Vesyr ihm nicht glauben würde, wenn er berichtete, was wirklich vorgegangen war.
Der Kommandant riß Kartop die militärischen Rangzeichen und Orden von der Brust. Er entfernte alle Leistungsbeweise, die der Offizier für frühere Taten erhalten hatte.
"Sie haben die Flotte beleidigt und ihre Ehre in den Schmutz gezogen, Kartop. Sie haben Ihre Chance vertan."
"Bringen Sie mich erneut vor Posijur?"
"Das wäre zuviel Ehre für Sie. Nein. Ich klage Sie nicht an.
Sie werden unter uns leben, und Sie werden die Verachtung aller spüren."
"Werde ich eine Aufgabe bekommen?"
"Nein. Sie sind ab sofort ein Niemand, für keinen von uns vorhanden. Sehen Sie zu, wie Sie damit fertig werden."
Kartop preßte die Lippen zusammen und schwieg. Er hatte nicht die Spur einer Chance, sich zu rechtfertigen. Da kein anderes Besatzungsmitglied die Katastrophe überstanden hatte, gab es auch keinen Zeugen, der für ihn hätte aussagen können.
Der Zweite Vesyr trat von ihm zurück. Kartop drehte sich um und verließ den Raum. Er lebte, und dennoch war es, als ob er tot wäre. Er würde ab sofort für niemanden mehr vorhanden sein. Jeder würde durch ihn hindurchblicken, als ob er Luft sei.
Dennoch dachte Kartop nicht daran, aufzugeben. Er war niedergeschlagen und enttäuscht, und doch hoffte er, irgendwann wieder einmal eine Chance zu bekommen. Ihm würde es genügen, als rangniedrigster aller Besatzungsmitglieder wieder in die Flotte aufgenommen zu werden.
Er betrat die Kantine und ging auf einen Wasserautomaten zu. Zwei Überschwere standen davor und sprachen miteinander.
Er versuchte, sich an ihnen vorbeizuschieben, aber das ging nicht.
"Ich möchte einen Schluck Wasser", sagte er.
Sie beachtetten ihn nicht. Sie taten, als wäre er nicht vorhanden. Er wollte zornig auffahren, erkannte aber noch rechtzeitig, wie sinnlos das gewesen wäre. Er wandte sich um und beschloß, eine andere Kantine aufzusuchen. Irgendwo würde er schon einen Automaten finden, der nicht blockiert wurde.

Auf der Erde wurden die Ereignisse mit größtem Interesse verfolgt. Die Fernsehstationen auf allen Erdteilen brachten kontinuierliche Reportagen. Ein Heer von Journalisten bemühte sich um jede prominente Persönlichkeit des Solaren Imperiums, um Interviews zu bekommen. Großadministrator Rhodan war ein von der Presse heiß umkämpfter Mann, aber gerade er erwies sich in diesen Tagen als ungewohnt pressefeindlich.

Am 2. November des Jahres 3459 ging er zusammen mit zwei SolAb-Agenten, die ihm in weitem Abstand folgten, durch den Zoologischen Garten von Terrania City. Die Sonne war gerade erst aufgegangen, und das Leben erwachte in den weitläufig angelegten Gehegen.

Vor einer durch eine Panzerplastscheibe abgesicherten Dschungellandschaft blieb er stehen. Eine seltsame Kreatur kroch lautlos durch das üppig wuchernde Gebüsch auf ein Schwein zu, das in einer Ecke des Käfigs ahnungslos im Schlamm wühlte.

Das Raubtier glich einer Kombination aus einer übergroßen Spinne und einer Riesenschlange. Der Kopf war mit sechs Facettenaugen und scharfen Greifzangen besetzt. Acht Spinnenbeine trugen den vorderen Teil des langgestreckten Körpers, während der hintere Teil sich in Schlangenbewegungen voranschob. Die Eiyx trug ein grün schillerndes Schuppenkleid. Nur die Beine waren mit grauem Flaum überzogen. Das Tier galt als gefährlichster Räuber der Dschungelwelt eines Sonnensystems, das zur Zentral-Galaktischen Union gehörte.

Von den Gehegen klang das Gebrüll hungriger Tiere herüber. Über die Wipfel einiger Bäume hinweg konnte Rhodan die Köpfe riesiger Urweltosaurier sehen, die in Prallfeldgehegen lebten.

Die beiden SolAb-Agenten rückten zusammen mit einem dritten Mann zum Großadministrator auf.

"Sir."

Rhodan schreckte aus seinen Gedanken auf.

"Kossler? Was gibt's?"

Der Mann, ein Staatssekretär, reichte Rhodan eine Akte.

"Ich denke, Sie sollten wissen, Sir, daß ein walzenförmiges Raumschiff in den Weißen Zwerg gestürzt ist. Das Schiff konnte nicht mehr identifiziert werden. Überlebende hat es natürlich nicht gegeben."

"Ist ein Raumer als vermißt gemeldet worden?"

"Nein, Sir. Sofortige Erkundigungen und Umfragen haben ergeben, daß kein Schiff fehlt. Die Walzenform läßt überdies darauf schließen, daß dieses Schiff entweder zu den Galaktischen Händlern oder den Überschweren gehört."

"Es ist gut, Kossler. Sonst noch etwas?"

"Nein, Sir."

"Danke. Ich komme in einer Viertelstunde ins Büro. Bis dahin lassen Sie mich, bitte, allein."

Der Staatssekretär entfernte sich.

Rhodan blickte ihm nachdenklich nach. Die beiden SolAb-Agenten zogen sich wieder zurück. Sie warteten, bis der Großadministrator weiterging, nachdem er noch einen flüchtigen Blick in die Dschungellandschaft geworfen hatte.

Das Schwein lebte nicht mehr. Es war dem Raubtier zum Opfer gefallen.

Rhodan wußte nicht, ob die Nachricht, die er erhalten hatte, wirklich so wichtig war. Handelte es sich bei dem verunglückten Schiff um eine versprenzte Einheit? War es nur ein Nachzügler gewesen, der abermals versuchte, die Aktion "Kobold" zu stören? Oder war hier ein gezielter Einsatz gescheitert? Gehörte das kleine Raumschiff zu einem größeren? Hatte es nur einem Erkundungskommando gedient?

Das alles waren Fragen, die möglichst bald geklärt werden mußten. Rhodan hatte sich bereits gefragt, weshalb nach dem Rückzug in das variable Antitemporale Gezeitenfeld alle mitgerissenen Raumschiffe so verbissen um Merkur und den Hauptgezeitenwandler gekämpft hatten, obwohl dieser doch von einer weit überlegenen Flotte terranischer Raumschiffe abgesichert wurde. Sollte es nicht wenigstens einen Kommandanten gegeben haben, der klug genug war, nicht in den Kampf einzugreifen und darin unterzugehen, sondern sich zurückzuziehen? Die Ereignisse im Sonnensystem waren immerhin so ungewöhnlich, daß die Laren größten Wert darauf legen mußten, darüber informiert zu werden.

Rhodan beschloß, ein Sonderkommando zusammenzustellen, das sich ausschließlich mit diesen Fragen befassen sollte, und das notfalls auch den Kampf gegen einen solchen möglichen Gegner aufzunehmen hatte.

Kartop betrat den Arbeitsraum des Zweiten Vesyr.

Eymontop, der an seinen strategischen Plänen arbeitete, blickte auf. Als er den degradierten Offizier sah, zogen sich seine Augenbrauen über der Nasenwurzel zusammen.

"Sie wagen es, hier zu erscheinen?"

Kartop ging mit hängenden Schultern auf ihn zu.

"Mir bleibt keine andere Wahl."

"Sie haben Ihren Männern auch keine andere Wahl als den Tod gelassen."

"Das stimmt nicht. Ich.. ."Er stockte. "Verzeihen Sie, Vesyr."

"Was wollen Sie?"

"Ich möchte Sie bitten, mich an dem geplanten Transmitterunternehmen teilnehmen zu lassen."

Eymontop pffiff überrascht durch die Zähne. Phryl die auf seiner Schulter saß und mit seinem Ohr spielte, lachte meckernd.

Sie richtete beide Ohren auf und öffnete den Mund, als sei sie maßlos überrascht.

"Sie glauben doch wohl nicht im Ernst, daß ich das genehmigen werde?" fragte der Kommandant. Er erhob sich und kam um seinen Arbeitstisch herum. Dicht vor Kartop blieb er stehen.

"Warum nicht, Vesyr? Ich werde alles tun, um ..."

"Schweigen Sie. Ich werde das Leben meiner Männer nicht dadurch gefährden, daß ich auch Sie bei diesem Unternehmen einsetze. Sie haben Ihre Chance gehabt. Die Entscheidung, sie Ihnen zu geben, hat mich das Leben von 14 tapferen Männern gekostet. Jetzt ist es vorbei, Kartop. Je eher Sie das begreifen, desto besser für Sie. Und jetzt verschwinden Sie!"

Der Degradierete verstand, daß jedes weitere Wort seine Lage nur noch verschlimmern würde. Er verließ den Raum mit gesenktem Kopf. Von Eymontop konnte er keine Hilfe mehr erwarten. Wahrscheinlich konnte der Kommandant gar nicht anders handeln. Aber nach den Demütigungen, die Kartop in den letzten Stunden hatte hinnehmen müssen, fiel es ihm immer schwerer, das zu akzeptieren.

Ziellos ging er über die langgestreckten Korridore des Stützpunktes. Er mußte irgend etwas tun. Was würde denn geschehen, wenn der Zweite Vesyr seinen Einsatz erfolgreich abschließen würde? Er mußte dann doch versuchen, das Sonnensystem zu verlassen. Das würde ihm auch gelingen, wenn die Terraner sich darauf konzentrierten, daß Sonnensystem noch zu retten.

Würde Eymontop ihn dann aber mitnehmen? Oder würde er ihn hier in diesem Stützpunkt zurücklassen?

Kartop blieb stehen.

Er hatte keinen Anspruch mehr auf einen Platz an Bord der PINOR. Er gehörte ja nicht mehr zur Flotte, somit hatte er auch kein Recht, ein Militärtaumschiff zu betreten.

Der Vesyr mußte sein Gesicht wahren. Er durfte ihn gar nicht an Bord lassen.

Wenn der Weiße Zwerg aber in die Sonne stürzte, dann würde früher oder später auch Neptun untergehen. Blieb er also im Stützpunkt zurück, dann war das sein Todesurteil.

Plötzlich begriff er, was Eymontop gemeint hatte.

Er war schon so gut wie tot. Damit mußte er sich abfinden.

Die Degradierung war kein bloßer Akt der Entehrung, sondern der Beginn einer Hinrichtung.

Mußte er sich wirklich damit abfinden?

Er hatte das Beiboot nicht absichtlich als erster verlassen, sondern war durch einen Zufall durch den Transmitter geschleudert worden, unmittelbar bevor dieser zerstört wurde.

Kartop blieb an einem Versorgungsautomaten stehen.

Er zog sich ein kaltes Stück Synthofleisch und aß es langsam auf.

Er mußte sich seinen Platz auf der PINOR erkämpfen.

Er mußte dem Zweiten Vesyr der Pariczanischen Flotte beweisen, daß er kein ehrloser Feigling war, der die ihm anvertrauten Männer verraten hatte.

Aber - was konnte er tun?

Kartop ging weiter. Er überlegte. Nach etwa einer Stunde gelangte er an sein Quartier. Die Annehmlichkeiten, die ihm als Offizier zustanden, waren ihm entzogen worden. Die Kabine enthielt nur noch ein Bett. Weiter war nichts mehr in dem vormals großzügig ausgestatteten Raum enthalten.

Er durchsuchte das Bett und die Kleider, die auf dem Boden lagen. Auch seine Waffe war verschwunden. Damit hatte er rechnen müssen. Bedeutete das aber auch, daß er verzichten mußte?

Er überlegte.

Irgendwo mußte es im Stützpunkt ein Waffendepot geben.

Er mußte es finden.

Entschlossen brach er auf. Die nächsten Schritte standen ihm ganz klar vor Augen. Jetzt wußte er, was er zu tun hatte. Er mußte sich zunächst eine Waffe besorgen.

Schon kurz darauf betrat er das zentrale Informationsbüro, das unbesetzt war. Es enthielt außer einem Tisch mit einigen Papieren und Schreibwerkzeug darauf nur eine milchige Scheibe und eine Tastatur.

Kartop tippte den Kode des Raumschiffhangars ein.

Die Projektion des Übersichtplanes mit den anliegenden Räumlichkeiten wie Lagerhallen, Werkstätten, Sicherheitsdepots und Versorgungsanlagen erschien auf der Wand. Einige Räume waren - wie erwartet - unbeschriftet.

Als ehemaliger Offizier der Paric-zanischen Flotte konnte Kartop so ziemlich alles aus dieser Zeichnung herauslesen, was er wollte. Er ging von der Erfahrung, und der Überlegung aus, daß die Waffen in einem solchen Stützpunkt nicht in den entferntesten und unzugänglichsten Winkeln untergebracht waren, sondern dort lagerten, wo sie schnell greifbar waren.

Er tippte den Kode des Stützpunkttransmitters zusätzlich ein. Die Projektion wechselte, so daß er nunmehr sowohl den Hangar, als auch den Transmitterraum sehen konnte.

Er lächelte triumphierend.

Zwischen dem Hangar mit der PINOR und dem Transmitter befand sich ein langgestreckter Raum, dessen schmale Seiten an den Hangar auf der einen und an den Transmitter auf der anderen Seite stießen. Daraus konnte er nur den Schluß ziehen, daß dort das Waffendepot war.

Selbstverständlich hätte er den Kode des Depots auch direkt eintippen können, aber dann wäre die Wahrscheinlichkeit sehr groß gewesen, daß damit ein Alarm in der Sicherheitszentrale ausgelöst wurde. Gerade das aber mußte er vermeiden.

Niemand in "Donnergott" durfte wissen, was er plante. Niemand durfte überhaupt auf den Gedanken kommen, daß er sich nicht mit seinem Schicksal abgefunden hatte.

Er sah sich den Plan noch einmal an.

Es gab nur die eine Möglichkeit. Jeder andere Stadtpunkt für das Waffendepot wäre vom militärischen Standpunkt aus gesehen unlogisch und unrationell gewesen.

Er tippte die Daten von Posijur ein, obwohl er keine Aussichten hatte, daß sein Fall überhaupt von ihr behandelt werden würde. Er wollte jedoch seine Spur verwischen. Sollte Eymontop ruhig glauben, daß er einen Weg zur Rehabilitation in juristischer Richtung suchte.

4.

Der Zweite Vesyr hielt bereits die Abschlussesprechung ab.

Sie fand in seinem Arbeitszimmer statt.

"Mein Stellvertreter Äsen wird den Angriff führen", erklärte er. "Ich werde versuchen, von hier aus alle möglichen Hilfen zu geben und Sie so zu unterstützen. Leider läßt sich von hier aus nicht viel ausrichten. Ich muß mich also weitgehend auf Sie verlassen."

Er drückte eine Taste auf seinem Arbeitstisch. Die Reißzeichnung eines Ultraschlachtschiffs der Solaren Flotte erschien an einer Projektionswand. Ein rhythmisch aufflammendes Licht zeigte an, wo sich der Bordtransmitter befand.

"Das ist der Punkt, an dem wir herauskommen werden. Selbstverständlich müssen wir abwarten, bis der Transmitter aktiviert worden ist. Wir haben aber festgestellt, daß ein reger Verkehr zwischen den Einheiten der Flotte herrscht."

Aus diesem Grunde werden wir uns relativ leicht einschalten können. Die Leistung unseres Stützpunkttransmitters ist wesentlich höher als die der Geräte auf den Ultraschlachtschiffen. Dadurch können wir die Initiative an uns reißen.

Sie sehen, daß der Transmitter sich recht nah an der Hauptleitzentrale befindet. Der Vortrupp aus Überschwern wird den Transmitterraum freikämpfen. Hier setzen wir nur Paralysewaffen ein, damit der Transmitter nicht beschädigt wird. Ein Mann aber wird sich nur auf die Kommunikationseinrichtungen beschränken. Er wird verhindern, daß Alarm gegeben werden kann. Sie werden das übernehmen, Äsen.

Denken Sie daran, daß die Terraner die Transmitter normalerweise besonders stark abschirmen.

Sie wissen sehr wohl, welche Gefahren ihnen drohe, falls es einem Gegner gelingen sollte, durch dieses Tor ins Schiff zu kommen. Vermutlich sind die Alarmeinrichtungen mit Meßgeräten für Temperaturschwankungen, Energieausschüttungen und ähnlichem ausgerüstet. Aus diesem Grunde habe ich auch den Einsatz von sofort tödlich wirkendem Giftgas abgelehnt.

Auch dafür dürften Sensoren vorhanden sein. Unsere einzige Chance sind vermutlich Paralysestrahler. Aber auch auf sie sollte verzichtet werden, wenn die vorhandenen Terraner durch den Einsatz rein körperlicher Waffen ausgeschaltet werden können."

Er blickte sich um. Keiner der Offiziere hatte eine Frage.

"Die zweite Welle besteht aus Antis. Sie müssen verhindern, daß eventuell vorhandene Mutanten ihre parapsychischen Fähigkeiten entwickeln können."

Danach folgt der Haupttrupp, der augenblicklich und unter Einsatz auch schwerster Waffen bis in die Hauptleitzentrale vordringen wird. Von ihm wird ein Spezialtrupp abzweigen, der unmittelbar vor der Zentrale die hinter den Wandverkleidungen liegenden Hyperkomantennen kappen wird. Somit wird niemand andere Einheiten davon verständigen können, was an Bord passiert."

Nach unseren Informationen ist damit zu rechnen, daß die Hangars leer sind. Es befinden sich keine kleineren Raumschiffeinheiten an Bord, weil man den Raumer möglichst weit entlasten wollte. Dadurch haben wir einen erheblichen Vorteil gewonnen. Beiboote könnten immerhin die Schleusen sprengen und das Schiff verlassen, um dann sofort mit Bordgeräten Alarm bei der Flotte zu schlagen.

Zusammenfassend ist also festzustellen: Hauptziel unseres Vorstoßes ist die Hauptleitzentrale mit Waffenleit und Funkleitzentrale. Sobald sie in unserer Hand sind, wird das Schiff durchkämmt. Jeder Widerstand ist sofort mit den wirksamsten Mitteln niederzuschlagen. Wir schonen niemanden."

Wenn das Schiff am Ende nur noch ein Wrack mit 'Hochleistungsantigravaggregaten ist, dann soll's uns recht sein. Nur auf die Antigravs kommt es uns an, denn damit können wir den Weißen Zwerg aus seiner Bahn werfen."

"Wann beginnt der Einsatz?" fragte Äsen.

"Sofort", beschloß Eymontop. "Beziehen Sie Position im Transmitterraum. Wir müssen losschlagen, sobald sich die beste Gelegenheit dafür ergibt."

Sobald der Transmitter an Bord des Schlachtschiffes in Betrieb genommen wird, geben unsere Ortungsspezialisten das Startzeichen. Alles Gute und viel Erfolg."

Das war das Zeichen.

Die Männer verließen den Besprechungsraum. Sie diskutierten den Einsatz auf dem Wege zum Transmitter immer wieder.

Sie alle waren hochqualifizierte Kämpfer. Ihre Chancen standen außerordentlich gut, denn sie würden auf Bedienungspersonal treffen, das den Forschungseinheiten der Solaren Flotte, nicht aber den Kampfeinheiten, angehörte.

Niemand rechnete mit ernsthaftem Widerstand.

Äsen ließ die anderen Offiziere spüren, wie optimistisch er war.

Kartop preßte sich in eine Nische. Er beobachtete die Gruppe der Offiziere und Mannschaften, die zum Transmitterraum zog.

Die meisten dieser einhundertsechzig Männer waren bewaffnet. Dennoch betraten sie das Waffendepot, um sich dort stärkere oder andere Waffen geben zu lassen.

Kartop wartete ab, bis der letzte von ihnen im Depot verschwunden war. Dann öffnete er das Schott zum Hangar, in dem die PINOR lag. Obwohl alle Schleusen des Schiffes verschlossen und elektronisch verriegelt worden waren, so daß kein Unbefugter es betreten konnte, wurde es von Kampfrobooten bewacht. Die Automaten reagierten jedoch nicht auf ihn, da er sich dem Schiff nicht näherte, sondern an der Wand entlang zum Schott ging, das zum Waffendepot führte. Er öffnete es und trat schnell ein. Lautlos schloß es sich hinter ihm wieder.

Wie erwartet standen alle Mitglieder des Einsatzkommandos auf der anderen Seite des Raumes, wo sie sich teils vor dem offenen Schott zum Transmitterraum drängten, teils von Neu-Arkoniden mit Waffen versorgen ließen.

Kartop widerstand der Versuchung, sich einen Thermostrahler von den Regalen zu nehmen. Sie waren alle gesichert. Sobald er sie ohne Kodegeber aus ihren elektronischen Halterungen herausnahm, würde ein Alarmsignal ertönen, das ihn sofort verrät.

Er mußte abwarten.

Er duckte sich hinter die Regale, so daß man ihn nicht sehen konnte, und horchte. Ab und zu richtete er sich auf und blickte nach vorn. Nach und nach leerte sich die Halle, bis schließlich nur noch zwei Neu-Arkoniden zwischen den Regalen standen.

Das Schott zum Transmitterraum blieb offen.

Kartop erhob sich lautlos.

Schritt für Schritt schob er sich auf die beiden Männer zu.

Er bewegte seinen mächtigen Körper leicht und geschmeidig.

Ab und zu blieb er stehen und wartete. Die Aufmerksamkeit der beiden Männer richtete sich ganz auf den Transmitterraum. Jeden Augenblick konnte das Einsatzsignal kommen.

Das schwarze

Transportfeld stand bereits zwischen den beiden Energiesäulen.

Dann hatte Kartop die Neu-Arkoniden erreicht.

Seine Arme schossen vor. Seine Hände packten sie beim Hals und rissen sie an sich.

"Keinen Laut", flüsterte er, "sonst drücke ich zu."

Sie wußten, was es bedeutete, wenn ein Überschwerer eine derartige Drohung aussprach. In seinen Händen steckte eine ungeheure Kraft. Kein Neu-Arkonide konnte im Kampf gegen einen solchen Gegner bestehen, und wenn er noch so gut durchtrainiert war.

Sie wehrten sich nicht.

Sie hielten auch still, als der Griff sich langsam verstärkte, und ihnen die Luft ausging. Ihre Glieder zuckten, aber sie kämpften nicht gegen ihn an. Dazu gehörte eine ungeheure Willenskraft.

Als die beiden Männer bewußtlos waren, ließ Kartop sie auf den Boden sinken. Er zog einem von ihnen einen Kodegeber aus der Tasche, wählte sorgfältig die Waffe aus und nahm sie aus dem Regal. Er steckte sich drei Energiemagazine ein und lud die Waffe, einen schweren Kombistrahler, durch.

Keinen Augenblick zu früh.

Er hörte Kommandos von Äsen, seinem Nachfolger. Es ging los. Der Transmitter an Bord des terranischen Ultraschlachtschiffs war in Betrieb genommen worden.

Sieben Überschwere marschierten auf den Transmitter los.

Äsen gab ihnen das Einsatzkommando. Plötzlich sprangen sie in das schwarze Transportfeld und verschwanden.

Kartop nutzte die Chance, die sich ihm bot. Er sprang über einige Ausgabetische hinweg und eilte durch das offene Schott. Niemand achtete auf ihn, doch das änderte sich, als er einige Männer zur Seite schleuderte und mit weiten Sätzen auf das Transportgerät zurannte.

"Kartop zurück!" schrie Äsen.

Es war zu spät für seinen Nachfolger. Äsen konnte ihn nicht mehr aufhalten. Der Degradiererte schnellte ins schwarze Transportfeld. Die Protestrufe der anderen klangen ihm noch in den Ohren, als er an Bord des terranischen Ultraschlachtschiffes rematerialisierte.

Hier war ein wütender Kampf entbrannt.

Das Vorauskommando aus Überschweren hatte mit aller Härte und Wucht zugeschlagen. Dennoch war es ihm nicht gelungen, die terranischen Bedienungsmannschaft sofort zu überwinden, denn zu ihren Gegnern gehörten auch drei Ertruser -nicht weniger kräftige und massige Kolosse.

Kartop sah, daß ein Überschwerer in der Klammer eines Ertrusers steckte, der ihn am Hals gepackt hatte. Er warf sich auf den Gegner und schleuderte ihn mit einem einzigen Ruck zur Seite. Er war zwar degradiert worden, gehörte aber immer noch zu den besten Kämpfern aus der Kommandoeinheit von Eymontop. Nicht umsonst war er dessen Stellvertreter gewesen.

Ein zweiter Ertruser wurde von einem Überschweren zurückgeworfen. Er prallte gegen Kartop. Dieser ließ seine rechte Hand heruntertauchen und schlug sie ihm gegen den Hals.

Das genügte. Der Umweltangepaßte brach zusammen.

Damit war der Kampf bereits entschieden. Die restlichen Männer der Bedienungsmannschaft unterlagen innerhalb weniger Sekunden. Jetzt drängte die zweite Angriffswelle aus dem Neptunstützpunkt nach. Mit ihr kam Äsen, der seine Waffe sofort auf Kartop richtete.

"Kartop", rief er. "Lassen Sie die Waffe fallen."

Der degradierte Offizier lachte brüllend auf. Er warf sich zurück und floh durch ein sich öffnendes Schott aus dem Transmitterraum. Er wollte die Chance nutzen, die er sich erkämpft hatte, und er würde sich von niemanden mehr aufhalten lassen.

Äsen rannte durch ein entgegengesetztes Schott hinter dem Sturmkommando her, das auf die Hauptleitzentrale angesetzt worden war. Auf dem Gang lagen drei verkohlte Leichen.

Und noch immer war kein Alarm ausgelöst worden.

Mit weiten Sätzen jagte der Offizier voran. Er wollte einer der ersten sein, der die Zentrale erreichte.

Als er an eine Gangkreuzung kam, sah er, daß drei Terraner aus einem Seitenraum hervorgekommen waren und zurückflohen.

Das Vorauskommando hatte sie übersehen. Er begriff sofort.

Die Terraner verzichteten auf einen Kampf, weil sie erkannt hatten, daß es wichtiger für das Schiff war, daß sie Alarm schlugen.

Äsen warf sich herum, eilte auf das Türschott zu und warf sich mit voller Wucht dagegen. Die Tür brach unter dem Aufprall seines beachtlichen Körpergewichts zusammen. Die drei Terraner schienen mit einem Angriff nicht gerechnet zu haben. Sie fuhren erschreckt herum. Keiner von ihnen hielt die Waffe in der Hand.

Äsen schoß mit seinem Thermo-strahler. Der Glutstrahl erfaßte zwei Männer und tötete sie auf der Stelle. Der dritte schnellte sich aus dem Stand heraus auf ihn und versuchte, ihm die Waffe aus der Hand zu winden. Der Überschwere schleuderte ihn mit einer einzigen Armbewegung zurück. Als der Terraner auf dem Boden landete, schoß Äsen.

Dann kehrte er auf den Gang zurück und setzte seinen Weg zur Hauptleitzentrale fort.

Gewissensbisse hatte er nicht. Die Terraner standen mit Leticron, dem Ersten Hetran der Milchstraße, im Krieg.

Sie waren es, die sich gegen ihn aufgelehnt hatten. Dabei hatten sie damit rechnen müssen, daß ihr sinnloser Kampf nicht ohne Opfer abgehen würde.

Die Hauptleitzentrale befand sich noch nicht in der Hand der Überschweren, als Äsen sie erreichte. Zwei Epsaler kämpften mit Geschick und verbissener Wut gegen die Offiziere Eymontops.

Sie wurden von etwa zwanzig terranischen Offizieren unterstützt, die nicht weniger erfolgreich vorgingen. Jetzt aber stürmten aus mehreren Zugängen weitere Überschwere in die Hauptleitzentrale.

Äsen atmete auf, als er sah, daß in der Funkzentrale niemand mehr lebte. Glücklicherweise hatte das Sturmkommando dort mit Energiestrahlern einen durchschlagenden Erfolg erzielt.

Alarmsirenen heulten auf.

Äsen lächelte abfällig. Zu spät. Die Funkleitzentrale war zerstört. Von wo aus sollte jetzt noch eine Nachricht an die anderen Raumschiffe der Solaren Flotte weitergegeben werden? Natürlich konnten die Besatzungsmitglieder auch die Normalfunkgeräte einsetzen, aber damit würden sie nichts erreichen.

In der unmittelbaren Nähe der Sonne waren die Störungen zu groß.

Für Äsen stand fest, daß sie gewonnen hatten. Ein ungeheures Triumphgefühl durchflutete ihn.

Er schaltete seinen Kombistrahler auf Paralysewirkung um und erledigte einen Terraner nach dem anderen. Niemand wagte, auf so kleinem Raum Energiestrahler einzusetzen, weil das für beide Seiten tödlich gewesen wäre. Immer mehr Überschwere drängten in die Zentrale. Damit war auch hier der Kampf entschieden.

"Ketter", rief Äsen, als er den ehemaligen SolAb-Agenten aus der ZGU sah. "Kommen Sie zu mir."

Ketter gehorchte.

"Zeigen Sie mir, wo die Antennenkabel verlaufen."

Die beiden Männer verließen die Zentrale. Der ehemalige SolAb-Agent führte Äsen über einige Gänge zu einem Raum, der sich an die zerstörte Funkleitzentrale anschloß.

"Die Hyperkommergeräte sind zwar zerstört", sagte der Offizier, "Aber sicher ist sicher."

Er löste seinen Thermostrahler aus, zerstörte die Wandverkleidung und verbrannte die Kabelstränge, die dahinter lagen. Damit war das Schiff endgültig in der Hand der Überschweren. Davon war Äsen überzeugt, obwohl er noch nichts von jenen Einheiten gehört hatte, die in die verschiedenen Forschungsstationen vorgedrungen waren. Der Zweite Vesyr rechnete damit, daß dort möglicherweise eigenständige Hyperkommergeräte vorhanden waren, mit denen die Wissenschaftler die Solare Flotte verständigen konnten.

Allein die Tatsache störte Äsen, daß es auch Kartop gelungen war, an Bord zu kommen. Ihm kam zwar nicht der Gedanke, daß dieser noch einmal Gelegenheit erhalten würde, seine ehemalige Funktion als Erster Offizier erneut auszuüben, aber ihm gefiel nicht, daß ein Entehrter und Degradierter an einer Aktion teilnahm, die er ausschließlich als seinen eigenen Erfolg buchen wollte.

Kartop rannte zum nächsten Antigravschacht, den er sah, und sprang hinein. Ungeduldig sank er nach unten. Ihm ging alles viel zu langsam.

Dann endlich sah er die Schriftzeichen, die darauf hinwiesen, daß er sich im Triebwerksbereich befand. Er verließ den Schacht und eilte auf ein großes Schott zu. Als er kurz davor war, öffnete es sich. Sechs Terraner kamen heraus. Sie lachten über einen Scherz, den einer von ihnen gemacht hatte. Das Gelächter brach

schlagartig ab, als sie ihn sahen. Auf Grund seiner lindgrünen Hautfarbe konnte ihn niemand mit einem Epsaler verwechseln. Sie identifizierten ihn sofort als Überschweren, und sie reagierten in der bemerkenswerten Weise, die er von ihnen als Terraner erwartet hatte. Eine Schrecksekunde schien es für sie nicht zu geben. Sie waren unbewaffnet. Auf ein Kommando griffen fünf von ihnen entschlossen an, während der sechste flüchtete, um Alarm zu schlagen.

Kartop konnte seinen Paralysestrahler einmal auslösen und damit zwei Männer betäuben, dann waren die anderen drei über ihm. Zwei versuchten, ihn mit gefährlichen Griffen auszuhebeln, während der dritte seine Waffe umklammerte, um sie ihm zu entreißen.

Kartop ließ sich nach vorn fallen und drehte sich dann blitzschnell um sich selbst. Seine Gegner wurden mitgerissen und herumgewirbelt. Sie konnten sich nicht an ihm halten und stürzten zu Boden. Der Überschwere schaltete zwei von ihnen mit dem Paralyзатор aus. Der dritte sprang ihn an. Er schlug ihm die Faust gegen das Kinn, wobei er auf allzu große Wucht verzichtete, um ihn nicht zu stark zu verletzen. Dennoch zerbrach das Kinn. Der Terraner sackte bewußtlos zu Boden.

Kartop rannte weiter, Er sah, daß der sechste Gegner an einem Interkom stand. Er schoß mit dem Paralysestrahler auf ihn und schaltete ihn damit aus.

Durch ein weiteres Schott gelangte er in die gigantische Halle, in der die Kalupschen Konverter untergebracht waren. Sie erstreckte sich über wenigstens zwölf Stockwerke und war etwa fünfhundert Meter hoch. Die meisten Wartungsarbeiten wurden vons peziell dafür konstruierten Robotern erledigt, aber auch zahlreiche Terraner arbeiteten an den verschiedenen Aggregaten.

Die meisten von ihnen ließen augenblicklich alles fallen, was sie in den Händen trugen und eilten zu ihren Waffenschränken. Kartop aber wollte sich auf keinen Kampf einlassen. Er raste auf einen hochgestellten Ingenieur zu und packte ihn, bevor er sich eine Waffe nehmen konnte. Er warf ihn sich über die Schulter und jagte mit ihm durch ein offenes Schott wieder heraus. Er sprang zusammen mit ihm in einen aufwärts gepolten Antigravschacht, verließ ihn kurz darauf wieder und rannte auf die Peripherie des Schiffes zu.

Schließlich blieb er vor einem anderen AG-Schacht stehen.

Er setzte den Mann zu Boden. Der Ingenieur, der vergeblich versucht hatte, sich aus den Händen des Überschweren zu befreien, wehrte sich nicht. Er blickte Kartop mit kalten, ruhigen Augen an.

"Was soll der Unsinn, Überschwerer?" fragte er.

Der Entehrte lächelte. Ihm imponierte der Mut des Terraners.

"Ich will nur eine Auskunft."

"Bitte, ich stehe zu Ihren Diensten", entgegnete der Ingenieur und verneigte sich spöttisch.

"Übertreiben Sie nicht. Ich kann auch anders", sagte Kartop drohend.

"Sicher werden Sie mir jetzt erklären, daß Sie mich auf der Stelle umbringen, wenn ich Ihnen nicht die Antwort gebe, die Sie zu hören wünschen."

"Ich will nur wissen, wie viele Beiboote sich noch an Bord befinden."

"Fünfhundertzweiunddreißig", sagte der Ingenieur und lachte ihm ins Gesicht.

Kartop spürte, wie sein Blut in Wallung kam. Er ballte seine Fäuste.

"Vorsicht, Terraner. Wieviel?"

Der Gefangene schwieg.

"Antworten."

"Ich habe schon alles verraten, was ich weiß."

Die Faust Kartops zuckte mit fürchterlicher Gewalt nach oben. Sie hätte tödliche Wirkung gehabt, wenn der Ingenieur nicht gedankenschnell zur Seite gesprungen wäre. So ging der Schlag ins Leere. Kartop verlor das Gleichgewicht. Der Terraner hieb ihm kraftvoll die Handkante ins Genick, konnte damit die ungeheuer festen Muskelstränge eines Mannes jedoch nicht erschüttern, der an eine Schwerkraft von 2,1 g gewöhnt war.

Der Überschwere richtete sich auf. Sein Gesicht war fahlgrün vor Zorn. Mit vorgestreckten Fäusten ging er auf den Ingenieur zu, nachdem er seine Waffe in die Halfter gesteckt hatte.

Der Terraner versuchte, in den Antigravschacht zu entkommen, als Kartop angriff. Er deutete einen Schlag zum Kopf an, und als der Gefangene auswich, traf er ihn am Körper. Der Ingenieur flog im hohen Bogen in den Antigravschacht, wo er sich überschlug und kopfüber nach oben schwebte.

Kartop blieb stehen. Er schloß die Augen und konzentrierte sich. Er rekonstruierte den Weg und versuchte, sich den Plan terranischer Ultraschlachtschiffe ins Gedächtnis zu rufen.

Nach kurzer Zeit wußte er, wohin er sich zu wenden hatte, wenn er zur Peripherie des Schiffes kommen wollte.

Er passierte einige Sicherheitsschotte und hatte dann einen langen Gang vor sich. An einer Beschriftung erkannte er, daß er auf dem richtigen Weg war. Er jagte in weiten Sätzen weiter.

Kein Terraner hätte ihm folgen können. Wie ein Rammbock fegte er durch den Gang. Er hätte alles zerschmettert, was ihm in den Weg gekommen wäre.

Vor einem Schott machte er halt. Er öffnete es und blickte in einen leeren Hangar. Es überraschte ihn nicht, daß kein Beiboot vorhanden war. Da es den Terranern darauf ankam, möglichst mühelos in der Nähe der Sonne und des Weißen Zwerges manövrieren zu können, hatten sie das Schiff von allen nicht benötigten Lasten befreit. Dennoch rechnete Kartop damit, daß sich wenigstens ein kleineres Schiff an Bord befand. Er glaubte nicht daran, daß die Terraner auf eine derartige Sicherheitsreserve verzichtet hatten.

Für Notfälle mußte es eine Fluchtmöglichkeit geben.

Die Besatzung konnte durch den Transmitter fliehen, aber dieser war von den Energievorräten des Schiffes abhängig.

Sollten die großen Konverter ausfallen, dann mußte es Rettungsmöglichkeiten geben, die schiffsunabhängig waren. Und dafür kam nur ein Beiboot in Frage.

Dieses wiederum mußte in günstiger Lage zur Hauptleitzentrale und den anderen am stärksten besetzten Punkten des Schiffes zu finden sein. Die Terraner mußten es schnell erreichen können.

Kartop eilte durch den Hangar auf das Verbindungsschott zum Nebengang zu. Er konnte es mühelos öffnen. Auch der nächste Hangar war leer. Der Überschwere war keineswegs überrascht.

Es wäre ein gar zu großer Zufall gewesen, wenn er das Beiboot schon jetzt gefunden hätte.

Er lief weiter, immer der Peripherie des Schiffes folgend. Dabei war er sich dessen bewußt, daß er eine Chance von kaum mehr als 1 : 100 hatte. Dennoch gab er nicht auf. Hier hatte er zumindest eine Chance. Im Stützpunkt "Donnergott" hatte er keine.

Immer wieder heulten die Alarmsirenen auf, und immer wieder wurden sie abgeschaltet. Sie gaben deutliche Hinweise darauf, wie die Kämpfe an Bord verliefen. Sie zeigten an, daß Äsen das Schiff nach und nach von Terranern säuberte, und daß die Angegriffenen dabei immer wieder Alarm schlugen.

Zugleich aber waren sie auch ein Gradmesser für die sinkenden Chancen des Entehrten. Je länger der Kampf an Bord dauerte, desto schlechter für ihn. Falls es einigen Terranern gelungen sein sollte, sich zum Beiboot durchzuschlagen, dann mußten sie bald starten, wenn sie überhaupt noch eine Gelegenheit haben wollten, über Hyperfunk Alarm zu schlagen und die Solare Flotte zu verständigen.

Achtundzwanzig Hangars hatte Kartop bereits durchrast, als er plötzlich verräterische Geräusche hörte. Er stockte.

Sein Atem ging schnell und keuchend. Auch ein Überschwerner kennt so etwas wie Erschöpfung, selbst unter so günstigen Bedingungen wie an Bord des Ultraschlachtschiffes, wo immerhin nur 1 g herrschten. Kartop griff zu seiner Waffe und justierte sie auf Energiestrahlung. Jetzt blieb ihm nichts anderes mehr übrig. Er mußte hart zuschlagen, wenn er seinen Erfolg nicht in Frage stellen wollte.

Langsam trat er an ein Zwischenschott heran und legte die Hand an den Öffnungskontakt. Zischend glitt eine Wand zur Seite.

Kartop blieb in dem offenen Durchgang stehen, die angeschlagene Waffe in der Armbeuge. Vor ihm stand eine sechzig Meter durchmessende Korvette. Die Bodenschleusen waren offen. Drei Terraner hasteten darauf zu. Sie waren mit Energiestrahlern bewaffnet. Als sie den Überschwernen bemerkten, fuhren sie herum und schossen. Der Entehrte drehte sich schnell zur Seite und feuerte ebenfalls. Seine Waffe hatte eine dreimal so große Energieausschüttung wie die der Terraner, die gar nicht in der Lage gewesen wären, einen so schweren Blaster zu tragen. Sie brachen zusammen.

Der Kommandant der Korvette reagierte blitzschnell.

Er verzichtete darauf, seine Kameraden zu retten, sondern feuerte mit einem Desintegrator auf die Schleusenschotte.

Für Kartop ging es um Sekundenbruchteile. Mit ungeheurer Geschwindigkeit rannte er in eine sich schließende Schiffsschleuse. Der Luftdruck fiel schlagartig im Hangar ab, aber Kartop war bereits in Sicherheit.

Er stürmte durch das sich öffnende Innenschott in die Korvette, deren Antriebsaggregate dröhnend anliefen. Das Schiff startete. Kartop wußte, daß er nur eine winzige Chance hatte, seinen Plan zu vollenden. Er nutzte sie eiskalt.

Er paralyisierte fünf Terraner, die vor der Schleuse standen, und sprang in den AG-Schacht. Weit über sich bemerkte er die Köpfe einiger Männer. Er sah, daß jemand den Projektor eines Energiestrahlers in den Schacht schob, und er schoß.

Der Glutstrahl fauchte durch den Schacht nach oben und richtete verheerenden Schaden an. Er verwandelte den oberen Teil der Röhre in ein Glutmeer. Da das Antigravfeld nach oben gepolt war, konnte kein glutflüssiges Material auf den Überschwernen herabtropfen.

Er verließ den Schacht dicht unter der Zentrale. Er rannte zu der Stelle, an der er die Antennenbündel vermutete und zerstörte sie mit einem Schuß. Dann nutzte er einen kleinen Antigravschacht, um weiter nach oben zu kommen. Er hörte die Alarmsirenen schrillen und die Terraner schreien. Sie überblickten die Lage nicht und wußten nicht, wo er war.

Fast taten sie ihm leid, als er wie ein Berserker über sie herfiel. Wieder hatte er auf Paralytator umgeschaltet. Niemand sollte ihm nachsagen können, daß er seine Erfolge nur auf Kosten von zahlreichen Menschenleben erkämpft hatte.

Dann brach er in die Hauptleitzentrale ein.

Der Kommandant stand mitten im Raum. Er schoß mit seinem Energiestrahler auf ihn und traf ihn an der Schulter. Dann aber löste Kartop seine Waffe aus. Er schockte die Offiziere.

Dann war Ruhe. Er konnte es selbst noch nicht glauben.

Auf den Bildschirmen konnte er sehen, daß die Korvette den Hangar noch nicht verlassen hatte. Sie war startbereit, aber sie war noch nicht gestartet.

Triumphierend ging er in die Funkzentrale. Hier schaltete er seinen Kombistrahler auf Energiestrahler um. Mit wenigen Schüssen zerstörte er die gesamte Anlage, so daß nunmehr niemand mehr in der Lage war, über Hyperfunk Alarm bei der Solaren Flotte zu schlagen.

Erschöpft ließ er sich in den Sessel des Piloten sinken.

Er war gespannt, was Äsen sagen würde. Ohne diese Aktion wäre der Einsatz ein Fehlschlag gewesen.

Kartop legte sich die Hand an die verletzte Schulter.

Sie schmerzte. Er mußte sich um sie kümmern.

"Hoffentlich gibt es nicht noch ein zweites Beiboot", sagte er stöhnend.

Es gab keins. Mit seinem verwegenen Kampf hatte der Entehrte das Ultraschlachtschiff endgültig in die Hand der Überschwernen gebracht. Jetzt standen Äsen die Mittel zur Verfügung, den Weißen Zwerg abzubremsen. Es kam nur noch auf die Geschicklichkeit der nachrückenden Wissenschaftler an.

Kein Terraner würde rechtzeitig feststellen können, daß die Traktorstrahler dieses Schiff ganz anders eingesetzt wurden, als geplant war.

Kartop war sich dessen ganz sicher: Der Weiße Zwerg würde in die Sonne stürzen. Damit stand der Sieg des Zweiten Vesys fest.

5.

Äsen ließ das Ultraschlachtschiff durchkämmen.

Die Überschwernen und ihre Helfer durchsuchten es bis in den letzten Winkel. Sie paralyisierten alle Gegner, die sie fanden, und transportierten sie in einen großen, ausbruchssicheren Raum.

Äsen stellte fest, daß es Kartop gewesen war, der die Korvette erobert hatte. Ihm war sofort klar geworden, was der Entehrte für ihn und das ganze Unternehmen getan hatte. Dennoch schwieg er und beschloß, den Degradierten vorläufig zu ignorieren.

Sollte er dazu beitragen, den ehemaligen Offizier zu rehabilitieren? Damit brachte er doch nur sich selbst in Gefahr.

Er war der Stellvertreter des Zweiten Vesys geworden. Konkurrenten wie Kartop konnte er nicht gebrauchen. Außerdem war er der Meinung, daß dieser nur durch außerordentliches Glück zu seinem Erfolg gekommen sein konnte.

Sieben Wissenschaftler erschienen in der Hauptleitzentrale.

Sie gehörten zu jener Gruppe, die nachgerückt war. Zugleich kommandierte Äsen fünfzig Überschwerne und acht Neu-Arkoniden ab. Sie sollten durch den Transmitter in den Stützpunkt zurückkehren. Sie wurden nicht mehr benötigt.

Äsen wußte genau, daß ihnen ein Dauererfolg noch lange nicht sicher war. Er wußte, daß es Mutanten im Solaren Imperium gab, die plötzlich an Bord erscheinen konnten. Und er wußte, daß überraschende Funkanrufe zu ihrer Entlarvung führen konnten.

Deshalb drängte er die Wissenschaftler zu schneller Arbeit.

Er durfte keine Zeit verschenken.

"Eile ist geboten, meine Herren", erklärte er. "Sie dürfen sich nicht sicher fühlen. Wir haben gerade wieder einmal zu spüren bekommen, daß die Terraner Männer sind, die kämpfen können. Bei ihnen müssen wir mit allem rechnen. Versuchen Sie deshalb nicht, vorsichtig und behutsam an den Weißen Zwerg heranzugehen, sondern schlagen sie hart und mit voller Kapazität zu. Je energischer Sie diesen Stern anpacken, desto besser sind unsere Erfolgsaussichten."

Während die Wissenschaftler sich mit der Steuerungsanlage für die Traktorstrahler vertraut machten, trafen aus allen Teilen des Schiffes Meldungen ein. Bald stand fest, daß alle Besatzungsmitglieder getötet oder überwältigt worden waren. Störungen waren nicht mehr zu erwarten.

"Wir räumen das Schiff", befahl Äsen. "Nur eine Kerntruppe aus Überschwernen und Antis bleibt zurück. Sie soll Hauptleitzentrale und Transmitter absichern, damit wir uns im Erfolgsfall ebenfalls in den Stützpunkt zurückziehen können."

Äsen bedauerte, daß er keine Erfolgsmeldung an den Zweiten Vesyr absetzen konnte. Die Sonne stand zwischen dem Ultraschlachtschiff und dem Neptun. Unter diesen Umständen mußte er verzichten.

Er blickte auf die Bildschirme.

Um sie herum wimmelte es von terranischen Raumschiffen aller Größenklassen. Und niemand ahnte, was an Bord geschehen war.

Auf der Erde war alles ruhig.

Rhodan nutzte die späten Abendstunden für einen kleinen Spaziergang im Tierpark von Terrania City. Die letzten Meldungen vom Merkur ließen erkennen, daß die Umlaufbahn "Kobolds" um die Sonne weitgehend stabilisiert war. Die Wissenschaftler bezeichneten das Experiment als "so gut wie gelungen".

Rhodan war allein. Zwei SolAb-Agenten folgten ihm in weitem Abstand. Zwei weitere Leibwächter gingen ihm voraus.

Er blieb vor dem Energiegehege eines Sauriers stehen, der sich träge im Schlamm wälzte. Das riesige Reptil glich einem Styracosaurus mit seinen gewaltigen Hornspitzen auf dem Kopf.

Der Schwanz war mit scharfen Stacheln bewehrt, die lang genug waren, einen meterdicken Baum zu durchbrechen.

Rhodan beobachtete das urweltliche Lebewesen sinnend.

Er wußte nicht, ob das vielfältige Leben in diesem Zoo noch lange erhalten werden konnte. Bald würde es Versorgungsprobleme geben.

Das Sonnensystem war nach außen hin abgeschlossen.

Die Großtransporte kamen nicht mehr an. Die meisten Tiere in Terrania-City aber konnten ohne die natürlich gewachsene Nahrungsgrundlage von ihren eigenen Welten nicht leben.

Es hätte wenig Sinn gehabt, diesem Saurier etwa terranische Pflanzen anzubieten. Er wäre gar nicht in der Lage gewesen, sie zu verdauen, da seine Enzyme die ihm angebotene Nahrung nicht hätte aufbrechen können.

Terra war nicht autark.

Auf vielen Gebieten sah es ähnlich aus wie in diesem Tiergarten. So war beispielsweise auch in der Produktion pharmazeutischer Präparate mit erheblichen Engpässen zu rechnen. Die Erde brauchte die Hilfe anderer Welten. Man mußte einen Ausweg finden, da auch Olymp nicht mehr zur Verfügung stand.

"Suchst du dir ein Steak aus?" fragte eine piepsige Stimme hinter ihm.

Rhodan drehte sich um.

"Hallo, Gucky", sagte er. "Ich hoffe, du bringst keine unangenehmen Nachrichten?"

"Ich bringe überhaupt keine Nachrichten, Perry. Ich habe mich nur gelangweilt. Wie wäre es, wenn wir uns zusammen langweilten, das wäre nicht so langweilig."

"Ich entspanne nur ein wenig. Weiter nichts" Rhodan, der schon weitergehen wollte, drehte sich zu dem Mausbiber um. "Ich denke, du hast Parkverbot bekommen?"

"Ja, mit dem Gleiter."

"Du weißt genau, was ich meine."

Die Verwaltung hat mich wissen lassen, daß sie froh wäre, wenn du für einige Zeit nicht hier erscheinen würdest."

"Und das alles bloß, weil ich einen Saurier habe Handstand machen lassen? Findest du das nicht auch übertrieben, Perry?"

"Keineswegs, Kleiner, wenn vierhundert Tonnen zu derartig akrobatischen Künsten gezwungen werden, dann ist das schon..."

"Es ist ja alles heil geblieben. Der Saurier hat nur ein bißchen gehustet, sonst war nachher alles in Ordnung."

"Die Verwaltung hat mir den Fall anders geschildert."

"Perry!"

Gucky versuchte sich mit einem treuherzigen Augenaufschlag, aber Rhodan kannte ihn viel zu gut, um darauf hereinzufallen.

Da er keine Lust hatte, sich auf längere Diskussionen einzulassen, sagte er: "Bei der geringsten Beschwerde verschwindest du, Gucky. Okay?"

"Ich wußte doch, daß es bei dir nicht so langweilig ist, Perry."

Kartop war sich darüber klar, daß er nicht an Bord der Korvette bleiben durfte.

Deshalb durchsuchte er das Schiff. Wo immer er auf paralysierte Besatzungsmitglieder traf, schockte er sie erneut. Er wollte nicht von wieder kampffähigen Männern überfallen werden. Nach einiger Zeit fand er in der Nähe des Triebwerkes in einem Ausrüstungsschrank einen Schutzanzug, der für einen Epsaler hergestellt war. Er war ihm zu groß. Das aber konnte er eher in Kauf nehmen, als einen zu kleinen Anzug. Er streifte ihn sich über, schloß den Helm und ging zur Bodenschleuse.

Kartop betrat die Schleuse und wartete geduldig, bis die Außenschotte sich öffneten. Der Hangar war luftleer, so daß er ihn nur in einem Schutzanzug betreten konnte. Eine Notschleuse, die rot markiert war, bot dennoch eine Möglichkeit, ins Schiffsinnere vorzudringen.

Der Entehrte eilte zu der Schleuse hinüber. Dabei blickte er mehrmals zur Korvette zurück. Er hatte befürchtet, daß sich eine der oberen Schleusen öffnen würde, aber kein Terraner zeigte sich. Aufatmend passierte er die Notschleuse. Und nicht minder erleichtert legte er den Schutzanzug ab.

Er wußte nicht, wohin er sich wenden sollte. Er hatte alles getan, was in seiner Macht stand. Jetzt blieb ihm nur noch, zum Transmitter zurückzukehren.

Konnte er hoffen, daß der Zweite Vesyr ihm einen Platz auf der PINOR zubilligte? Er mußte es zumindest versuchen.

Er ging zum nächsten aufwärts gepolten Antigravschacht und schwebte darin nach oben, bis er auf einen Überschweren stieß, der den Zugang zu einem Deck bewachte. Kartop schritt auf ihn zu.

"Ich nehme an, Sie werden mir erlauben, zum Transmitter zu gehen?"

Der Mann blickte ihm forschend ins Gesicht. Er nickte.

"Der Erste Vakan Herotop hat beobachtet, was Sie getan haben, Namenloser", erwiderte er. "Ich werde Sie nicht aufhalten. Vielleicht haben Sie Glück, daß der Zweite Vesyr Ihnen einen Namen gibt. Sie haben ihn sich verdient."

"Danke", sagte Kartop.

Mit schnellen Schritten eilte er auf die Transmitterzentrale zu.

Er hoffte, daß ihn niemand mehr aufhalten würde.

Als er sie erreichte, sah er, daß sie von zwölf schwerbewaffneten Überschweren und drei Anti-Priestern besetzt war. Sie alle blickten ihn kühl und ablehnend an. Falls sie schon etwas von seinem Kampf wußten, ließen sie es sich nicht anmerken.

"Ich möchte zum Stützpunkt zurückgeschickt werden", erklärte er.

Einer der Überschweren trat ihm entgegen und streckte die Hand aus.

"Geben Sie mir Ihre Waffe."

"Ich möchte sie zum Stützpunkt zurückbringen."

"Sie werden nur unbewaffnet dort ankommen oder überhaupt nicht."

Kartop überreichte dem Mann den Kombistrahler.

Ein anderer Überschwerer zeigte mit seiner knappen und befehlenden Geste auf den Transmitter.

"Verschwinden Sie, Namenloser."

Kartop atmete tief durch. Er fühlte sich durch das Verhalten der anderen keineswegs beleidigt oder gedemütigt. Er war entehrt und degradiert worden. Die anderen konnten nicht davon ausgehen, daß er unschuldig war. Er hätte im umgekehrten Fall ebenso gehandelt.

Er senkte den Kopf und eilte in das schwarze Transportfeld. Als er auf dem Sockel des Transmitters im Stützpunkt 'Donnergott' erschien, stand ihm ein Offizier mit angeschlagener und schußbereiter Waffe gegenüber.

"Es ist gut, daß Sie freiwillig kommen", sagte er. "Sie werden sich zu verantworten haben."

Die Wissenschaftler gaben Äsen ein Zeichen.

"Wir sind soweit."

Der Leiter des Einsatzkommandos blickte auf sein Chronometer. Er nickte zustimmend.

"Gut, dann beginnen Sie."

Er drehte sich um. Seine ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf den Panoramaschirm, der noch einwandfrei funktionierte.

Auf ihm waren nicht nur die vielen anderen terranischen Raumschiffe zu erkennen, sondern auch der Weiße Zwerg.

"Achtung! Traktorstrahler - ein!"

Zahlreiche Lichter flammten auf den Kontrolltafeln auf.

Die unsichtbaren Energiestrahlen griffen nach dem zweiten Gestirn des Solsystems, um es abzubremsen. Natürlich war der Effekt nicht sofort feststellbar. Der Zwerg hatte einen Durchmesser von fast 190 Kilometern und eine unvorstellbar hohe Dichte.

Wer seine Geschwindigkeit ändern wollte, mußte schon gigantische Mittel einsetzen. Dennoch war die Wirkung der Traktorstrahler katastrophal. Das aber würde erst in einigen Stunden exakt meßbar sein. Der Zweite Vesyr hoffte, daß die Terraner dann keine Chance mehr für eine Umkehr haben würden.

Äsen bemerkte, daß er seine Hände nervös ineinander verkrampfte. Die Erfolgchancen des Unternehmens waren ungeheuer gestiegen. Er winkte einen der Wissenschaftler zu sich heran.

"Wieviel Zeit haben wir?"

"Es kann einige Stunden dauern, aber es kann auch ganz schnell gehen."

"Wie meinen Sie das?"

"Die Umkehrung der Antigravfelder ist meßbar. Wir nehmen an, daß eine automatische Kontrollvorrichtung vorhanden ist."

Wenn sie vorzeitig Alarm schlägt, wird sich jemand bei uns melden. Wir sollten noch mehr Neu-Arkoniden und Männer aus der ZGU an die Funkgeräte setzen. Vielleicht können wir dadurch etwas mehr Zeit herausholen. Ich habe auch den Eindruck, daß einige Uniformen nicht stimmen. Sehen Sie sich die Leute an."

Äsen folgte dem Rat. Er kannte sich mit den Uniformen nicht genau aus, aber ihm fiel sofort auf, daß einer der Neu-Arkoniden die Uniform eines Ingenieurs trug. Das mußte den Terranern natürlich sofort auffallen, sobald sie in Funkverbindung mit ihnen traten.

"Verdammt, diese Narren."

Er blickte sich nach einem Mann um, von dem er wußte, daß er früher der SolAb angehört hatte. Er rief ihn zu sich und wies ihn an, die Uniformen zu überprüfen.

Doch diese Maßnahme kam zu spät.

Irgend jemand reagierte zu schnell auf einen Funkanruf und schaltete die Verbindung ein, noch bevor Äsen aus dem Aufnahmewinkel der Optik verschwinden konnte. Das Gesicht eines Terraners erschien auf dem Bildschirm. Der Überschwere bemerkte, daß er ihn forschend anblickte.

Im nächsten Augenblick erlosch der Bildschirm.

Äsen verlor die Beherrschung. Er erschoss den Mann, der sie ungewollt verraten hatte.

Ein geradezu ungeheurer Lärm schreckte Perry Rhodan aus seinen Gedanken auf. Er stand vor einem Glaskäfig, in dem sich drei Bellis-Riesen-Schlangen befanden. Jedes dieser Tiere war wenigstens dreißig Meter lang bei einem Durchmesser von maximal fünfzehn Zentimetern.

Die Unruhe war in einem Gehege entstanden, das der Großadministrator und der Mausbiber vor wenigen Sekunden passiert hatten. Beunruhigt und neugierig kehrte Rhodan zu der Anlage zurück. Der Ilt, der seine Hand ergriff und ihn zurückhalten wollte, rief vergeblich: "Bleib hier, Perry. Das könnte für dich gefährlich werden."

Rhodan schüttelte die Hand ab und ging einige Schritte weiter, bis er die beiden brüllenden und tobenden Brillant-Tiger von Akkantho sehen konnte. Die Bestien, die eine große Ähnlichkeit mit terranischen Tigern hatten, aber über farbig schillernde Flughäute zwischen den Beinen verfügten und Geweihe besaßen, die wie mit Brillanten besetzt zu sein schienen, wälzten sich am Boden.

Sie sprangen übereinander, versuchten voreinander zu fliehen, konnten aber nicht entkommen, weil ihre Schwänze zu einem Knoten verflochten waren. Es war nicht zu übersehen, daß sie die Schuld an diesem verhängnisvollem Zustand jeweils bei dem anderen suchten. Und so bemühte sich abwechselnd immer einer von ihnen, dem anderen den gefleckten Schwanz mit den Zähnen durch zutrennen, was den Angegriffenen zu wilden Ausweichmanövern veranlaßte. Beide brüllten, knurrten, fauchten und zischten dabei derart wild, daß die Tiere in den anderen Gehegen vor Schreck und Angst ebenfalls zu schreien begannen. Das wiederum ängstigte weiter entfernte Geschöpfe und verursachte in weiteren Käfigen Panikhandlungen. So geriet innerhalb weniger Sekunden nahezu der ganze Tiergarten in Aufruhr.

Rhodan packte Gucky bei den Ohren.

"Wenn du nicht sofort rückgängig machst, was du hier angerichtet hast, Kleiner, dann fliegst du im hohen Bogen zu den Tigern hinüber."

Der Knoten löste sich wie von selbst.

Die beiden Tiger jagten in weiten Sätzen bis in die äußersten Winkel des Geheges und blickten sich von dort aus mit wütend funkelnden Augen an.

"Gucky, das war alles andere als ein Witz", sagte Rhodan erzürnt. "Ich werde..."

Das Armfunkgerät schlug an. Der Großadministrator brach seine zornige Rede ab und schaltete das Gerät ein.

"Ich muß Ihnen mitteilen, daß ein Ultraschlachtschiff von Überschweren übernommen worden ist. Der Gegner hat einen erfolgreichen Versuch unternommen, Kobold zu bremsen. Die Lage ist jetzt wieder kritisch", meldete Galbraith Deighton.

Rhodan streckte die Hand zum Ilt aus.

"Los, Gucky!"

Der Mausbiber sah ein, daß er sich jetzt keine Mätzchen mehr erlauben konnte, zumal sich ein hoher Beamter des Tiergartens im Sturmschritt näherte. Er ergriff die Hand und teleportierte mit dem Großadministrator.

Der Sturm auf das Ultraschlachtschiff erfolgte unglaublich schnell. Die fieberhaft vorangetriebenen Vorbereitungen auf den Angriff benötigten bei den Überschweren und ihren Helfern viel zuviel Zeit.

Äsen rechnete damit, daß die Terraner entweder durch den Transmitter oder durch die zahlreichen Schleusen hereinbrechen würden. Darauf stellte er sich mit seinen viel zu schwachen Kräften ein. Er verteilte die Männer auf etwa fünfzig Schleusen und befahl ihnen, dieses bis zur äußersten Konsequenz zu verteidigen.

"Unser Problem ist, daß wir zu wenig Zeit haben", sagte er abschließend. "Jede Minute, die wir ausschlagen können, kann uns dem Sieg näherbringen."

Er hatte die Terraner weit unterschätzt.

Kaum waren sie entdeckt worden, als der Gegenschlag auch schon anlief. In der gleichen Minute wurde Imperium-Alpha, das militärische Abwehrzentrum der Erde verständigt. Rhodan erschien dort nur knapp eine Minute nach dem Beginn des Alarms zusammen mit dem Ilt. Sie hielten sich keine zwei Minuten bei Deighton auf, dann teleportierten sie bereits zum Großtransmitter der Anlage, wo sie von dem Telekineten Baiton Wyt erwartet wurden. Dieser ließ sich von der allgemeinen Hektik nicht anstecken. Er stand in einer so lässigen Haltung vor dem Transmitter, daß Perry Rhodan befürchtete, er werde auf der Stelle einschlafen.

"Kommen Sie, Baiton, schnell", rief er ihm zu.

Dieser Befehl erweckte den Mutanten zum Leben. Kurz nach Rhodan und dem Ilt sprang er in den Transmitter. An Bord des Ultraschlachtschiffes GALAXY kamen sie heraus.

Von hier aus teleportierten sie in die Hauptleitzentrale, wo sich die Aufregung über die Entdeckung noch nicht gelegt hatte, daß Überschwere versuchten, "Kobold" in die Sonne stürzen zu lassen.

Auf dem Bildschirm sah Rhodan, daß sich ein Schwarm von mehreren hundert Space-Jets, die wie aus dem Nichts aufgetaucht waren, auf einen anderen Raumer stürzte.

"Ich habe befohlen, mit Brachialgewalt in das Schiff einzudringen", erklärte Oberst Blish, der Kommandant. "Wenn sich die Schleusen nicht auf Funkimpuls öffnen, sollen sie aufgeschossen werden."

"Einverstanden", stimmte Rhodan zu. Er wandte sich an die beiden Mutanten. "Gucky, Baiton, gehen Sie an Bord, und setzen Sie die Antigravaggregate außer Betrieb. Die Überschweren sollen nicht die Möglichkeit haben, noch länger auf Kobold einzuwirken."

Der Ilt hatte den Telekineten bei der Hand gepackt und war mit ihm teleportiert, noch bevor der Großadministrator seine Worte zu Ende gesprochen hatte.

Von Beginn des Alarms waren keine fünf Minuten vergangen. Rhodan hatte noch das Gebrüll der Brillanttiger im Ohr, aber das hinderte einen Sofortumschalter wie ihn nicht, sich ganz auf die neue Situation zu konzentrieren.

"Diese hinterhältigen ..."

"Halt", unterbrach Rhodan den Kommandanten. "Die Überschweren sind nicht für das verantwortlich zu machen, was sie tun. Sie stehen unter dem Einfluß der Laren. Sie können nicht anders."

Er blickte kurz zum Panoramaschirm.

Deutlich war zu erkennen, daß die Space-Jets sich den Weg ins Schiff freischossen. Überall platzten die Schleusenschotte auseinander, und die kleinen Raumer drangen ein.

"Ich muß sogar zugeben, daß mir dieser Gegner einigen Respekt einflößt, Oberst. Er hat bemerkenswert intelligent gekämpft. Es ist schade, daß wir solche Männer nicht auf unserer Seite haben."

Gucky materialisierte im großen Antigravschacht am unteren Rand des Kugelraumschiffs, durch den verbrauchte Kalups innerhalb kürzester Zeit ausgewechselt werden konnten. Wie erwartet, war hier kein Gegner zu sehen. Er teleportierte in den oberen Teil der Halle, welche einen der Kalupschen Konverter barg. Tief unter sich bemerkten er und Baiton Wyt einige Überschwere. Abermals teleportierte er, und dieses Mal stieß er bis zu seinem Ziel vor. Die Antigravaggregate wurden, wie erwartet, scharf bewacht. Zehn Überschwere, fünf Antis und ein Dutzend Männer, bei denen nicht auf Anhiob zu erkennen war, ob sie Terraner oder Neu-Arkoniden waren, standen kampfbereit um die Anlage herum.

Einer von ihnen schrie auf, als die beiden Mutanten erschienen. Ein Überschwerer reagierte unglaublich schnell. Er schoß sofort mit seinem Energiestrahler, verfehlte Gucky jedoch knapp, weil dieser ihm telekinetisch die Waffe zur Seite bog. Baiton Wyt schaltete die Antigravaggregate aus. Damit entfiel ihr Einfluß auf den Weißen Zwerg.

Entsetzt blickten die Verteidiger der Anlage auf die Schalttafel, die plötzlich von unsichtbarer Hand zerrissen worden war. Sekunden darauf brach der Boden auf, und dicke Kabelstränge platzten auseinander. Auch dafür war Baiton Wyt verantwortlich.

Dann aber schossen mehrere Männer gleichzeitig auf die Mutanten. Alle kamen zu spät, denn Gucky hatte die Hand seines Freundes ergriffen und hatte sich mit ihm auf einen Maschinenblock hinauf teleportiert.

Und nun ließ der Ilt seine parapsychischen Kräfte ebenfalls spielen. Bevor die Männer des Zweiten Vesyr überhaupt wußten, wie ihnen geschah, wirbelten ihre Waffen davon.

Gucky und Baiton ließen die Kombistrahler zu einem Bündel zusammengleiten und einige Meter über den Köpfen der Überschweren in der Luft schweben.

"Ihr könnt natürlich noch hier bleiben", rief der Mausbiber mit schriller Stimme, "aber dann geht es euch an den Kragen."

Ich empfehle euch, so schnell wie möglich zu verschwinden."

Der ranghöchste Offizier trat zwei Schritte auf Gucky zu, als dieser ihn psychokinetisch packte, herumdrehte und bis zum Ausgangsschott schob. Fassungslos sahen die anderen zu, wie der Überschwere über den Boden rutschte, ohne sich halten zu können.

Dabei übersah Gucky jedoch, daß ein anderer Überschwerer durch ein Seitenschott hereinkam und sofort mit einem Paralyзатор auf ihn schoß. Es war purer Zufall, daß er keinen Energiestrahler benutzte, denn dann wäre das Ende für den Ilt dagewesen. Gucky sackte seufzend zusammen. Baiton Wyt fing ihn auf und riß gleichzeitig dem Schützen die Waffe aus der Hand, bevor dieser sie auf Energiestrahlerwirkung umschalten konnte.

Dann schleuderte er die Waffen, die zu Boden stürzten, telekinetisch bis in die äußerste Ecke.

Einige der Neu-Arkoniden ergriffen die Flucht. Die Überschweren folgten ihnen. Sie riefen ihnen etwas zu, was Baiton Wyt zunächst in seiner Sorge um den Ilt nicht verstand.

Erst als es zu spät war, gingen ihm die Worte auf.

Zu diesem Zeitpunkt war er allein mit Gucky. Er nahm ihn auf seine Arme und stieg mit ihm von der Maschine herunter. Vorsichtig verließ er die AG-Zentrale und bewegte sich in Richtung zur Hauptleitzentrale. Er sah, daß dort gekämpft wurde.

Die Truppen der Solaren Flotte stürmten bis ins Zentrum des Schiffes vor.

Eine Gluthitze schlug ihm entgegen, da die Überschweren hauptsächlich mit Energiestrahlerwaffen kämpften.

Baiton Wyt rannte den Gang entlang, bis er einen terranischen Offizier traf. Dieser trug einen geschlossenen Schutzanzug.

"Sorgen Sie dafür, daß wir Gefangene machen können", schrie der Telekinet ihm zu. "Wir müssen wissen, woher sie gekommen sind."

"Wir geben uns alle Mühe", entgegnete der Offizier, "aber sie kämpfen wie die Teufel. Ich habe sogar gesehen, daß sie ihre eigenen Leute erschossen, damit sie nicht in die Gefangenschaft geraten."

6.

Phryl glitt geschmeidig wie eine Katze über den Arbeitstisch des Zweiten Vesyrs und sprang auf die Schulter Eymontops, der in einem Sessel saß. Sie kuschelte sich an seinen Kopf und strich ihm mit der Hand über die Stirn.

Der Kommandant musterte Äsen, der in strammer Haltung vor ihm stand. Hinter dem Offizier erschienen nach und nach zehn weitere Offiziere durch die offene Tür. Sie sahen erschöpft und abgekämpft aus.

"Ich war der letzte, der sich retten konnte", erklärte Äsen. "Alle anderen Männer sind tot."

"Sind sie sicher, daß niemand in die Hände des Gegners gefallen ist?"

"Absolut."

Phryl küßte die Schläfe ihres Herrn mit spitzen Lippen.

Sie streichelte ihm übers Haar.

"Du mußt das Herz des Solaren Imperiums treffen, Geliebter", sagte sie so leise, daß nur er es hören konnte.

"Wie denn?" fragte er, ohne die Lippen zu bewegen.

"Du mußt Rhodan erledigen. Ein Attentat."

Er lehnte sich im Sessel zurück.

"Mit anderen Worten, Sie sind gescheitert, Äsen?"

"Das Unternehmen ist mißlungen. Ich werde noch einen detaillierten Bericht anfertigen, Vesyr."

"Ich habe gehört, daß der Namenlose teilgenommen hat?"

"Der Entehrte hat eine Hyperfunkstation unschädlich gemacht, die wir nicht rechtzeitig erreicht hätten. Ohne ihn wäre der Feind noch früher alarmiert worden."

"Immerhin haben wir sehr viel Unruhe geschaffen, Äsen."

Die Terraner werden einige Tage damit zu tun haben, den Weißen Zwerg wieder voll unter ihre Kontrolle zu bringen.

Das ist gut. Das gibt uns Gelegenheit für einen weiteren Schlag, mit dem wir vielleicht mehr Erfolg haben. Ich will den Namenlosen sprechen."

Mit einer Geste gab er den Offizieren zu verstehen, daß sie entlassen waren. Eymontop wartete einige Minuten, dann trat Kartop ein. Mit unbewegtem Gesicht ging er bis an den Arbeitstisch, ohne daß ein Wort fiel.

"Ich gebe Ihnen eine Chance, Entehrter", sagte der Vesyr endlich. "Ich nehme an, Sie werden zugreifen."

"Selbstverständlich."

"Setzen Sie sich."

Kartop zuckte zusammen. Damit hatte er nicht gerechnet.

Er wurde unsicher. Zögernd ließ er sich in einen Sessel sinken. Phryl kicherte boshaft.

"Ich plane ein Attentat auf den

Großadministrator Rhodan", erklärte Eymontop. "Dafür benötige ich einen Mann, der alles riskiert. Ich hörte, daß Sie heldenhaft gekämpft haben."

Kartop erglühete vor Stolz. Jetzt wußte er, daß Eymontop ihm wirklich eine Chance geben wollte, seinen Namen zurückzugewinnen.

"Ich frage sie: Wollen Sie an dem Attentatskommando teilnehmen? Sie werden sich zur Erde durchmogeln müssen, und ich kann Ihnen nicht garantieren, daß Sie wirklich in den Stützpunkt zurückkehren können. Wir werden eine Transmitterkette bilden, über die Sie zurückfliegen können, wenn Sie es schaffen, nach dem Attentat aus der unmittelbaren Nähe des Toten zu fliehen."

"Ich nehme den Auftrag an."

"Gut", sagte Eymontop, der nichts anderes erwartet hatte. "Gehen Sie jetzt. Ich gebe Anweisung, daß Sie alles bekommen, was sie benötigen. Später unterrichte ich Sie, wie Sie vorzugehen haben."

Kartop erhob sich. Seine Gestalt straffte sich, aber er hütete sich, dem Zweiten Vesyr einen militärischen Gruß zu entbieten. Dazu hatte er noch kein Recht.

Eymontop blickte ihm nach, als er hinausging.

"Das war eine kluge Entscheidung, Geliebter", sagte Phryl voller Bewunderung.

"Ich bin nicht dein Geliebter", antwortete der Vesyr ärgerlich.

"Leider", seufzte sie und strich ihm übers Haar. "Leider."

Eymontop drückte eine Taste auf seinem Arbeitstisch und beorderte einige Männer zu sich.

"Der Namenlose wird besser kämpfen als jeder andere", sagte Phryl voraus. "Du bist ein Genie, Eymon!"

"Ein Genie hätte diesen verfluchten Rhodan längst zur Hölle geschickt."

"Vergiß nicht, Liebster, daß Rhodan auch nicht gerade ohne ist."

"Im Gegenteil, Phryl. Er ist verdammt gerissen."

"Ketter", sagte der Vesyr. "Sie sind SolAb-Agent gewesen und haben auch für die USO gearbeitet. Sie kennen viele der Geflogenheiten Rhodans. Was würden Sie tun, wenn ich Ihnen den Auftrag erteilte, Rhodan zu ermorden?"

"Ich würde die Waffen strecken, Vesyr."

Eymontop blickte sich in der Runde der anderen Männer um, die sich in seinem Arbeitsraum versammelt hatten. Sie alle stammten aus der Zentral-Galaktischen Union.

"Hat jemand anderes einen besseren Vorschlag?"

Als sich niemand meldete, fuhr er fort: "Also gut, Ketter, beschreiben Sie den Alltag Rhodans. Erzählen Sie, was er von morgens bis abends macht."

Ketter begann langsam und stockend. Eymontop unterbrach ihn: "Wenn den anderen etwas auffällt, was Ketter übersehen hat, sagen Sie es!"

Eine dreistündige Konferenz begann, auf der nach schwachen Punkten Rhodans gesucht wurde. Am Ende klopfte Phryl dem Zweiten Vesyr auf den Kopf und rief voller Triumph: "Das ist es. Wir haben es gefunden. Eine bessere Gelegenheit gibt es überhaupt nicht."

Eymontop lächelte.

Er war ebenfalls davon überzeugt, daß sie genau das gefunden hatten, was sie gesucht hatten.

Wieder durcheilte ein Beiboot der Überschweren im überlichtschnellen Flug das Sonnensystem. Es stieß bis auf einhunderttausend Kilometer an die Erde heran, ohne entdeckt zu werden. An Bord befand sich der Offizier Äsen, der Entehrte, zwei weitere Überschwere und ein Neu-Arkonide, der sich um Katti kümmerte.

Katti war eines jener exotischen Wesen, die Eymontop bei seinem Einsatz mitgeführt hatte. Es sah aus wie eine Kreuzung zwischen einem Känguruh und einer Echse. Es stammte von Rammysh, einer Welt nahe dem Zentrum der Galaxis, und gehörte zum Volk der Oughty. Dieses hatte eine hochstehende Kultur entwickelt und belieferte die Flotte der Überschweren seit Jahrhunderten mit hochwertigen Projektoren für Impulskanonen.

Katti war hochintelligent und galt als Kämpfer ganz besonderer Art. Er hatte schon mehrfach Spezialaufträge für den Überschweren ausgeführt und dabei eine außergewöhnlich hohe Erfolgsquote erzielt.

Das Beiboot glitt in den Ortungsschatten eines Schlachtschiffs, das zur Landung auf der Erde ansetzte.

Voller Spannung saß Kartop an den Ortungsgeräten. Er blickte auf die Bildschirme, auf denen sofort ein Leuchtsignal aufflammte, wenn sie geortet wurden. An Bord herrschte absolute Ruhe. Jeder wußte, daß dies die erste große Klippe des Attentatunternehmens war. Wenn es nicht gelang, unbemerkt auf der Erde zu landen, dann hatten sie auch keine Chance, an Rhodan heranzukommen.

Jeder war sich darüber klar, daß nach dem letzten Unternehmen Alarm im Sonnensystem gegeben worden war. Jetzt wußte die SolAb, daß sich noch ein unentdeckter Gegner im Sonnensystem befand. Eymontop hatte sie darauf hingewiesen, daß es eine Gefangenschaft für die Teilnehmer an diesem Einsatz nicht geben konnte. Man wußte, daß die Terraner über Telepathen verfügten, denen man nicht in die Hände fallen durfte.

Nur Mentalstabilisierte und Tote konnten vor einem Telepathen Geheimnisse bewahren. Da keiner von ihnen mentalstabilisiert war, konnten sie nur durch ihren Tod verhindern, daß die Terraner erfuhren, wo der Stützpunkt war.

"Es klappt", sagte Äsen leise.

Das Beiboot löste sich von dem Schlachtschiff und ging auf Kurs Nordost. Es glitt über die persischen Wüstenzonen hinweg und näherte sich dem Himalaja.

"Dort landen wir", entschied Äsen.

Er zeigte auf ein schneebedecktes Massiv. Das Beiboot änderte seinen Kurs abermals und ging in einem Schneefeld herunter. Der Schnee taute sofort weg, als er mit der erhitzten Wandung des Raumschiffes in Berührung kam, doch das störte niemanden. Äsen ließ das Beiboot sinken, bis es den Fels berührte.

"Wenn wir Glück haben, schneit es in den nächsten Stunden. Dann findet uns niemand", sagte er. "Ortung, Namenloser?"

"Niemand hat uns bemerkt", erwiderte Kartop.

Äsen blickte auf das Bordchronometer.

"Wir haben noch drei Stunden Zeit, nach den Maßstäben Terras gemessen. Bis dahin ist Ruhepause. Nur Hacop bleibt auf und hält Wache."

In drei Stunden setzte in Terrania-City die Dämmerung ein.

Ein Gleiter scherte plötzlich aus der endlosen Reihe der Fahrzeuge aus, die auf der Südwestleitstraße von Terrania-City flogen, und schwenkte auf eine Linie ein, die durch ein Stückchen Wald am Tierpark vorbeiführte. Er durchquerte den Wald jedoch nicht, sondern bog abermals ab und schwebte über den Energiezaun hinweg, der den Zoo umspannte.

Äsen, der die Maschine steuerte, landete unmittelbar hinter der Umgrenzung.

"Wir müssen damit rechnen, daß wir ein Alarmzeichen ausgelöst haben", sagte er und drehte sich zu Katti um, der auf der hinteren Sitzbank gelegen hatte und sich jetzt aufrichtete. "Aber das soll uns nicht stören. Wir lassen den Gleiter wieder verschwinden. Katti, du denkst daran, daß dein Volk hier auf der Erde so gut wie unbekannt ist. Niemand wird annehmen, daß du intelligent bist, wenn man dich in einem Gehege sieht. Alles klar?"

"Wir müssen uns beeilen", sagte der Namenlose drängend.

Die beiden Überschweren und der Oughtyrer stiegen aus.

Der Autopilot startete die Maschine und lenkte sie über den Energiezaun zum Wäldchen zurück. Sie würde irgendwo in der Nähe auf sie warten und auf ein Funkkommando zurückkehren.

Die beiden Überschweren und das känguruhähnliche Wesen verschwanden in der Dämmerung. Sie rannten über einige Wege an Tiergehegen vorbei auf einen Hügel. Von dort aus hatten sie eine gute Übersicht über die kilometerweite Anlage.

"Wie sollen wir Rhodan hier finden?" fragte Katti.

Kartop zeigte auf einen im Osten liegenden Bezirk des Zoos.

"Dort hinten ist es am hellsten. Wir müssen davon ausgehen, daß Rhodan sich dort aufhält, wo Licht ist."

"Das ist richtig, Namenloser", erwiderte Äsen.

Sie rannten weiter. Wenig später hörten sie einen Suchtrupp, der an ihnen vorbeizog. Sie blickten sich wortlos an.

Mehr als eine halbe Stunde verstrich. Immer wieder mußten sie sich in dunkle Winkel zurückziehen, um Wachroboter und Dienstpersonal vorbeizulassen. Dann blieb Kartop plötzlich stehen und packte den Arm Asens.

Achtung", sagte er. "Da ist Rhodan."

Sie standen am Anfang einer langen Passage von Gehegen, in denen außerirdische Wesen untergebracht waren.

"Günstiger hätten wir es kaum treffen können", stellte Kartop fest. "Hier sind fast nur echsenähnliche Wesen zusammengefaßt worden. Vermutlich will man den Besuchern die Vielfalt der Natur zeigen."

Katti streckte den Arm aus und deutete auf ein Gehege, das nur durch einen breiten Wassergraben und einen einfachen Zaun vom Weg abgetrennt war. Eine kleine Echse war darin zusammen mit einigen antilopenähnlichen Tieren zu sehen.

"Das ist ein harmloser Grasfresser", erklärte er. "Dort werde ich mich verstecken."

"Einverstanden, Beeil dich", sagte Äsen.

Katti hüpfte in weiten Sätzen über einige Büsche hinweg und verschwand im Dunkel. Wenig später aber tauchte er wieder in dem bezeichneten Gehege auf, ohne das die beiden Überschweren erkennen konnten, woher er gekommen war.

"Ich gehe nach rechts, Namenloser. Nehmen Sie die andere Seite!"

Kartop schlich sich hinter eine Steinsäule, von der aus er einen hervorragenden Blick auf den Weg und die Tiergehege hatte. Rhodan war noch etwa zweihundert Meter entfernt. Zwei SolAb-Agenten gingen ihm in einem Abstand von etwa fünfzig Metern voraus, zwei weitere Sicherheitsbeamte folgten ihm.

Der Entehrte prüfte seine Waffe durch. Sie war in Ordnung.

Er ließ sich ins Gras sinken, winkelte den linken Arm an und legte den Energiestrahler auf den Unterarm. Er zielte über den Lauf hinweg auf Rhodan, der für einen sicheren Schuß zu weit entfernt war.

Er blickte zu Katti hinüber. Der Oughtyrer bewegte sich völlig natürlich zwischen den Tieren. Er wühlte durch den Boden mit den Klauen, als sei er auf der Suche nach Käfern und Würmern. Ab und zu führte er eine Hand zum Mund, als habe er etwas gefunden.

Die Tiere kümmerten sich nicht um ihn. Sie benahmen sich so unbefangen wie zuvor, nachdem sie anfänglich ängstlich vor ihm zurückgewichen waren.

Kartop lächelte.

Er hatte nicht erwartet, daß sie eine derart günstige Situation vorfinden würden. Er hatte mit weit größeren Schwierigkeiten gerechnet.

Rhodan war nur noch fünfzig Meter entfernt. Die beiden SolAb-Agenten blieben kurz vor dem Gehege stehen und blickten Katti an, schienen ihn jedoch nicht sehr interessant zu finden und gingen weiter. Sie schritten nur zwei oder drei Meter an dem Namenlosen vorbei, ohne ihn zu bemerken.

Kartop atmete unwillkürlich auf. Telepathen waren es jedenfalls nicht.

Rhodan näherte sich Katti. Kartop duckte sich, legte auf den Großadministrator an und senkte den Finger auf den Auslöseknopf. Atemlos vor Spannung wartete er.

Nicht er sollte zuerst schießen, sondern Katti, weil dieser Rhodan am nächsten war. Erst, wenn er ihn verfehlte, sollten Äsen und er eingreifen. Ihre Hauptaufgabe aber war es, die Sicherheitsbeamten abzufangen und notfalls zu erschießen.

Rhodan war anzusehen, daß er überrascht war. Er schien sich hier gut auszukennen. Ein Wesen wie den Oughtyrer hatte er offensichtlich noch nicht gesehen.

Er trat an den Zaun heran und betrachtete Katti.

Kartop brauchte nur abzudrücken. Der Großadministrator war nahe genug. Er tat es nicht.

Kattis rechte Hand glitt in den Beutel unter seinem Bauch und kam mit einem Kombistrahler wieder hervor. Blitzschnell drehte er sich zu Rhodan um und schoß.

Der fingerdicke Energiestrahler fuhr Rhodan mitten durch den Kopf.

Der Entehrte schrie unwillkürlich auf, als der Großadmnistrator die Arme hochwarf. Er löste seinen Blaster ebenfalls aus. Ein Blitz zuckte zu Rhodan hinüber und durchschlug die Brust.

In diesem Moment explodierte Rhodan!

Eine blauweiße Feuersäule schoß an den Leuchtsäulen hoch, die den Weg erhellten, und eine weitere Entladung zerfetzte den Körper.

Fassungslos blickte Kartop auf die Reste des Roboters, der den Großadministrator vertreten hatte. Bis zu diesem Augenblick war ihm nicht ein einziges Mal der Gedanke gekommen, sie könnten auf ein Double hereinfallen.

Katti versuchte, über den Graben zu springen. Die beiden SolAb-Agenten, die Rhodan gefolgt waren, schossen ihn mitten im Sprung ab. Die anderen beiden Sicherheitsbeamten kehrten zurück. Einer von ihnen schoß auf die Stelle, an der Kartop Äsen vermutete. Er zögerte nicht. Aus sicherer Position tötete er die beiden Männer. Dann raste er geduckt zwischen einige Felsen, überquerte einen Weg und griff die beiden anderen Männer an.

Diese gerieten zwischen ihn und Äsen, der verletzt aus einem Gebüsch hervortaumelte. Beide schossen zugleich. Die beiden Terraner brachen zusammen.

Der Namenlose rannte zu Äsen und warf ihn sich über die Schulter. Er mußte ihn mitnehmen. Er brauchte ihn als Zeugen, denn er konnte es sich nicht noch einmal erlauben, nach einem Fehlschlag allein vor Eymonfop hinzutreten.

Äsen stöhnte schmerz erfüllt.

Der Entehrte jagte in weiten Sätzen durch den Zoo.

Er entwickelte eine für Terraner unvorstellbare Geschwindigkeit. Ihm kam dabei die geringe Schwerkraft der Erde zustatten.

So war er bereits weit von dem Kampfplatz entfernt, als die Sirenen von Polizeigleitern aufheulten. Er erreichte den Energiezaun und ließ Äsen auf den Boden sinken. Der Offizier richtete sich sofort wieder auf.

"Rufen Sie den Gleiter, schnell."

"Schon geschehen. Er kommt."

Tatsächlich glitt ein dunkler Gegenstand über sie hinweg und landete neben ihnen. Kartop half Äsen in die Kabine, setzte sich hinter das Steuer und startete sofort.

Obwohl ein deutliches Signal in der Zentrale anzeigte, auf welchem Weg die Attentäter flohen, kamen die Verfolger zu spät. Kartop floh nach Süden. Es gelang ihm, aus Terrania City zu entkommen, bevor die Stadt vollkommen abgeriegelt wurde.

Aber sein Erfolg erfüllte ihn nicht mit Triumph.

Sie hatten Rhodan nicht getötet. Damit war das Unternehmen fehlgeschlagen.

Vorsichtig pirschten sie sich an das Beiboot heran, wobei sie immer wieder Pausen einlegten, in denen sie sorgfältig prüften, ob sie verfolgt wurden. Doch unentdeckt erreichten sie den Raumer. Sie starteten sofort, doch sie hatten noch keine zehntausend Meter Höhe erreicht, als einige Space-Jets aufstiegen und sich ihnen näherten.

Einer der Überschweren flog den Raumer. Der Neu-Arkonide bediente die Ortungsgeräte. Kartop und der andere Überschwere kümmerten sich um Äsen, dessen rechte Schulter starke Verbrennungen aufwies.

"Machen Sie den Transmitter fertig", befahl der Pilot. "Namenloser, beeilen Sie sich!"

Kartop erhob sich und eilte in einen der hinteren Räume, in dem sich ein Kleintransmitter befand.

Kurz darauf meldete er, daß alles bereit war.

"Sie gehen als erster durch, Entehrter", befahl der Pilot.

Kartop hob abwehrend die Hände.

"Ich werde helfen, Äsen zum Stützpunkt zu bringen."

"Sie haben zu gehorchen!"

Kartop zuckte zusammen. Er drehte sich um und ging in den Transmitterraum. Einer der anderen Überschweren folgte ihm mit Äsen. Wortlos half der Namenlose ihm, als sie den Transmitter erreicht hatten. Er schob den Offizier in das Transportfeld.

Dann mußte er gehen. Er tat es in der Hoffnung, daß die anderen sich auch noch retten konnten.

Als er den Stützpunkt erreicht hatten, drehte er sich erregt um und wartete. Der Neu-Arkonide kam.

"Sie greifen an", meldete er.

Eine geraume Zeit verging, bis ein weiterer Überschwerer erschien. Er war schwer verletzt und brach vor dem Transmitter tot zusammen. Einer der Offiziere im Raum schaltete das Gerät aus. Damit schnitt er dem letzten Überschweren, falls er noch leben sollte, den Fluchtweg ab.

Kartop biß sich auf die Lippen, um nichts zu sagen.

Der Zweite Vesyr betrat den Raum. Er ging zu Äsen und kniete neben ihm nieder. Mit schwacher Stimme berichtete der Verletzte, was geschehen war. Eymontop hörte mit unbewegtem Gesicht zu.

Schließlich erhob er sich und winkte Kartop zu sich.

"Kartop", sagte er. "Sie haben sich gut geschlagen. Machen Sie weiter so, Erac."

Der Degradiererte richtete sich stolz auf. Der Kommandant hatte ihm einen neuen Dienstrang verliehen. Als Erac hatte er selbst zwar keine Befehlsgewalt, aber das störte ihn nicht. Mit dieser Auszeichnung hatte der Vesyr ihm gleichzeitig einen Platz auf der PINOR zugestanden. Und das bedeutete, daß er leben würde.

Er hatte wieder einen Namen. Niemand durfte ihn jetzt noch behandeln, als wäre er Luft.

"Danke, Vesyr", sagte er und nahm militärische Haltung an.

"Lassen Sie sich eine neue Uniform geben."

7.

Das Attentat im Tierpark löste einen Generalalarm aus. Die Abwehr des Solaren Imperiums wurde eingeschaltet. Alle auf der Erde vorhandenen Mutanten erschienen in Terra-nia-City, um sich an der Suche nach den Überschwernern zu beteiligen.

Die Aufmerksamkeit wandte sich vom Weißen Zwerg ab, zumal dieser allmählich in eine stabile Umlaufbahn geriet und die fünf dimensional strukturierten Schuttschichten ständig nachließen.

Dafür konzentrierten sich Rhodan und seine Helfer völlig auf den Gegner, der so unerwartet zugeschlagen hatte.

In Terrania-City war man sich einig, daß es lediglich einem Zufall zu verdanken war, daß Rhodan noch lebte. Der Roboter war keineswegs in den Park geschickt worden, weil irgend jemand das Attentat vorausgeahnt hatte. Vielmehr war die Entscheidung, ihn gehen zu lassen, erst Minuten zuvor gefallen.

Rhodan zog einen Großteil der Flotte vom Merkur ab und ließ das Sonnensystem durchkämmen. Sämtliche vorhandenen Schiffswracks wurden untersucht. Jeder Mond und jeder Asteroid wurde durchforscht. Ohne Erfolg. Die Überschwernern wurden nicht entdeckt.

Währenddessen leitete Eymontop ein neues Unternehmen ein.

"Wir müssen von hier verschwinden", sagte der Zweite Vesyr zu Phryl, mit der er allein in seinem Arbeitszimmer war.

"Die ursprünglichen Befehle können nicht erfüllt werden. Weitere Schläge gegen Rhodan sind kaum noch durchzuführen. Jetzt müssen wir versuchen, Leticron zu verständigern. Er muß wissen, daß Rhodan einen Sonnentransmitter gebaut hat. Die Tatsache, daß es ihm gelungen ist, ein zweites Gestirn ins System zu bringen, zeigt, daß die Terraner die Technik der lemurischen Sonnentransmitter hervorragend beherrschen. Immerhin haben sie es geschafft, den Weißen Zwerg hier materialisieren zu lassen, obwohl nur eine Sonne als Empfangsstation zur Verfügung stand."

"Ich ahne, welche geniale Strategie du einzuschlagen gedenkst, mein Meister", antwortete Phryl. Sie setzte sich und hob die Arme. "Du willst eine der militärischen Stationen auf den Monden überfallen."

"So ist es."

"Die Besatzungen der terranischen Schiffe sind erschöpft. Sie haben hart gearbeitet in den letzten Tagen. Deine Chancen sind also gut."

"Du solltest mit einem Beiboot zum Triton fliegen. Ich war vorhin in der Ortungszentrale und habe beobachtet, daß dort ein kleines Raumschiff der Terraner gelandet ist."

"Ich wäre nie Zweiter Vesyr geworden, wenn ich dich nicht gehabt hätte, Phryl."

"Du machst mich ganz verlegen", erwiderte sie und bedachte ihn mit einem koketten Augenaufschlag.

Eymontop lachte dröhnend.

"Und was geschieht mit der PINOR?" fragte er. "Hast du dir darüber auch schon Gedanken gemacht?"

Gewiß, Eymon. Die PINOR muß einen Scheinangriff fliegen."

"Genau das habe ich eingeplant. Ich werde den Befehl geben, wenigstens zwei der terranischen Experimentalschiffe abzuschießen, damit der Weiße Zwerg doch noch abstürzt."

"Natürlich wird die PINOR niemals Erfolg haben."

"Du sagst es, Phryl. Es ist ein Ablenkungsmanöver. Die Terraner sollen glauben, daß wir es mit aller Gewalt versuchen wollen. Währenddessen werde ich mit einem erbeuteten terranischen Raumschiff durch die Gezeitenschleuse davonfliegen."

"Genial", sagte Phryl seufzend.

"Übertreibe nicht."

"Auf welchem Schiff wird Kartop fliegen?"

"Auf der PINOR."

"Du meinst, daß du ihn damit in den Tod schickst?"

"Allerdings."

"Das ist ein Irrtum."

"Warum?"

"Ich fühle, daß die terranischen Mutanten ihn von Bord holen werden, um ihn zu verhören. Ich kann es förmlich riechen."

"Dann ist es besser, wir nehmen ihn mit. Werden die Terraner dann nicht einen anderen holen?"

"Ich fühle nichts."

Eymontop setzte sich. Er rieb sich das Kinn.

"Hoffentlich irrst du dich nicht, Kleines."

Eymontop spielte alle Möglichkeiten aus, die ihm der Stützpunkt "Donnergott" bot. Das Sonnensystem wurde funktechnisch so umfassend überwacht, wie wohl noch niemals zuvor in seiner Geschichte. So erfuhr der Überschwerner sehr viel über Flottenbewegungen und Suchaktionen.

Obwohl er die Ortungsgeräte wohlweislich nicht einsetzte, um nicht selbst geortet zu werden, konnte er sich über die Standorte der meisten terranischen Schiffe informieren. Dabei nutzte er alle Daten, die er bekommen konnte, und gab sie den großen positronischen Rechnern des Stützpunktes ein. Diese ermittelten für ihn, wo sich die gegnerischen Raumer aufhielten.

Zu seinem großen Bedauern mußte Eymontop jedoch nach einigen Stunden intensiver Arbeit zahlreiche Anlagen abschalten, um der Energieertung der SolAb zu entgehen.

Währenddessen bereitete ein Kommando von zweihundert Spezialisten ein Beiboot vor.

Dafür wählte der Kommandant bewußt die besten Männer aus, die ihm zur Verfügung standen.

Auch Kartop gehörte zu diesen Männern, obwohl der Vesyr ihn lieber zur PINOR abkommandiert hätte, die ebenfalls für den Start vorbereitet wurde. Er war nach wie vor nicht voll davon überzeugt, daß der Degradiererte ein überragender Mann war. Er hatte ihn lediglich rehabilitiert, weil er glaubte, angesichts der Situation nicht anders handeln zu können.

Eymontop ließ Äsen an Bord der PINOR bringen, die er einem Offizier namens Kounarp unterstellte. Dieser Überschwerner war dem Vesyr als ungemein mutig, einsatzfreudig und entschlossen, jedoch auch als nicht besonders intelligent bekannt.

Von ihm erwartete er, daß er die Experimentalraumschiffe Terras blindwütig angreifen und vielleicht sogar zerstören würde. Von ihm wußte er, daß er nicht über den ihm erteilten Befehl nachdenken würde.

Am 7. November 3459 war es soweit.

Der Zweite Vesyr der Pariczanischen Flotte ging an Bord des Beiboots. Kommandant Kounarp verabschiedete ihn an der Schleuse.

"Denken Sie daran, Kounarp", sagte Eymontop. "Sie starten erst, wenn wir unsere Aktion erfolgreich abgeschlossen und Sie den Einsatzbefehl erhalten haben."

"Selbstverständlich, Vesyr. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg."

"Ich bin sicher, daß Sie Ihre Sache gut machen werden, Kommandant."

Eymontop streckte die Hand aus. Phryl glitt auf ihn zu, sprang an ihm hoch und kletterte auf seine Schulter. Zusammen mit ihr betrat er das Beiboot.

Kounarp blickte ihnen nach. Phryl sah ihn mit großen, grünen Augen an. Er hoffte, in ihnen etwas über seine Zukunft erkennen zu können. Als Gefahrempürer hätte Phryl vorausahnen müssen, was ihm bevorstand. Aber er irrte sich.

Das zierliche Wesen verriet nichts.

Eymontop nahm im Sessel des Kommandanten Platz.

Kartop hielt sich nicht in der Hauptleitzentrale auf, sondern in den untersten Räumen, wo der Vesyr ihn nicht ständig vor Augen hatte.

Die Antriebsaggregate liefen an. Wieder räumten Desintegrator- und Thermostrahler die Eisdecke über dem Hangar weg. Der Pilot wartete. Das Beiboot sollte erst dann starten, wenn die terranische Station auf dem Mond Triton sich auf einer Position befand, von der aus sie den Start nicht beobachten konnte.

Minuten später war es soweit. Das Beiboot stieg durch die tobende Wasserstoffatmosphäre des Planeten auf und raste auf den Mond zu, der Neptun in einer Entfernung von nur etwa 350.000 Kilometern umkreiste und etwas mehr als die doppelte Masse des terranischen Mondes hatte.

Um Nereide brauchte Eymontop sich nicht zu kümmern. Dieser Satellit befand sich auf der anderen Seite des Planeten und war damit ohnehin schon in einer ungünstigen Position. Die dort stationierten Terraner hatten keine Chance, das Beiboot zu orten, weil auch dieser Stützpunkt sich zur Zeit auf der Neptun abgewandten Seite des Mondes befand. Außerdem konnte der Überschwere hoffen, daß sie angesichts der Entfernung dieses zweiten Mondes von über 6.000.000 Kilometern und der energetischen Turbulenzen in der Atmosphäre des Planeten schwer oder gar nicht zu orten waren.

Auf die außerordentlich hohe Geschwindigkeit des Mondes brauchte der Pilot keine Rücksicht zu nehmen. Er war deswegen nicht gezwungen, einen besonderen, energetisch günstigen Kurs zu wählen. Die Leistungsreserven des Beibootes waren so hoch, daß es jeden Punkt im Sonnensystem auch unter astrophysikalisch ungünstigen Bedingungen hätte erreichen können.

Triton war mit wild zerklüfteten Eismassen bedeckt.

Das Beiboot landete zwischen drei mit Staub und Eisgeröll bedeckten Hügeln in einem Gebiet, in dem zahlreiche Meteoriten heruntergegangen zu sein schienen. Eymontop überzeugte sich davon, daß sie nicht geortet worden waren. Er nickte den Offizieren anerkennend zu und reichte Phryl einige kleinere Gegenstände.

"Du folgst als letzte", bestimmte er.

"Die Überschweren räumten die Zentrale, nachdem der Pilot bis auf eine Notbeleuchtung alle Einrichtungen des Beiboots abgeschaltet hatte. In einem Ausrüstungsraum direkt neben der Hauptschleuse versammelten sich die Offiziere und legten die flugähnlichen Raumanzüge an. Einer der Offiziere half Phryl eine ein Meter durchmessende Scheibe zu betreten, die eine gewisse Ähnlichkeit mit einer terranischen Space-Jet hatte.

Dann war es soweit.

Die Schleusen öffneten sich. Zweihundert Überschwere verließen das Beiboot. Sie teilten sich in vier Gruppen auf, die sofort fächerförmig ausschwärmten.

Der Pilot, der als letzter die Schleuse passierte, legte die letzten Geräte lahm, so daß der Raumer nunmehr energetisch tot war. Dann flog er den anderen nach. Er blieb in der Nähe von Eymontop, den er an seinem roten Raumanzug leicht identifizieren konnte. Einige Meter hinter dem Vesyr folgte Phryl in ihrer Raumscheibe.

Bald zeigten sich die ersten Antennen des Stützpunktes, und schon wenig später konnte Eymontop das kugelförmige Raumschiff sehen, auf das er es abgesehen hatte. Es war eine sechzig Meter durchmessende Korvette.

Aus der Deckung eines mit Eis überzogenen Hügels heraus beobachtete Eymontop das Schiff. Es war durch einem transparenten Gang mit den halbkugelförmigen Gebäuden der Station verbunden, so daß die Besatzung es auch ohne Raumanzug verlassen konnte. Der Stützpunkt bestand aus drei Gebäuden, die in ihrer Grundlinie einen Durchmesser von etwa vierhundert Metern hatten. Hinzu kamen einige kleinere Nebenstationen, denen der Überschwere jedoch keine Bedeutung beimaß. Alles war genauso, wie er es vorausgesehen hatte. Die Einsatzpläne brauchten nicht mehr geändert zu werden.

Zusammen mit fünfzig Männern umrundete Eymontop die Anlage, bis die Korvette sich zwischen ihm und den Hauptgebäuden befand. Er näherte sich ihr im Schutze einer Bodenrinne. Er war überzeugt davon, daß es robotische Sicherheitssysteme gab, die sie mit List allein kaum überwinden konnten. Sie mußten blitzschnell zuschlagen, so daß der Besatzung keine Zeit blieb, einen Abwehrkampf zu organisieren.

Fünfzig Meter deckungsfreier Raum lag vor ihnen.

Eymontop blickte sich um. Er wartete, bis alle Männer genügend weit aufgerückt waren. Dann gab er das Einsatzzeichen.

Lautlos rasten die Kolosse an die Korvette heran.

Die fünfzig Spezialisten teilten sich in fünf Gruppen zu je zehn

Mann auf. Sie flogen an die fünf Schleusen heran. Positronikingenieure setzten ihre Kodifizierungsgeräte an die Verschlüsse der Schotte, und Sekunden später glitten diese zur Seite.

Die Überschweren drangen ins Schiff ein.

Eymontop hörte die Alarmsirenen aufheulen.

Dann aber öffneten sich bereits die Innenschotte. Der Vesyr sah einen terranischen Offizier, der benommen aus einer Kabine hervorkam. Er trug nur eine Uniformhose und hielt eine Waffe in der Hand.

Eymontop rief ihm ein scharfes Kommando zu. Er drehte sich herum. In diesem Moment schoß der Vesyr mit seinem Energiestrahler. Er traf ihn und einen zweiten Mann, der hinter ihm aus seiner Kabine kam.

Die Überschweren stürmten das Schiff.

Sie rasten durch die Gänge, und sie feuerten auf alles, was sich bewegte. Eymontop kannte keine Gnade und keine Rücksicht.

Er wollte seinen Erfolg nicht in Frage gestellt sehen.

Erst als er auf einem breiten Gang auf die Hauptleitzentrale zurannte, erkannte er den Mann neben sich, der ebenfalls mit allem Einsatz gekämpft, aber stets nur mit dem Paralysestrahler geschlossen hatte. Kartop.

"Schalten Sie auf Energiestrahler um", schrie der Vesyr ihm zu.

"Wir können es uns nicht leisten, Gefangene zu machen."

Widerstrebend gehorchte Kartop.

An der Spitze ihrer Gruppe drangen sie in die Hauptleitzentrale ein, in der sich ihnen fünf Offiziere entgegenstellten.

Ein Energiestrahler zuckte an Kartop vorbei und traf einen der anderen Männer, die hinter ihm folgten. Eymontop warf sich zu Boden und riß dabei einen Terraner mit sich. Kartop schaltete abermals auf Paralysewirkung um. Auch er schnellte sich aus dem Stand heraus in die Zentrale hinein. Wieder zuckte ein Blitz an ihm vorbei, dann stürzte er zusammen mit zwei Terranern zu Boden. Er schlug ihnen die Waffen aus der Hand.

Bevor er recht wußte, wie ihm geschah, hebelte ihn einer der beiden Männer aus. Er flog durch die Luft, erhielt einen Tritt in den Magen und überschlug sich.

Er rollte sich über die Schulter ab und kam hoch, als ihn der gleiche Mann ansprang. Mit unglaublich harten Handkantenschlägen zerhämmerte er Kartop die gespannten Bauch- und Brustmuskeln, so daß der Überschwere betäubt zu Boden sank.

Er beobachtete benommen, wie Eymontop versuchte, den Griffen und Schlägen eines anderen Offiziers zu entkommen, der ihm die Waffe aus der Hand gerissen hatte.

Der Terraner bewegte sich so schnell und geschmeidig, daß der Vesyr seine weit überlegene Kraft nicht einsetzen konnte. Ihm nützte auch sein muskulöser Körper nichts, der durch eine höhere Schwerkraft gestählt war. Die Kampftechnik des Terraners machte alle Vorteile mehr als wett, die Eymontop besaß.

Doch dann griffen die anderen Überschweren mit ihren Energiestrahlwaffen ein. Sie beendeten den Kampf der Terraner.

Kartop richtete sich langsam auf. Er beobachtete den Vesyr, den er noch nie so bleich und verstört gesehen hatte. Eymontop schien bis in die Grundfesten seines Selbstbewußtseins hinein erschüttert zu sein.

"Vesyr", sagte Kartop zu ihm. "Genügt es nicht, diese Männer zu paralysieren? Wenn wir sie in der Station einsperren und die Funkanlagen zerstören, können sie uns nicht schaden. Männer wie diese verdienen es nicht..."

Das Gesicht Eymontops verzerrte sich vor Wut. Er bückte sich nach einem Energiestrahler und richtete ihn auf Kartop.

"Wagen Sie es nicht noch einmal, mir mit Vorschlägen zu kommen", sagte er mit einer Stimme, die den Degradierten spüren ließ, wie es in Eymontop aussah.

"Verzeihen Sie mir, Vesyr", entgegnete er. "Aus mir sprach lediglich die Hochachtung, die ich vor diesem Gegner habe."

"Sie sollen nicht reden, Sie sollen kämpfen", schrie der Vesyr. "Das Schiff ist noch lange nicht in unserer Hand. Helfen Sie den anderen und verschwinden Sie aus der Zentrale."

Kartop gehorchte.

Er wußte, daß sein Leben an einem seidenen Faden hing.

Eymontop war mit einem ausgesprochenen Überlegenheitsgefühl in dieses Sonnensystem eingedrungen.

Als ranghöchster Offizier unter dem Zweiten Vesyr hatte Kartop alle Vorbereitungen verfolgen können, die Eymontop getroffen hatte. Der Kommandant war fest davon überzeugt gewesen, daß Rhodan kein wirklich gefährlicher Gegner für ihn war.

Nun war sein Selbstbewußtsein schwer erschüttert worden.

Zum erstenmal hatte er einem Terraner in direktem Kampf gegenübergestanden, und auch hier hatte er eine Niederlage bezogen. Seine Offiziere hatten ihn mit einer Energiestrahlwaffe vor den Fäusten eines Mannes retten müssen, dessen Körper nach den Bedingungen einer Welt von nur 1 g ausgebildet war. Mit hochentwickelter Kampftechnik und überlegender Intelligenz hatte er Eymontop überwältigt. Und das war vor den Augen der Offiziere geschehen.

Schlimmer hätte die Niederlage für den Zweiten Vesyr kaum sein können.

Kartop hoffte, daß Eymontop nunmehr endgültig begriffen hatte, daß er einem Gegner gegenüberstand, den er bis jetzt unterschätzt hatte. Wenn das der Fall war, mußte der letzte Teil des großen Planes gelingen. Kartop kannte Eymontop als genialen Strategen, der aus Niederlagen bisher immer gelernt hatte. Der Vesyr hatte gegen einen Gegner niemals zweimal verloren. Und das würde auch bei Rhodan nicht der Fall sein, wenn er dessen hohe Qualifikationen anerkannte.

Der Erac eilte durch die Gänge des Schiffes. Überall, stieß er auf tote Terraner. Die anderen Gruppen hatten nicht weniger grausam zugeschlagen als Eymontop.

Als Kartop durch eine Schleuse zu dem Gang kam, der zum Stützpunkt hinüberführte, sah er mehrere zerstörte Roboter. Sie waren Desintegratorstrahlern zum Opfer gefallen. , In den Gebäuden wurde noch gekämpft.

Durch das transparente Material hindurch konnte der Degradiererte erkennen, daß es gelungen war, alle Antennen zu zerstören. Der Gegner hatte keine Möglichkeit mehr, Hilfe herbeizurufen oder Alarm zu schlagen.

Kartop erreichte die Kuppelgebäude und traf auf zwei Terraner, die sich ihm unbewaffnet entgegenwarfen. Er paralyisierte sie. Wenig später entdeckte er weitere bewußtlose Verteidiger. Erleichtert stellte er fest, daß hier nicht nur tödliche Waffen eingesetzt worden waren.

Zweihundertacht Terraner überlebten den Überfall der Überschweren auf die Triton-Station. Sie wurden von den Lindgrünen in einem Teil der Gebäude eingesperrt, in dem sie keine Möglichkeiten hatten, die Aktionen der Gegner zu stören.

Eymontop selbst hatte schließlich verhindert, daß der Angriff zu einem sinnlosen Gemetzel ausartete. Er hatte seinen Schock überwunden und danach die Schonung der Terraner angeordnet.

Dann lief das von ihm entwickelte Programm an.

Spezialisten fertigten Masken für eine Reihe von Männern an, die in der Zentrale der Korvette tätig werden sollten. Sie sorgten dafür, daß die Überschweren, Terranern immer ähnlicher wurden. Kartop, der einem der Offiziere im Schiff eine Botschaft überbrachte, beobachtete, wie Positronikingenieure die Aufnahmeobjektive der Kommunikationsgeräte austauschten. Sie setzten Verzerrer ein, damit die Höhen-Breiten-Verhältnisse verändert wurden. Ein noch so gut maskierter Überschwerer mußte von Terranern sofort erkannt werden, weil seine gedrungene Gestalt ihn verriet. Die Ingenieure strecken die aufgenommenen Bilder jedoch in die Höhe, so daß die aufgenommenen Personen auf den Bildschirmen anderer Raumschiffe in den Proportionen erscheinen mußten, wie sie die Terraner aufwiesen.

Andere Gruppen fertigten aus vorhandenem Material Uniformen für die Überschweren an, die sie peinlich genau nach den Vorlagen der Gefangenen kopierten. Auch dabei galt es, die richtigen Proportionen beizubehalten. So mußten beispielsweise runde Kennzeichen und Orden als flaches Oval dargestellt werden, damit sie in der Höhenverzerrung später wieder als Kreis erschienen.

Die Arbeiten dieser Spezialisten dauerten mehrere Stunden. Besondere Schwierigkeiten ergaben sich dadurch, daß weiter von der Kamera entfernte Gegenstände, wie etwa Schalttafeln, Positronenrechner, Sessel oder einfach ein paar Gläser, die auf einem Tisch standen, nicht verzerrt werden konnten. Da aber die volle Tiefenschärfe erhalten werden mußte, waren positronische Schaltelemente notwendig, die automatisch dafür sorgten, daß die Höhenverzerrung proportional zur wachsenden Entfernung vom Objektiv geringer wurde.

Eymontop rechnete damit, daß sich Funkkontakte mit anderen terranischen Raumschiffen ergeben würden. Sollte es dazu kommen, durften die Gesprächspartner nicht merken, daß eine andere Mannschaft die Korvette übernommen hatte. Die über Funk übermittelten Bilder durften sie nicht mißtrauisch machen. Daher konnten die Vorbereitungen gar nicht sorgfältig genug sein.

Als die Bordchronometer den 8. November 3459 anzeigten, war Eymontop zufrieden.

"Es kann losgehen", sagte er. "Geben Sie jetzt den Einsatzbefehl an die PINOR durch."

Perry Rhodan betrat die Hauptleitzentrale der GALAXY. Kommandant Bush kam ihm entgegen, um ihn zu begrüßen.

Der Oberst gehörte zu dem Team, das sich vornehmlich mit der Abwehr von noch im Sonnensystem befindlichen Gegnern befassen sollte.

"Es ist alles ruhig", sagte Bush, "aber wir rechnen stündlich mit einem Angriff."

Baiton Wyt kam zusammen mit dem Mausbiber in die Zentrale. Er blickte sich träge um und ging dann zu einem Sessel. Er ließ sich in die Polster sinken und streckte die Beine von sich.

"Wir vermuten, daß die Restgruppe versuchen wird, das Sonnensystem zu verlassen."

"Der Ansicht bin ich auch", stimmte Rhodan zu. "Aber das wird sie nicht schaffen."

Er näherte sich dem Panoramaschirm. Zwölf Schlachtschiffe umgaben die Experimentalschiffe, die "Kobold" in seine endgültige Umlaufbahn um die Sonne drängten. Die Transmitterstationen an Bord dieser Schiffe waren ausgeschaltet worden. Niemand konnte auf diesem Wege noch in die Raumer eindringen.

Ebenfalls zwölf Schlachtschiffe der Galaxis-Klasse sicherten die Etappenschleuse.

8.

"Ortung", meldete der Funkleitoffizier der PINOR, als das Walzenraumschiff die Atmosphäre von Neptun verlassen hatte.

Kommandant Kounarp drehte sich zu ihm um.

"Volle Beschleunigung", befahl er. "Wir nähern uns dem Weißen Zwerg im Linearflug."

Der Pilot fuhr die Triebwerke hoch. Das Raumschiff raste über die Bahn des inneren Mondes hinaus. Ein terranisches Kugelraumschiff näherte sich ihm. Es kam aus der Richtung der äußersten Planeten.

"Feuer", rief Kounarp.

Zwölf Blitze schlugen aus den Flanken der PINOR, und armdicke Energiestrahlen fuhren auf den Ku-gelraumer zu, ohne den HÜ-Schirm des Terraners durchbrechen zu können.

Aber darauf kam es dem Kommandanten gar nicht an.

Er wollte lediglich genügend Fahrt gewinnen, um im überlichtschnellen Flug verschwinden zu können.

Das Kugelraumschiff versuchte, dem Überschweren zu folgen, konnte aber die Geschwindigkeit nicht mehr wettmachen.

"Alle Stationen feuerbereit?" fragte Kounarp.

"Feuerbereit."

"Wir schlagen sofort mit größter Kapazität zu. Auf Reserven können wir verzichten. Der Zweite Vesyr wird für uns die Zeitschleuse freikämpfen, so daß wir unmittelbar nach unserem Angriff aus dem Sonnensystem fliehen können."

Keiner der anderen Überschweren schien auf den Gedanken zu kommen, daß Eymontop sie bewußt in den Untergang schickte. Niemand schien daran zu zweifeln, daß der Vesyr die Schleuse wirklich freikämpfen konnte.

Einem Mann wie Eymontop glaubten sie.

Von ihm wußten sie, daß er häufig genug militärische Leistungen erbracht hatte, die weit aus dem Rahmen des Normalen fielen.

Die PINOR war daher nicht nur waffentechnisch kampfbereit und voll einsatzfähig, auch ihre Besatzung war bereit, alles zu geben.

Der Kugelraumer erwiderte das Feuer, aber das Ziel verschwand im Linearraum, bevor die Energiestrahlen noch die Schutzschirme erreicht hatten.

Die Alarmsirenen schrillten in der Hauptleitzentrale der GALAXY, obwohl noch kein Feind zu sehen war. Rhodan stellte mit einem Blick auf die Kontrollgeräte fest, daß er von einer Korvette ausgelöst worden war, die sich in der Nähe des Planeten Neptun befand.

Sekundenbruchteile später stieß die PINOR aus dem Linearraum gegen die Flotte der terranischen Schiffe um "Kobold" herum vor.

"Nun scheint man doch auf die Etappenschleuse verzichten zu wollen", sagte Gucky.

"Daran glaube ich nicht", entgegnete der Großadministrator, der seine Augen nicht von den Bildschirmen löste.

Der Walzenraumer der Überschweren raste in ein Sperrfeuer hinein. Er selbst schoß mit voller Kampfkapazität auf zwei Ultraschlachtschiffe, ohne deren HÜ-Schirme durchschlagen zu können.

Der Abstand zwischen den Raumschiffen verringerte sich unglaublich schnell. Die PINOR verzögerte nicht, sondern flog mit unverminderter Geschwindigkeit auf die Terraner zu, ohne sich von deren Übermacht beeinflussen zu lassen.

"Gucky, Baiton", rief Rhodan. "Haltet euch bereit. Wir konzentrieren uns ganz auf die Etappenschleuse."

Eine wahre Energieflut hüllte den Walzenraumer ein.

Die Schlachtschiffe deckten ihn mit Abwehrfeuer ein, bis die Schutzschirme der Überschweren zusammenbrachen. Das Ende kam innerhalb weniger Sekunden. Mehrere Energiestrahlen durchbohrten die nunmehr ungedeckten Flanken der Walze, und dann zerriß eine Explosion den Raumer.

Für einige, lange Sekunden stand eine dritte Sonne neben Sol und "Kobold". Dann erlosch die atomare Glut allmählich, bis schließlich nur noch die auseinanderstrebenden Wrackteile auf den Ortungsschirmen der GALAXY zu erkennen waren.

Rhodan zeigte nur wenig Interesse dafür. Er beobachtete die anderen Raumschiffe, die sich in der Nähe der Sonne und der Etappenschleuse befanden. Bis jetzt zeichnete sich nirgendwo eine auffallende Bewegung ab. Kein feindseliger Raumer war auszumachen.

"Vielleicht war das doch das Ende?" fragte Gucky.

"Das glaube ich nicht, Kleiner. Dieses Manöver widerspricht so völlig dem, was die Überschweren bisher getan haben. Nein, wir werden noch eine Überraschung erleben."

Eymontop fluchte leise vor sich hin.

Wieder hatte er einen Fehlschlag hinnehmen müssen. Er hatte den Start der MINKO nicht freigegeben, als das Terranische Schiff erschien, das die PINOR angegriffen hatte. Es war zu spät gewesen, Kommandant Kounarp noch zurückzurufen. Sie hätten sich zudem sofort verraten, wenn sie mit ihm in Funkkontakt getreten wären.

Daher hatte der Vesyr sich entschlossen, sich auf Triton zu verstecken. Er hoffte, daß der Kugelraumer abziehen würde, ohne sie zu bemerken.

Tatsächlich zeigte sich schon kurz darauf, daß er richtig entschieden hatte. Aufatmend verfolgten sie, wie der Gegner beschleunigte und im Linearraum verschwand.

"Unsere Chancen sind ein wenig geringer geworden", stellte Eymontop fest, "aber wir haben immer noch gute Chancen. Wir fliegen langsam und unauffällig an die Sonne heran."

Wir arbeiten uns im Linearraum zunächst bis an den Ringplaneten heran. Von dort aus sehen wir weiter."

Die MINKO startete.

Sie beschleunigte mit hohen Werten und flog in einer Entfernung von nur zweihunderttausend Kilometern an Nereide vorbei. Angespannt wartete der Vesyr darauf, daß ein Funkspruch von der Station auf dem Mond einlief, aber Nereide schwieg.

Kurz darauf ging die MINKO zum Linearflug über.

Die Offiziere hatten einen kleinen Fehler gemacht. Das Schiff beendete diese erste Etappe nicht in der Höhe der Saturnbahn, sondern zwischen Jupiter und Mars.

Eymontop erblaßte, als er es bemerkte. Er war versucht, die Offiziere zurechtzuweisen, schwieg dann jedoch. Sie hatten nicht viel Zeit gehabt, sich mit den terranischen Positronenrechnern vertraut zu machen.

Der verantwortliche Offizier kam zu dem Vesyr, um sich zu entschuldigen. Eymontop ließ ihn nicht zu Wort kommen.

"Entscheidend ist, daß sich keine Navigationsfehler in der Nähe der Sonne einschleichen", sagte er. "Das könnte Sie dann allerdings den Kopf kosten."

Mit nahezu Lichtgeschwindigkeit raste die MINKO auf die Sonne zu. Von der PINOR war schon nichts mehr zu sehen. Eymontop war nicht sonderlich berührt. Er hatte gewußt, wie dieser Raumer enden würde.

Er drehte sich um.

Phryl kam zu ihm und sprang auf seine Schulter.

"Was sagst du?" fragte er.

"Es sieht alles gut aus", antwortete der Gefahrenspürer.

"Nur Kartop gefällt mir nicht. Von ihm geht etwas aus, was ich nicht verstehen kann."

"Kartop", sagte der Vesyr nachdenklich. "Immer wieder Kartop. Es wäre besser gewesen, ihn auf die PINOR zu schicken."

Der Ortungs-offizier kam zu ihm.

"Vesyr, wenn wir diesen Kurs verfolgen, werden wir bald in die Nähe eines terranischen Verbandes aus Schiffen dieser Klasse kommen."

"Es gibt nur noch eine Möglichkeit", sagte Eymontop.

"Wir müssen schnell und entschlossen vorstoßen. Nur dann kommen wir noch durch die Zeitschleuse. Was meinst du, Phryl?"

"Du schaffst es, Geliebter."

"Hoffentlich macht dich deine Liebe nicht blind", spottete der Zweite Vesyr.

Er ließ sich von dem Ortungs-offizier die Positionen der terranischen Raumer zeigen. Dann ging er mit ihm in die Ortungszentrale, wo er sich genau über die Situation im Zentrum des Sonnensystems unterrichtete.

"Rhodan weiß Bescheid", stellte er fest. "Er sichert die Schleuse so gut ab, daß kein Durchkommen ist. Dennoch müssen wir es versuchen. So leicht wird niemand erkennen, daß wir keine terranische Besatzung haben."

Er gab dem Piloten ein Zeichen und ging zu ihm.

"Wir lassen uns einen kleinen Trick einfallen", erklärte er. "Unser Linearflug wird uns auf die Seite der Sonne führen, die der Zeitschleuse direkt gegenüberliegt. Wir umfliegen den Stern auf einer weiten Umlaufbahn und versuchen den Durchbruch nach einer halben Umrundung. Rhodan rechnet wahrscheinlich damit, daß wir mit Höchstgeschwindigkeit anfliegen und dann durchrauschen. Den Gefallen tun wir ihm aber nicht."

"Ich bewundere dich", sagte Phryl leise.

Die MINKO beschleunigte abermals. Sekunden später kehrte sie innerhalb der Merkurbahn in das Einsteinsche Kontinuum zurück. Sofort schlugen die Funkgeräte an. Die maskierten Überschweren meldeten sich augenblicklich. Niemand sollte durch ein Zögern aufmerksam werden.

"Identifizieren Sie sich", forderte

der Mann, dessen Gesicht auf den Bildschirmen erschien.

"Korvette MINKO", antwortete der Funkleit-offizier und ließ eine Kodeziffer folgen, die er in den Bordpapieren entdeckt hatte. "Wir fliegen im Auftrag von Solarmarschall Tiffloor. Spezialaufgabe: Messung hyperenergetischer Variationen der Strukturerschütterungen, die durch Kobold verursacht werden."

Hinweise auf eine solche Aufgabe hatten sich ebenfalls in den positronischen Aufzeichnungen gefunden.

Der Terraner blickte zur Seite. Einige Sekunden verstrichen, dann nickte er.

"In Ordnung, MINKO. Viel Erfolg."

Er schaltete ab.

Eymontop atmete erleichtert auf.

Die MINKO war mit ihrer neuen Besatzung als terranisches Schiff anerkannt worden. Ähnliche Einsätze wie die der MINKO wurden in diesen Stunden zu Hunderten geflogen.

"Jetzt kann eigentlich nicht mehr viel passieren", sagte Phryl fröhlich. "Wenn wir erst in der Nähe der Zeitschleuse sind, haben wir es geschafft."

"Du hast einmal mehr recht, Kleines", erwiderte Eymontop. "Ich kann mir nicht vorstellen, wie sie uns dann noch aufhalten wollen. In der Röhre können sie schon gar nicht gegen uns kämpfen."

Er ging in die Funkleitzentrale hinüber.

"Ist der Bericht fertig?" fragte er.

"Es ist alles bereit, Vesyr."

"Gut. Sobald wir die Röhre verlassen haben, senden Sie den gerafften Hyperfunkspruch ab. Leticron muß unbedingt Bescheid wissen. Er muß auf jeden Fall informiert werden. Wenn die Terraner uns draußen noch abfangen sollten, muß es für sie zu spät sein."

"Ich habe verstanden, Vesyr."

Galbraith Deighton legte die Akte auf den Arbeitstisch in Rhodans Kabine.

"Neptun", sagte er. "Der Stützpunkt muß auf dem Neptun sein. Ich vermute, daß er bereits vor Jahrhunderten angelegt worden ist."

"Wie kommen Sie darauf?"

Rhodan lehnte sich in seinem Sessel zurück.

Gucky materialisierte dicht neben ihm. Er ging zu Baiton Wyt hinüber und hüpfte neben ihm in einen Sessel. Er holte eine Dose mit Gemüsesaft aus seiner Tasche hervor und entleerte sie.

"Es gibt verschiedene Anzeichen dafür", erklärte der Solarmarschall. "Zunächst konnten die Überschweren die fünfdimensionalen Strukturerschütterungen nutzen.

Sie durchquerten das Sonnensystem im Linearflug, ohne dabei geortet zu werden. Später haben sie versucht, uns in gleicher Weise zu entgehen. Die Auswertung der Unterlagen zeigt, daß ihnen das gelungen ist."

"Was sagt Triton?"

"Triton schweigt. Wir haben sofort ein Hilfskommando von Nereide nach Triton geschickt, denn wir befürchten, daß die Station von den Überschweren angegriffen und vernichtet wurde."

"Warum sollten sie das tun?"

"Es gibt nur eine Erklärung - und die paßt recht gut zu unseren neuesten Ortungsermittlungen. Die Überschweren wollten eines unserer Raumschiffe haben, um sich unauffälliger im Sonnensystem bewegen zu können."

"Sie haben ein verdächtiges Schiff beobachtet?"

"Genau. Die MINKO. Aus Funkverbindungen scheint zwar hervorzugehen, daß alles in Ordnung ist, aber ich glaube es nicht."

Der Solarmarschall berichtete, daß ein Sicherheitskommando Verbindung mit der MINKO aufgenommen, aber nichts Verdächtiges festgestellt hatte.

"Die Beobachtungen könnten in Ordnung sein.

Die MINKO befindet sich auf einem Kurs, der völlig in Ordnung ist. Rückfragen haben ergeben, daß dieses Schiff tatsächlich den von der Besatzung angegebenen Auftrag hat. Und dennoch ..."

"Ich kann ja mal nachsehen", schlug der Mausbiber vor. Er hatte die Dose geleert und stellte sie achtlos auf den Boden.

"Genau das wollte ich vorschlagen", sagte Deighton.

Er schwenkte seinen Sessel herum, so daß er den Ilt ansehen konnte. "Ein Telepath könnte die Sache schnell und zuverlässig klären, so daß wir uns auf andere Schiffe konzentrieren können, falls sich die MINKO als harmlos erweisen sollte-was ich nicht glaube." -"Willst du mit, Baiton?" fragte Gucky.

"Muß das sein?" fragte der Telekinet schläfrig.

"Hast du Faulpelz dir schon einmal überlegt, daß es schädlich für deine Gesundheit ist, wenn du dich nicht ab und zu mal bewegst? Du mußt deinen Kreislauf in Schwung halten."

Baiton Wyt gähnte herzhaft.

"Das mache ich telekinetisch, Kleiner. Das strengt nicht so an."

"Bitte, kein Palaver", sagte Galbraith Deighton. "Die Zeit drängt."

"Ich fliege ja schon", erwiderte der Mausbiber und tat, als sei er gekränkt. Er teleportierte in die Hauptleitzentrale und ließ sich dort von einem Offizier zeigen, wo sich die MINKO befand.

Danach konzentrierte er sich kurz und verschwand.

Phryl zupfte Eymontop aufgeregt am Ohr.

"Was ist denn, Kleines?" fragte er und unterbrach das Gespräch mit einem seiner Offiziere.

"Kartop. Er gefällt mir nicht. Er gefährdet alles. Du mußt ihn töten. Von ihm hängt alles ab."

Der Vesyr zögerte. Ohne ausreichende Begründung durfte er niemanden töten.

"Ich kann ihn nicht einfach umbringen, Phryl."

"Du mußt es tun. Wenn du es nicht tust, ist alles verloren. Und du mußt dich beeilen."

"Gibt es keine andere Möglichkeit?"

"Nein."

Der Zweite Vesyr verließ die Zentrale. Er wollte es selbst tun, weil er fürchtete, ein anderer könnte bei dieser Aufgabe versagen. Phryl hockte auf seiner Schulter.

"Schnell", drängte sie. "Wir haben keine Zeit mehr."

Eymontop begriff nicht, warum es so eilig war, aber er stellte keine Fragen. Er wußte, daß er sich auf das Talent Phryls verlassen konnte. Phryl konnte Gefahren erspüren. Sie wußte, was sie sagte.

Er rannte einen Gang entlang. An seinem Ende befand sich die Kabine des Degradierten.

Erregt öffnete er die Tür.

Kartop saß ahnungslos auf seinem Bett. Er blickte den Kommandanten fragend an.

Eymontop zog seinen Energiestrahler. Er zögerte. Kartop begriff. Erblassend erhob er sich.

beeile dich, Eymon", schrie Phryl voller Panik. "Es ist kein Mord. Es ist eine Hinrichtung."

Eymontop! Nein!"

Der Vesyr hob ruckartig den Kombistrahler.

Da erschien eine kleine Gestalt neben ihm. Im gleichen Moment flog dem Kommandanten die Waffe aus der Hand.

Phryl schrie entsetzt auf.

"Ich habe es gewußt", rief sie.

Eymontop stürzte sich auf Gucky, doch dieser teleportierte bereits wieder und erschien plötzlich neben Kartop. Er packte den Degradierten bei der Hand. Kartop versuchte, ihn von sich wegzustoßen, aber der Ilt blockierte telekinetisch seinen Arm. Spöttisch zeigte er ihm seinen Nagezahn.

"Was ist mit dir? Grünhaut? Willst du dich lieber von deinem fetten Kommandanten umbringen lassen?"

Phryl schnaufte vor Empörung. Sie wollte Gucky angreifen, doch sie kam zu spät. Der Mausbiber teleportierte in die Zentrale der GALAXY zurück wobei er Kartop mitnahm.

Der Überschwere begann zu toben. Er bemerkte Rhodan, der gerade die Zentrale betrat. Mit unfäßbarer Geschwindigkeit raste Kartop quer durch den Raum auf den Großadministrator zu.

"Nicht schießen", schrie Gucky schrill. "Er will, daß wir ihn töten, damit er nichts verraten kann."

Neben Rhodan stand ein großer, schlanker Mann mit rostroten Haaren. Er streckte Kartop lächelnd eine Hand entgegen, und plötzlich schien der Überschwere sich durch einen unsichtbaren, zähen Brei zu bewegen. Der Degradierte brüllte wütend auf.

Mit aller Kraft versuchte er, die telekinetische Fessel zu sprengen, die Baiton Wyt ihm angelegt hatte. Er schaffte es nicht.

"Gib's auf, Dicker", riet Gucky ihm und klopfte ihm auf die Schulter. "Du bist gefangen, und niemand wird dich töten."

Kartop wandte sich ihm zu. Seine Augen glühten vor Zorn.

"Außerdem habe ich deine Gedanken schon erfaßt, Grünhaut."

Er wandte sich Rhodan zu, als sei der Überschwere gar nicht vorhanden.

"An Bord der MINKO befindet sich der Zweite Vesyr der Pariczanischen Flotte. Er will durch die Etappenschleuse."

Eine Alarmpfeife heulte auf. Ein Ortungsoffizier kam zu Rhodan.

"Sir, die MINKO beschleunigt plötzlich. Sie fliegt auf die Etappenschleuse zu."

"Nehmen Sie Verbindung mit ihr auf. Teilen Sie dem Kommandanten mit, daß wir seine Pläne kennen, und befehlen Sie ihm, das Schiff zu stoppen. Sonst schießen wir es ab."

Der Offizier eilte zu seinen Geräten zurück. Rhodan ging zum Panoramaschirm. Um Kartop kümmerte sich nur noch Baiton Wyt, der dafür sorgte, daß der Überschwere keinen Schaden anrichten konnte.

Rhodan sah, daß die MINKO sich der Etappenschleuse mit großer Geschwindigkeit näherte.
"Geben Sie Warnschüsse ab", befahl er.
Drei Energieblitze schossen in den Raum hinaus. Sie strichen nur knapp an der Korvette vorbei.
Der Vesyr reagierte überhaupt nicht.
Der Funker kehrte zu Rhodan zurück.
"Sie melden sich nicht."
"Sie schaffen es", sagte Gucky.
"Das werden wir verhindern. Gucky, springe mit Baiton zusammen hinüber."
Der Ilt eilte zu dem Telekineten, packte dessen Hand und teleportierte mit ihm. Die MINKO hatte die Etappenschleuse fast erreicht. Sie konnten unter den gegebenen Umständen nicht mehr abgeschossen werden.
"Sie haben verloren, Rhodan", rief Kartop triumphierend, als das Schiff in der Energieröhre verschwand.
"Noch nicht, Überschwerer."

Die Überschweren hatten sich über das ganze Schiff verteilt.
Das merkten die beiden Mutanten sofort, als sie in der Nähe der Zentrale materialisierten. Ein Offizier stand ihnen mit angeschlagenen Waffen gegenüber. Bevor er schießen konnte, bog sie Baiton Wyt ihm zur Seite. Gucky flüchtete sofort mit seinem Freund weiter.
Im Maschinenraum begegneten sie weiteren Überschweren, die offensichtlich auf sie warteten. Sie schossen, verfehlten die beiden Mutanten aber.
"Die Vernichtungsschaltung", rief Baiton Wyt. "Eine andere Möglichkeit bleibt uns jetzt nicht mehr,"
Der Ilt teleportierte erneut. Vor einer versiegelten Schalttafel kamen sie heraus. Baiton Wyt entfernte die Sperren telekinetisch, während Gucky einige Überschwere mit gleichen Mitteln zurückschleuderte und ihnen die Waffen aus der Hand riß.
Baiton Wyt drückte einige Tasten.
Gucky packte ihn bei der Hand und teleportierte.
Sie materialisierten an Bord der GALAXY.
Beide blickten sofort auf den Panoramaschirm in der Hauptleitzentrale. Die MINKO war kaum noch zu erkennen.
Doch, das änderte sich, als sie explodierte. Ein Glutball entstand in der rötlich schimmernden Energieröhre.
Er breitete sich langsam aus.
Damit war auch der letzte Plan Eymontops fehlgeschlagen.
Rhodan atmete tief auf.
Diese Gegner hatten ihm hart zu schaffen gemacht und ihn an den Rand einer Niederlage gebracht. Nur durch Glück hatten sie ihn besiegen können.
Es muß viel getan werden, damit sich ein derartiger Vorfall nicht wiederholen konnte.
Oberst Bush kam zu ihm. Kartop stand in der Nähe und hörte, was er sagte: "Wir haben die Überlebenden von Triton gefunden und befreit. Auf Neptun wurde ein Stützpunkt der Überschweren entdeckt. Er wurde für die Sprengung vorbereitet."
"Wir wollen ihn uns erst einmal genau ansehen", entgegnete Rhodan. "Vielleicht können wir ihn auch ganz gut gebrauchen."
Er wandte sich Kartop zu.
"Sie haben viel Glück gehabt, Überschwerer. Seien Sie froh, daß mein Freund Sie von Bord geholt hat."
"Ich weiß nicht, ob man das Glück nennen darf."
"Überlegen Sie sich, ob Sie nicht mit uns zusammenarbeiten wollen", empfahl Rhodan ihm.

... lehnte Kartop eine Zusammenarbeit mit Rhodan und dem Solaren Imperium ab. Er wurde immer wieder verhört.
Durch ihn wurden die Vorgänge im Stützpunkt "Donnergott" bekannt. Durch ihn erfuhr Rhodan auch von Vesyr Eymontop und seiner Begleiterin Phryl.
Aus der "Chronik der Menschheit"
Band 345/IX

ENDE

Der Überschwere, der das Solssystem bedrohte, wurde unter großen Anstrengungen gerade noch rechtzeitig zur Strecke gebracht. Der Vorfall mit Eymontop zeigte jedoch eindeutig, wie gefährlich der Gegner ist, mit dem es die solare Menschheit zu tun hat.
Perry Rhodan weiß, daß er nicht mehr viel Zeit hat, wenn er die Solarier endgültig in Sicherheit bringen will - deshalb unternimmt er sobald wie möglich den nächsten Schritt: die Erprobung des Sonnentransmitters.
DER HYPERRAUM BRICHT AUF